Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

275 (5.10.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712202

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰ durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, P. Bischoff, Osbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 275. Oldenburg, Freitag, 5. Oktober 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Das Kaiserpaar bleibt noch bis Sonnabend in Rominten.

*

Der Reichskanzler wird vor Ablauf des Monats nach Berlin zurückkehren und die Geschäfte in vollem Umfange übernehmen.

*

Fürst Bülow hat dem braunschweigischen Staatsministerium mitgeteilt, daß die Uebernahme der Regierung von Braunschweig durch den Herzog von Cumberland außer Betracht zu lassen sei.

*

Der Landwirtschaftsminister v. Podbielski ist von Rominten wieder abgereist.

*

Die Bürgerschaft von Bremen hat der Herstellung eines Moltkedenkmals nach dem Entwurf des Prof. Hahn-München in Form eines Reiterstandbildes in Hochrelief zugestimmt.

*

Der Zar ist in Peterhof wieder eingetroffen.

*

In Petersburg wurden bei einer polizeilichen Durchsuchung im Institut der Wegebauingenieure Bomben gefunden und mehrere Studenten verhaftet.

*

Graf Woronzow-Daschkow hat sein 32000 Deßjätinen großes Gut zum Verkauf an Bauern bestimmt, mit der Maßgabe, daß auf jeden vier Deßjätinen entfallen sollen.

*

Gegen den Gouverneur von Simbirsk, General Starynkewitsch, wurde am Donnerstag ein Bombenattentat verübt.

Die Entscheidung in der braunschweigischen Frage.

Zwei Schreiben des Fürsten Bülow.

Auf die Schreiben des braunschweigischen Staatsministeriums, mit denen die Resolution des braunschweigischen Landtages vom 25. September d. J. mitgeteilt wurde, hat Fürst Bülow als Reichskanzler und als preußischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten wie folgt geantwortet:

Homburg v. d. H., 3. Oktober.

Dem herzoglich braunschweigisch-lüneburgischen Staatsministerium beehre ich mich auf das an mich als Reichskanzler gerichtete Schreiben vom 25. v. M. zu erwidern, daß ich den Bundesratsbeschluß vom 2. Juli 1885, durch welchen die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig für nicht vereinbar erklärt worden ist mit den Grundprinzipien der Bündnisverträge und der Reichsverfassung, für mich solange als maßgebend behandeln muß, als derselbe nicht durch einen neuen Beschluß des Bundesrates aufgehoben oder abgeändert worden ist. Einen solchen aufhebenden oder abändernden Beschluß herbeizuführen, sehe ich mich nicht in der Lage. Demgemäß habe ich die Möglichkeit einer Uebernahme der Regierung von Braunschweig durch den Herzog von Cumberland unter der obwaltenden Sachlage außer Betracht zu lassen. Es ergibt sich aus dem Vorstehenden, daß ich eine weitere Antwort auf die von dem herzoglich braunschweigisch-lüneburgischen Staatsministerium an mich gestellten Fragen, welche die Möglichkeit einer Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig zur Voraussetzung haben, zur Zeit nicht zu geben vermag.

Die in dem Schreiben des herzoglichen Staatsministeriums, wie auch in der damit mitgeteilten Resolution des braunschweigischen Landtages zum Ausdruck gebrachten reichstreuen Gesinnungen geben die Zuversicht, daß das herzogliche Staatsministerium auch bei der ihm jetzt obliegenden Regelung der Verhältnisse im Herzogtume die allgemeinen Reichsinteressen im Auge behalten wird.

Der Reichskanzler an das herzoglich braunschweigisch-lüneburgische Staatsministerium Braunschweig.

Homburg v. d. H., 3. Oktober.

Dem herzoglich braunschweigisch-lüneburgischen Staatsministerium beehre ich mich auf das an das königliche Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gerichtete Schreiben vom 25. v. M. mitzuteilen, daß die in dem Bundesratsbeschlusse vom 2. Juli 1885 aufgeführten Gründe, aus denen damals die Regierung des Herzogs von Cumberland für nicht vereinbar erklärt worden ist mit den Grundprinzipien der Bündnisverträge und der Reichsverfassung, nach der heute Geltung haben. In dem durch den Beschluß gekennzeichneten Verhältnisse des Herzogs von Preußen ist eine entscheidende Aenderung nicht eingetreten. Auch bestehen noch immer, und zwar unter mindestens stillschweigender Duldung des Herzogs, welfische Bestrebungen, die sich in ihrem Endziele auf die preußische Provinz Hannover erstrecken. Es kann Preußen nicht zugemutet werden, daß es in dem benachbarten Bundesstaate eine welfische Regierung dulde, durch die der preußische, unter dem Schutze der Reichsverfassung stehende Besitzstand gefährdet werden würde. Die königliche Staatsregierung würde hiernach einem etwaigen Antrage auf Aufhebung oder Abänderung des Bundesratsbeschlusses vom 2. Juli 1885 ihre Zustimmung versagen müssen. Sie glaubt auch, zur Zeit nicht in der Lage zu sein, ihrerseits Schritte zu unternehmen, um eine Aenderung des in dem Bundesratsbeschlusse gekennzeichneten Verhältnisses des Herzogs zu Preußen herbeizuführen.

Der königliche preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten an das herzoglich lüneburgische Staatsministerium Braunschweig.

Damit ist also in der schärfsten Form, noch ehe der Herzog von Cumberland zu der Resolution des braunschweigischen Landtages seinerseits Stellung genommen hat, von der preußischen Regierung jeder Schritt zur endgültigen Regelung der braunschweigischen Thronfolge-Frage abgelehnt worden, und der braunschweigische Landtag wird nunmehr einen neuen Regenten zu wählen haben. Konnte man auch nach den offiziösen Aeußerungen der letzten Tage diesen Ausgang wohl erwarten, so wird doch der Eindruck, den die jetzt erfolgte Bekanntgabe der definitiven Entscheidung hinterläßt, zweifellos überall ein tiefer und nachhaltiger sein.

In der gestern abgehaltenen Sitzung des Bundesrats teilte der Vorsitzende, Staatssekretär Graf Posadowsky, die Schriftstücke mit, die sich auf das mit dem Ableben des Prinzen Albrecht von Preußen eingetretene Erlöschen der Regentschaft im Herzogtum Braunschweig beziehen. Auf den Vorschlag des Vorsitzenden nahm die Versammlung hiervon Kenntnis und sieht der Ernennung eines Bundesratsbevollmächtigten für Braunschweig durch den Regentschaftsrat entgegen.

Die Entlassung Bismarcks.

Aus den Denkwürdigkeiten des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe.

In der heute erschienenen Nummer von „Ueber Land und Meer" (Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart) wird ein Kapitel aus den von uns schon wiederholt zitierten „Denkwürdigkeiten des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst", im Auftrage des Prinzen Alexander zu Hohenlohe-Schillingsfürst herausgegeben von Friedrich Curtius, veröffentlicht. Diesem Kapitel, das die Entlassung Bismarcks behandelt, entnehmen wir folgende Auszüge:

Berlin, 21. März 1890.

Heute früh 7,30 Uhr kam ich hier an und ging um 9 Uhr zu Viktor (Herzog von Ratibor), wo ich das Extrablatt fand, in welchem das Schreiben des Kaisers an Bismarck (das Schreiben vom 20. März, durch welches das Entlassungsgesuch genehmigt wurde) und die Ernennung zum Herzog von Lauenburg abgedruckt waren. Ich hörte nun hier und auch später von anderen, daß ein wirklicher Bruch zwischen dem Kaiser und Bismarck die Ursache des Rücktritts ist. Die Art, wie Bismarck den Kaiser behandelte, die abfälligen Urteile, die er über den Kaiser in Konversationen mit Diplomaten fällte, anderseits die unfreundliche Art, in der beide miteinander verkehrten, machten den Bruch unvermeidlich. Da nun der Kaiser schon vor Wochen mit Caprivi über die eventuelle Ernennung zum Reichskanzler verhandelt hat und Bismarck dies erfuhr, so konnte die Sache nicht länger dauern. Hier ist die Stimmung geteilt. Die einen geben dem Kaiser recht, die anderen Bismarck. Die Fürstin soll auch nicht zur Versöhnung mitgewirkt, sondern gehetzt haben, und man glaubt, daß auch Herbert nicht bleiben wird. Man sagt auch, daß Bismarck in letzter Zeit oft seine Ansicht geändert und dadurch Mißtrauen bei dem Kaiser erregt habe. Dazu kamen noch Kleinigkeiten, die Bismarck irritierten, so die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an Bötticher, die Vorträge der Minister bei dem Kaiser ohne Wissen des Reichskanzlers und ähnliches.

*

Berlin, 24. März 1890.

Gestern war wieder ein mühsamer Tag. Morgens 11 Uhr mit Amélie (Herzogin von Ratibor) in das Schloß, da Viktor unwohl war und nicht zum Ordensfeste gehen konnte. Der Gottesdienst in der Schloßkapelle war wie immer sehr feierlich, die Reden Kögels sehr kurz. Um 1½ Uhr Diner, wo ich zwischen Stosch und Kameke saß. Ersterer erzählte mir viel von seinem Zerwürfnis mit Bismarck und war froh wie ein Schneekönig, daß er jetzt offen reden konnte und daß der große Mann nicht mehr zu fürchten ist. Dies behagliche Gefühl ist hier vorherrschend. Es ist auch hier wieder wahr, daß nur die Sanftmütigen das Erdreich besitzen. Wenn nur in der auswärtigen Politik jetzt vorsichtig auf Bismarcks Wegen weiter gegangen wird!

Beim Cercle drückte mir der Kaiser die Hand, daß mir die Finger krachten, auch trank er mir bei Tisch zu, wo ich mich dann ehrfurchtsvoll verneigte und aus Ehrfurcht beinahe den Champagner verschüttet hätte. Nachher wurde ich von der Kaiserin Friedrich empfangen, die mit der Art, in der Bismarck entlassen worden ist, nicht einverstanden schien. Sie meinte, ich hätte sein Nachfolger werden sollen. Als ich ihr aber sagte, ich sei im gleichen Jahre wie ihre Mutter und ihr Vater geboren, gab sie zu, daß es etwas spät sei, ein solches Werk aufzunehmen. In den Fragen der Sozialpolitik ist sie meiner Ansicht und sagt, daß Kaiser Friedrich die Bismarcksche Gesetzgebung stets bekämpft habe.

*

Berlin, 26. März 1890.

Der Großherzog von Baden, bei dem ich gestern früh war, weiß sehr viel über die letzte Krisis, aber auch nicht alles. Er behauptet, daß die Ursache des Bruchs zwischen dem Kaiser und Bismarck eine Machtfrage sei und daß alle anderen Meinungsverschiedenheiten, über soziale Gesetzgebung und anderes, nebensächlich gewesen seien. Der Hauptgrund war die Frage der Kabinettsordre vom Jahre 52, welche letztere Bismarck den Ministern ohne Wissen des Kaisers einschärfte und ihnen damit die Möglichkeit nahm, dem Kaiser Vortrag zu halten. Der Kaiser wollte, daß diese Kabinettsordre aufgehoben werde, während Bismarck sich dagegen erklärte. Auch die Unterredung mit Windthorst hätte nicht zum Bruch geführt. Bei der Besprechung des Kaisers mit Bismarck soll dieser so heftig geworden sein, daß der Kaiser nachher erzählte: „Daß er mir nicht das Tintenfaß an den Kopf geworfen hat, war alles."

Dazu kam das Mißtrauen des Kaisers in die auswärtige Politik des Fürsten. Der Kaiser hatte den Verdacht, daß Bismarck die Politik nach seinen, dem Kaiser unbekannten Plänen leiten und es dahin führen wolle, Oesterreich und die Tripelallianz aufzugeben und sich mit Rußland zu verständigen, während der Kaiser dies nicht will und an der Allianz festhält. Auch in Wien soll, wie Münster sagt, großes Mißtrauen gegen Herbert Bismarck herrschen. Das mußte zum Bruche führen. Ob es wahr ist, daß der Kaiser einen Brief ohne Wissen des Kanzlers an die Königin Viktoria geschrieben habe, der dann in Berlin bekannt geworden ist, konnte ich nicht erfahren. Behauptet wird es.

*

Berlin, 27. März 1890.

Heute um 2 Uhr ging ich zu Bismarck, den ich sehr wohl und kräftig fand. Als ich sagte, daß das Ereignis mir sehr unerwartet gekommen sei, meinte er: „Mir auch", denn vor drei Wochen hätte er noch nicht gedacht, daß es so endigen würde. „Uebrigens", setzte er hinzu, „mußte ich es erwarten, denn der Kaiser will nun einmal allein regieren." Er erwähnte dann die einzelnen Streitpunkte zwischen ihm und dem Kaiser, das Arbeiterschutzgesetz, das der Kaiser wolle, und das doch nur ein Arbeiterzwangsgesetz sei, und kam auf die Frage der Ministerpräsidentschaft zu sprechen, indem er es als unzulässig bezeichnete, daß jeder Minister für sich und ohne den Ministerrat oder den Präsidenten zu fragen, mit dem Kaiser verhandle. Gegen Verdy hat er Mißtrauen, und gegen die Minister ist er gereizt, weil sie ihn im Stich gelassen hätten, weil sie mehr den Kaiser als ihn fürchteten. Dabei sei seine Autorität nicht zu erhalten gewesen. Auch den Großherzog von Baden nannte er unter seinen Gegnern. Als ich ihm sagte, es sei wohl denkbar, daß der Kaiser ihn über kurz oder lang bitten werde, zurückzukommen, wies er dies zurück: das wolle er nicht, diese drei Wochen noch einmal durchmachen. Hier würde ich ihn, schloß er, nicht wiedersehen, wenn ich aber nach Varzin oder Friedrichsruh kommen wolle, sei ich willkommen. Auch von unsrer langen gemeinsamen politischen Tätigkeit sprach er und riet mir, dafür zu sorgen, daß sich der Kaiser nicht zu viel um Elsaß-Lothringen bekümmere. Ich möchte ihm aus dem Gesichte bleiben. Das ist leichter gesagt, als getan.

*

Straßburg, 31. März 1890.

Heuduck, der heute bei mir war, erzählt, daß der Kaiser den kommandierenden Generälen mitgeteilt habe, warum Fürst Bismarck weggegangen sei. Die Frage der Kabinettsorder und die maßlose Weise, in der er gegen den Kaiser aufgetreten sei, hätten es ihm unmöglich gemacht, länger mit dem Fürsten zusammenzugehen. Es sei besser, meinte der Kaiser, daß die Trennung jetzt geschehe, wo man noch auf friedlichem Wege auseinander kommen könne, als daß ein ernster Konflikt ausbreche. Dann sagte der Kaiser den Generälen, Rußland wolle Bulgarien militärisch besetzen und dabei die Neutralität Deutschlands haben. Der Kaiser sagte, er habe dem Kaiser von Oesterreich versprochen, ein treuer Bundesgenosse zu sein, und werde dies halten. Die Besetzung Bulgariens durch die Russen sei der Krieg mit Oesterreich, und er könne Oesterreich nicht im Stiche lassen. Es scheint mehr und mehr, daß die Meinungsverschiedenheit zwischen dem Kaiser und Bismarck über die russischen Pläne zum Bruche geführt hat. Bismarck wollte Oesterreich im Stiche lassen. Der Kaiser will mit Oesterreich gehen, selbst auf die Gefahr hin, mit Rußland und Frankreich

Landesbibliothek Oldenburg

in einen Krieg verwickelt zu werden. Daraus erkläre ich mir die Aeußerungen Bismarcks, der sagte, der Kaiser treibe Politik in der Weise Friedrich Wilhelms IV. Das ist der schwarze Punkt in der Zukunft.

*

Straßburg, 21. April 1890.

Heute fuhr ich mit Marie (Gemahlin des Fürsten) nach Karlsruhe, wo wir uns angemeldet hatten und zum Frühstück erwartet wurden. Der Großherzog kam zu uns in die Zimmer, wo wir abgestiegen waren, um uns zur Großherzogin zu führen. Hier wurde von allerlei gesprochen und auch vom Rücktritt des Reichskanzlers, über den der Großherzog seine besondere Befriedigung zu erkennen gab. Er sagte, es habe sich zuletzt nur darum gehandelt, ob die Dynastie Bismarck oder die Dynastie Hohenzollern regieren solle. Hätte der Kaiser diesmal nachgegeben, so hätte er jede Autorität verloren, und alles würde lediglich nach Bismarck geblickt und ihm gehorcht haben. Das sei nicht mehr zum Aushalten gewesen. Ich fragte den Großherzog, wie seine letzte Unterredung mit dem Fürsten Bismarck verlaufen sei. Er erzählte, er sei eingetreten und habe dem Fürsten gesagt, er komme, um Abschied zu nehmen und zu sagen, daß er sich stets der Zeit, in welcher sie gemeinschaftlich für das Wohl Deutschlands gearbeitet hätten, mit Dankbarkeit erinnern werde. Der Fürst sagte dann, daß es die Schuld auch des Großherzogs sei, wenn er jetzt abgehe, denn die Befürwortung der Arbeiterschutzgesetzgebung durch den Großherzog bei dem Kaiser habe zum Bruche zwischen dem Kaiser und Bismarck beigetragen. Dies bestritt der Großherzoag, indem er darauf hinwies, daß es preußische Angelegenheiten gewesen seien, die die Meinungsverschiedenheit zum Bruch geführt hätten, und in preußische Angelegenheiten habe er sich nie eingemischt. „Hierauf wurde Bismarck grob" — was er gesagt hat, teilte der Großherzog nicht mit — und da stand denn der Großherzog auf und sagte, er könne sich das nicht gefallen lassen, wolle in Frieden von ihm scheiden und gehe mit dem Ruf, in den auch der Fürst einstimmen werde: „Es lebe der Kaiser und das Reich!" Damit war die Besprechung zu Ende.

*

Straßburg, 26. April 1890.

Am 24. fuhr ich mit dem Kaiser nach dem Jägerhaus bei Sufflenheim. Die Fahrt dauerte etwa eine Stunde, während welcher der Kaiser ohne Unterbrechung die ganze Geschichte seines Zerwürfnisses mit Bismarck erzählte. Danach hat die Verstimmung schon im Dezember begonnen. Damals schon verlangte der Kaiser, daß etwas in der Arbeiterfrage geschehen solle. Der Kanzler war dagegen. Der Kaiser ging von der Anschauung aus, daß, wenn die Regierung nicht die Initiative ergreife, der Reichstag, das heißt Sozialisten, Zentrum und Fortschrittspartei, die Sache in die Hand nehmen würden und die Regierung hinterher kommen werde. Der Kanzler wollte das Sozialistengesetz mit der Ausweisung dem neuen Reichstage wieder vorlegen, diesen, wenn er es nicht annehme, auflösen und dann, wenn es zu Aufständen käme, energisch einschreiten. Der Kaiser widersetzte sich dem, weil er sagte, wenn sein Großvater nach einer langen, ruhmreichen Regierung genötigt worden wäre, gegen Aufständische vorzugehen, so würde ihm das niemand übelgenommen haben. Anders sei es bei ihm, der noch nichts geleistet habe. Ihm werde man vorwerfen, daß er seine Regierung damit anfange, seine Untertanen totzuschießen. Er sei bereit einzuschreiten, aber er wolle dies mit gutem Gewissen tun, nachdem er versucht habe, die begründeten Beschwerden der Arbeiter zu befriedigen, wenigstens alles getan habe, um deren begründete Forderungen zu erfüllen. Der Kaiser verlangte also in einer Ministerkonferenz die Vorlage von Erlassen, welche das enthalten sollten, was die Erlasse später gebracht haben. Bismarck wollte davon nichts wissen. Der Kaiser legte nun die Frage dem Staatsrat vor, und endlich gelang es ihm auch trotz des Widerspruchs Bismarcks, die Erlasse zu bekommen. Bismarck aber arbeitete im stillen dagegen, versuchte die Schweiz zu bestimmen, an ihrer Konferenz festzuhalten, was durch Roths, des Schweizer Gesandten in Berlin, loyale Haltung vereitelt worden ist. Außerdem arbeitete Bismarck bei den Diplomaten gegen die Konferenz. War nun schon durch diese Reibereien das Verhältnis zwischen Bismarck und dem Kaiser erschüttert, so wurde die Verbitterung noch verschärft durch die Frage der Kabinettsordre von 1852. Bismarck hatte dem Kaiser öfters geraten, sich die Minister kommen zu lassen. Das tat der Kaiser. Als nun aber der Verkehr zwischen Kaiser und Ministern häufiger wurde, nahm dies Bismarck wieder übel, wurde eifersüchtig und holte die Kabinetsordre von 1852 hervor, um die Minister wieder vom Kaiser abzuziehen. Dagegen reklamierte der Kaiser und verlangte die Aufhebung der Kabinettsordre, womit Bismarck sich anfangs einverstanden erklärte, später aber nichts mehr von sich hören ließ. Nun verlangte der Kaiser, daß er entweder die Aufhebungsordre vorlege oder seine Entlassung nehme. Die ließ der Kaiser dem Fürsten durch Hahnke sagen. Der Fürst zögerte, gab aber dann am 18. März seine Entlassung. Noch ist nachzutragen, daß schon im Anfang Februar Bismarck dem Kaiser gesagt hatte, er werde sich zurückziehen. Nachher erklärte er aber, er habe sich anders besonnen und werde bleiben, was dem Kaiser unangenehm war, wogegen er aber nicht remonstrierte, bis dann die Geschichte mit der Kabinettsordre dazukam. Auch dek Besuch Windthorsts beim Fürsten gab zu unliebsamen Erörterungen Anlaß, doch gab er nicht den Ausschlag. Jedenfalls waren die letzten drei Wochen reich an unangenehmen Erörterungen zwischen dem Kaiser und dem Fürsten. Es war, wie der Kaiser sich ausdrückt, eine „hanebüchene Zeit", und es handelte sich, wie der Kaiser ferner sagte, darum, ob die Dynastie Hohenzollern oder die Dynastie Bismarck regieren sollten. Was die auswärtige Politik betrifft, so behauptet der Kaiser, das Bismarck seinen eigenen Weg gegangen sei und ihm vieles vorenthalten habe, was er tat. Ja, er sagt, Bismarck habe nach St. Petersburg sagen lassen, daß der Kaiser eine antirussische Politik befolgen wolle. Doch, setzte der Kaiser hinzu, er habe dafür keine Beweise.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Ein Fleischtrust für Deutschland?

Die „Deutsche Fleischer-Ztg." beginnt mit einer Reihe von Veröffentlichungen, die nicht verfehlen werden, in Fleischerkreisen und weit darüber hinaus das größte Aufsehen zu erregen. Ihr sind wichtige Dokumente zur Hand gekommen, die auf das Treiben der agrarischen Fleischverteuerer und ihrer Hintermänner ein helles Licht werfen. In letzter Zeit haben die Herren sich wieder in Beteuerung ihrer Liebe für das Fleischergewerbe überboten und vor allem in Abrede gestellt, daß sie das Fleischergewerbe auszuschalten gewillt sind. Es ist nachweisbar, schreibt die „Weserztg.", daß das eine offenbare Lüge ist und daß in neuester Zeit sogar geplant wird, einen Fleischtrust nach amerikanischer Manier zu gründen, wodurch mit einem Male sämtliche Fleischer Deutschlands zu Lohnsklaven herabgedrückt würden.

Schon im Jahre 1905 hat die Zentrale für Viehverwertung in Bromberg unter Leitung eines Landwirtes und Fleischers Schlachtversuche anstellen lassen, um Material für die Möglichkeit der Ausschaltung des selbständigen Fleischergewerbes zu gewinnen. Dasselbe hat sie in diesem Jahre in Dirschau getan. In der Aufsichtsratssitzung vom 26. Juni d. J. stand als dritter Punkt der Tagesordnung der Bau eines eigenen Schlacht- und Kühlhauses auf dem Magerviehhof in Friedrichsfelde. Wenn der Antrag abgelehnt wurde, so geschah das vorläufig nur, weil man mit dem Selbstschlachten schlechte Erfahrungen gemacht hatte, aber die Pläne sind nicht aufgegeben, im Gegenteil, das Wichtigste kommt jetzt.

In einem Schreiben vom 26. Juli dieses Jahres an das Landwirtschaftsministerium hat Landesökonomierat Ring um die Bewilligung von Geldern gebeten, damit Abgesandte der Viehzentrale die Fleischmärkte in London und Amerika studieren können. In diesem Schreiben lautet ein Satz wörtlich:

„Gleichzeitig erlauben wir uns noch zu bemerken, daß uns ganz direkte Anträge gestellt worden sind, die darauf hinausgehen, mit amerikanischem Gelde in Deutschland einen Fleischtrust in Szene zu setzen. Da diese Anträge sehr ernstlich gemeint sind, sind wir zunächst darauf eingegangen und hoffen auf diese Weise noch manches zu lernen."

Damit ist unwiderleglich dargetan, schreibt die „Weser-Ztg.", daß der Bund der Landwirte resp. die Zentrale für Viehverwertung nach wie vor darauf ausgeht, die Fleischversorgung Deutschlands zu monopolisieren.

Man muß den weiteren Verfolg der „Enthüllungen" abwarten.

„Dies Gerede von einem Trust," schreibt übrigens die „Deutsche Tagesztg.", „ist so unglaublich töricht, daß es nicht verlohnt, näher darauf einzugehen, sondern daß es vollkommen genügt, es kurzer Hand abzutun."

Einen militärischen Geheimerlaß

kann wieder einmal die Mannheimer „Volksstimme" an die Oeffentlichkeit bringen. Er ist von Karlsruhe, 22. September 1906, datiert, und stellt fest, daß es dem preußischen Kriegsministerium von Wert sei, über die Maßnahmen, welche in Ausführung des Beschlusses des in Jena abgehaltenen sozialdemokratischen Parteitages, „in öffentlichen Versammlungen und durch Flugblätter die Militärpflichtigen über ihre „Rechte" aufzuklären", veranlaßt worden sind und bis zur diesjährigen Rekruteneinstellung noch erfolgen werden, so bald als möglich unterrichtet zu werden. Im Hinblick auf die Aufforderung, besonders die Rekrutenabschiedsfeste für die Aufklärungen zu benutzen, wäre es, so sagt der Erlaß weiter, von Interesse, zu erfahren, inwieweit auch diese Veranstaltungen zu dem fraglichen Zweck ausgenutzt werden, und insbesondere wäre es von Wert, wenn die dort, sowie bei sonstigen Versammlungen gehaltenen Ansprachen möglichst genau festgestellt werden. — Hinzugefügt wird, daß die Angelegenheit streng vertraulich zu behandeln sei und schriftliche Aufträge deshalb zu unterbleiben hätten. Der Erfolg dieser Vorsichtsmaßregel ist aber, wie man sieht, nicht der erstrebte gewesen. — Erklärlich ist nach den Reden des Dr. Liebknecht und gewissen Artikeln im „Vorwärts", die mit dem „Feuer" spielten, diese Maßregel.

Ueber die Wahl der Reserveoffiziere

bringt die „Münchener Allg. Ztg." einen Artikel, dessen Schlußsätze lauten: „Was die sachliche Seite der Frage der Offizierwahl betrifft, so soll hier nur daran erinnert werden, daß die Wahl von Offizieren des Beurlaubtenstandes durch aktive Offizierkorps durchaus nichts absolut Neues und Unerhörtes ist. Als bei der Errichtung des Norddeutschen Bundes nach dem Kriege von 1866 das preußische Wehrsystem in anderen deutschen Staaten eingeführt wurde, waren die neuen Landwehroffizierkorps teils noch gar nicht vorhanden, teils so schwach, daß Offizierwahlen gar nicht vorgenommen werden konnten. Damals wurden die Reserveoffiziere, die zu solchen Bezirkskommandos gehörten, von dem aktiven Offizierkorps ihres Regiments gewählt. Daß die aktiven Offiziere die ihnen zur Wahl gestellten jungen Leute in der Regel besser kennen, während die Offiziere des Landwehrbezirks die Aspiranten in den meisten Fällen überhaupt nicht kennen und sich blindlings auf das Urteil des Bezirkskommandeurs verlassen, ist eine Tatsache, die wohl kaum geleugnet werden kann." Ersichtlich offiziös fügt das Münchener Blatt diesem Hinweise hinzu: Wie die letzte Entscheidung fallen wird, das läßt sich jetzt noch nicht voraussagen. Man wird abwarten müssen, wie sich die Summe praktischer Erfahrungen in den eingeforderten Gutachten äußern wird.

Zentrumshilfe für das Kolonialamt.

Bisher hatte man von den Zentrumsmännern während der parlamentslosen Zeit nur die weithin schallende Stimme des Kolonialanklägers Abg. Erzberger vernommen. Herr Erzberger ergriff so ausschließlich das Wort, daß man beinahe annehmen mußte, er trete im Namen der gesamten Fraktion auf mit seinen kolonialen Enthüllungen. Von Leuten, die in Zentrumskreisen verkehren, wurde freilich gesagt, das sei durchaus nicht der Fall; die ganze Sache sei mehreren Führern „sehr peinlich". Doch wußten die Unterrichteten auf den Einwand, ob denn diese Führer nicht Mittel und Wege hätten, der nach ihrer Meinung mißlichen Geschäftigkeit des Abg. Erzberger Grenzen zu setzen, nichts Rechtes zu erwidern. Es ginge wohl, aber es geht nicht. Entweder wollten die nicht mit dieser wuchtigen Angriffsmethode Einverstandenen Herrn Erzberger nicht „reizen" durch den Versuch einer Inschutznahme des Kolonialamtes — oder aber, und das ist auch nicht ganz unwahrscheinlich, das Zentrum ließ den streitbaren Fraktionsgenossen gewähren, weil ein wenig Opposition sich nicht übel ausnimmt bei einer sonst der Regierung freundlich gesinnten und ihr unentbehrlichen Partei, und weil die Hilfeleistung um so kostbarer ist, je größer die Not ist.

Genug, jetzt hält man im Zentrum den Augenblick für gekommen, den Schild über die Regierung zu halten. Kein Geringerer als Freiherr von Hertling, im Reichstag „der Zentrumsdiplomat" genannt, hat in einer Versammlung zu Münster in Westfalen die Kolonialverwaltung in eine ganz erheblich bessere Beleuchtung gerückt, als dies durch die grellen Scheinwerfer des Abg. Erzberger geschehen ist. Zwar machte Frhr. v. Hertling der Kolonialabteilung den Vorwurf, daß sie allzu selbstherrlich gewesen und zu bureaukratisch verfahren sei. Frhr. v. Hertling gebrauchte auch die Bezeichnung „bureaukratischer Schlendrian". Aber er betonte ausdrücklich, daß er eine unehrenhafte Handlung für ausgeschlossen halte, und er bemerkte, im Grunde ziemlich spöttisch gegenüber der sensationellen Wirkung Erzbergerscher Enthüllungen: Eigentlich sei nichts Neues bekannt geworden! Mit der Firma Tippelskirch hätte die Kolonialverwaltung vorsichtiger sein müssen, sie hätte nicht den Vertrag mit Tippelskirch ohne weiteres erneuern dürfen, wodurch die Ausgaben des Deutschen Reiches wesentlich geschont worden wären.

Alles das klingt ganz anders, als die Trompete des Herrn Erzberger. Ueber die Verhaftung des Majors Fischer unter dem Verdacht der Bestechlichkeit ging Frhr. v. Hertling mit der Bemerkung hinweg, er wolle loyalerweise das Ergebnis der Untersuchung abwarten. Das ist allerdings abzuwarten, aber wenn an den Beschuldigungen nichts oder nur wenig wäre, dann würde der Major Fischer längst auf freien Fuß gesetzt sein. Die Hauptfrage, ob denn nun das Zentrum geschlossen für ein selbständiges Kolonialamt stimmen wird, behandelte Frhr. v. Hertling mit diplomatischer Behutsamkeit. Nicht bejahend, nicht verneinend. Er meinte: Diejenigen, die gegen die Selbständigkeit des Kolonialamtes gestimmt hätten, könnten heute schwerlich dafür stimmen, um den Anschein einer persönlichen Voreingenommenheit gegen den Erbprinzen von Hohenlohe, den früheren stellvertretenden Kolonialdirektor, zu vermeiden. So besonders willkommen scheint der neue Herr im Kolonialamt, Exzellenz Dernburg, den Zentrumsaristokraten — ebenso wie den Aristokraten der Rechten — nicht zu sein. Der ehemalige Bankdirektor bürgerlichen Geblüts gefällt den Blaublütigen nicht. Frhr. v. Hertling meinte, es sei doch etwas Verschiedenes, verkrachte Banken zu sanieren, oder an der Spitze der Kolonialverwaltung zu stehen. Ja, aber ist dort die Arbeit rücksichtslosen Sanierens nicht die allerdringlichste und einen Mann vollauf beschäftigende?

Vermischte Nachrichten.

Zum Kaiserbesuch in München. Das Gemeindekollegium genehmigte in geheimer Sitzung 40 000 Mark für die Ausschmückung der Stadt aus Anlaß des bevorstehenden Besuches des Kaisers.

Minister v. Podbielski beim Kaiser. Der Landwirtschaftsminister ist gestern vormittag wieder von Rominten abgereist. Herr v. Podbielski soll unverändert bei Hofe in Gunst stehen. Der Meinung ist auch die „Dtsch. Tagesztg.", die bemerkte, es könne aus der Einladung nur geschlossen werden, „daß das persönliche Verhältnis des Kaisers und des Ministers keine Trübung erfahren habe". Das läßt aber doch anderseits auch einen Rückschluß auf die politische Stellung Podbielskis zu, denn wenn von dem, was die dem Minister abgeneigte Presse vor einigen Monaten gegen ihn vorbrachte, nur ein Teil an höchster Stelle glaubhaft erschienen wäre, so dürfte das auch auf dessen persönliches Verhältnis zum Monarchen nicht ohne Einfluß geblieben sein. Eigentümlich bleibt übrigens andauernd die Stellung des Fürsten Bülow in dieser Sache.

Folgende militärische Personalien werden aus Berlin gemeldet: Laut Kabinettsordre vom 3. Oktober ist Generalleutnant von Plötz, Kommandeur der 5. Division, mit der Führung des VIII. Armeekorps beauftragt und Generalmajor Gallwitz, Direktor des Armeeverwaltungsdepartements im Kriegsministerium, mit der Führung der 15. Division beauftragt worden. Generalmajor v. Lochow, Kommandeur der 19. Infanteriebrigade und Kommandiert zur Dienstleistung im Kriegsministerium, ist zum Direktor des Armeeverwaltungs-Departements ernannt, und Oberst Deininger, Kommandeur des Füsilier-Regiments Nr. 37 und kommandiert zur Vertretung des Kommandeurs der 19. Infanteriebrigade, mit der Führung dieser Brigade betraut worden. Oberst Herwarth von Bittenfeld, aggregiert dem Füsilier-Regiment Nr. 37, wurde zum Kommandeur dieses Regiments ernannt.

Ausland.

Der Zar und Sibirien.

Im „Century Magazine" veröffentlicht die amerikanische Miniaturmalerin Amalia Küßner Coudert Erinnerungen an einen Aufenthalt in Petersburg im Jahre 1899, während dessen sie den Zaren und die Zarin im Winterpalais malen durfte. Bei den Sitzungen unterhielt sich der Zar liebenswürdig und freimütig mit ihr. Wir entnehmen folgende interessante Stelle ihrer Erzählung: „Nur ein einziges Mal wurde ich bei einer Gelegenheit daran erinnert, daß dieser so liebenswürdige und kluge Plauderer der große weiße Zar aller Reußen war. Durch eine unglückliche Gedankenlosigkeit erwähnte ich Sibirien mit dem gleichen Ton des Schauders, mit dem wir Amerikaner gewöhnlich von diesem Lande des Schreckens sprechen, und fügte noch hastig hinzu, daß es doch ein sehr trauriges Land sein müßte, weil es so kalt und öde sei. Der Kaiser antwortete mir darauf schneller und erregter als gewöhnlich, daß Sibirien im Gegenteil ein schönes fruchtbares Land sei, grünend und blühend im Sommer, mit unergründlichen Schätzen von Gold und Türkisen unter dem reichen Boden. Ich sprach nicht weiter von dem Gegenstande, aber ich hörte nachher in der Gesellschaft, daß der Zar das Verschicken von Gefangenen nach Sibirien immer streng getadelt hatte. Man sagte mir, er sei der Ansicht, daß es ein großes Unrecht gegen ein so schönes Land wäre, seinen Namen lediglich mit Verbrechen und Martern zu verknüpfen. Ich zweifle nicht an der Wahrheit dieser Aeußerungen, wenn ich mich daran erinnere, was er zu mir sagte. . . Eine andere wohlverbürgte Geschichte, die ich am Hofe hörte, war die, daß der Zar auf einer seiner Wagenfahrten, die er ohne große Begleitung und jeden Prunk früher gern unternahm, auf der Straße einer Schar von Studenten ansichtig wurde, die auf dem Wege nach Sibirien an ihm vorbeimarschierten, und sogleich die Freilassung der Studenten anordnete. Nachher, erzählte man mir flüsternd, ließ die Polizei ihre Gefangenen nur noch auf Straßen marschieren, durch die der Zar nicht fuhr."

Landesbibliothek Oldenburg

Unpolitisches.

Selbstmord eines deutschen Schiffskommandanten. In einem Anfalle von Geistesgestörtheit hat der 43 Jahre alte Kapitän zur See v. Levetzow, der Kommandant des Schiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm" war, Hand an sich gelegt. v. Levetzow, der in Kiel seinen Wohnsitz hatte, hielt sich vorübergehend in Berlin auf. Gram über die Krankheit seiner Gattin, die sich in einem Sanatorium befindet, hat ihn selbst krank gemacht, und er erschoß sich mit einem Jagdgewehr.

Der Seismograph in Göttingen notierte ein starkes Fernbeben in 20 000 Kilometer Entfernung. Die Erdbeben verliefen spiralförmig und währten zwei Stunden.

In Weimar wurde gestern der Prozeß wegen der aus dem dortigen Schlosse gestohlenen wertvollen Kunstgegenstände und Handschriften zu Ende geführt. Der Angeklagte, Antiquar Bach, erhielt wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei 2 Jahre Zuchthaus.

Der Auswandererdampfer „Charterhouse" ist am 30. September auf der Reise zwischen Hoihow und Hongkong, seewärts von Hainan-Head, gesunken. Der Kapitän und 60 Reisende sind umgekommen. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kobschlang" nahm ein Floß mit 26 Schiffbrüchigen auf.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg**, 5. Oktober.

* **Militärische Personalien.** von Rosenberg-Gruszczynski, General der Infanterie und Gouverneur von Ulm, früher Kommandeur der 19. Division und der oldenburgischen Truppenteile, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Graf von Galen, Leutnant des Oldenburgischen Drag.-Regts. Nr. 19, Leidenfrost, Oberleutnant des Ostfriesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 62, beide zum Militär-Reitinstitut in Hannover kommandiert, sind dort vom 1. Oktober ab auf ein weiteres Jahr kommandiert. Graf von Oriola, Leutnant des Oldenb. Drag.-Regts. Nr. 19, ist als Schüler zur Offizier-Reitschule in Paderborn kommandiert.

* **Ordenssache.** Der Großherzog hat dem Finanzrat Stein das Ehrenritterkreuz 2. Klasse mit der silbernen Krone verliehen.

△ **Großherzogliches Theater.** Das klassische Drama, das Schauspiel, das Lustspiel und die Posse sind in dem bis jetzt verflossenen Teil der Spielzeit zu ihrem Recht gekommen, nunmehr soll auch die Operette zum Wort kommen. Der Leiter des musikalischen Gebietes, Herr Stahl, hat seit Beginn der Spielzeit emsig an der Einstudierung von „Bruder Straubinger", Operette in 3 Akten von West und Schnitzer, Musik von Eisler, gearbeitet, u. nun wird dies lustige Werk am kommenden Sonntag erstmalig an unserer Hofbühne in Szene gehen. Seit ihrem Erscheinen im Jahre 1903 hat „Bruder Straubinger" an fast allen namhaften Bühnen siegreichen Einzug gehalten, hier wird der „Bruder Straubinger" in den Hauptrollen besetzt sein mit Herrn Giesecke (Titelrolle), Frl. Collini (Oculi), Herr Schroeder (Schmubler), Frl. Pestel (Libuschka), Herr Hertel (Bonifaz) und Herr Hermann (Landgraf), und vor allen Dingen mit Frl. Martha Lange (Landgräfin), unserer Operetten-Diva, die bekanntlich in verflossener Spielzeit erfolgreich debutiert hat.

* **Konzerte in der Lambertikirche.** Das erste unentgeltliche Orgelkonzert des Herrn Professor Kuhlmann findet am Vorabend des Reformationsfestes, am 30. Oktober, statt. Mitwirkende sind Frl. Frieda Henrici-Bremen (Alt) und die Herren Seminarmusiklehrer G. Götze (Orgelsonate zu vier Händen) und Steiner, Rath, Weißhuhn und Lüschen (Posaunisten). — Ein zweites unentgeltliches Orgelkonzert (Weihnachtsmusik) ist auf Sonntag nach Weihnachten, den 30. Dezbr., angesetzt. Das dritte Konzert findet in der Passionszeit statt, und zwar unter Mitwirkung des Organisten an der Thomaskirche in Leipzig, Herrn Karl Straube, des bedeutendsten lebenden deutschen Orgelspielers. Außerdem wird zu Ehren der Landeslehrerkonferenz ein Konzert am 2. April (Dienstag nach Ostern) veranstaltet. Das erste Konzert des Lamberti-Kirchenchors findet am Buß- und Bettag statt. Am Karfreitag gelangt die Matthäus-Passion von Sebastian Bach zur Aufführung.

* **Achtuhrladenschluß.** Eine Liste sämtlicher offenen Verkaufsstellen, in der ersichtlich ist, wer dem Achtuhrladenschluß zugestimmt hat, liegt vom 8.—22. Oktober einschl. auf Zimmer 23 des Rathauses öffentlich aus. Innerhalb dieser Zeit können Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste erhoben werden.

* **Rekruten-Einstellung.** Heute vormittag wurden die Rekruten bei dem Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19 eingestellt. Jede der fünf Schwadronen erhielt einschließlich der Dreijährig-Freiwilligen etwa 40 Mann, unter denen sich auch wieder eine Anzahl Reichsländer befinden. Bevor die Neueingestellten zum Dienst herangezogen werden, findet eine gründliche ärztliche Untersuchung derselben statt, sodaß der eine oder andere, wenn nachträglich körperliche Fehler gefunden werden, wieder zur Entlassung kommt.

X. **Die Konsum-Filialen** haben sich zum Teil schon seit längerer Zeit als viel zu klein erwiesen; deshalb werden augenblicklich die Filialen an der Nadorsterstraße und an der Hauptstraße in Eversten durch einen Anbau vergrößert.

* **In der Geschäftsstelle des Vereins „Arbeitsnachweis für Frauen und Mädchen"** meldeten sich im Monat September 42 Arbeitsuchende und 48 Arbeitgeber. Es kann die Einrichtung dem Publikum nicht warm genug zur fleißigen Benutzung empfohlen werden.

B. **Die Kochkunstausstellung in Osnabrück,** die ein Mitarbeiter unseres Blattes in diesen Tagen besuchte, wird als besonders sehenswert bezeichnet, und sei allen denen, deren Weg nach Osnabrück führt, der Besuch derselben sehr empfohlen. Die Ausstellung ist aufgebaut in den kolossalen Räumen des Osnabrücker Vereinshauses, etwa 5 Minuten vom Hauptbahnhof, und dauert noch bis zum 8. Oktober. Nicht nur in gastronomischer Hinsicht bietet sie Hervorragendes an vollständigen Diners und einzelnen Gerichten, sondern in allen Branchen und Gewerben, die mit dem Küchenwesen, Hotel- und Sanatoriumbetrieb zusammenhängen, ist sehr reichhaltiges Material ausgestellt, von elegantesten Wernstubeneinrichtungen bis zu vollständigen Waschvorrichtungen für kleine und große Betriebe, von feinsten Konditorwaren bis zu Briketts und Koks usw. Die Ausstellung wird Tag für Tag sehr stark besucht; in den Nachmittagsstunden herrschte an einigen Tagen ein solches Gedränge, daß kaum durchzukommen war. Aus der Stadt sowohl, als auch aus der näheren und weiteren Umgebung kommen die Schaulustigen, und jeder Zug bringt neue Scharen.

* **Von Kirchturmspitzenvergoldern** pflegt man meistens nur scherzweise zu reden. Dieser Tage konnte man aber tatsächlich einen Mann, der diese Kunst des Vergoldens in schwindelnder Höhe vollführte, bei der katholischen Kirche beobachten. Dort wird z. Zt. das Dach neu gedeckt. Die weniger kopffesten Passanten überkommt fast ein Grausen, wenn sie die Handwerker bei ihrer gefahrvollen Arbeit an des Turmes Spitze beobachten.

* **Wilhelmshaven und die oldenburgischen Gemeinden.** Wie mitgeteilt, wurde vorgestern der neue Bürgermeister von Wilhelmshaven, Herr Bartelt, in sein Amt eingeführt. Bei der Gelegenheit hielt Landrat Budde eine Ansprache, aus der folgende Stelle von weitergehendem Interesse ist:

„Besonders warm möchte ich Ihnen das Verhältnis zu den oldenburgischen Nachbargemeinden ans Herz legen. Die Verhandlungen zur Eingemeindung sind abgebrochen und für absehbare Zeit als erledigt anzusehen. Um so mehr ist es Sache der Gemeinden, den Gefahren, die aus der beengten Lage drohen, zu begegnen. Das ist möglich, wenn im scharfen Wettbewerb ein Konkurrenzkampf vermieden wird, wenn alle die Angelegenheiten, die sich dazu eignen, möglichst einmütig geregelt werden. In der Verwaltung des gemeinsamen Schlachthauses ist ein schöner Anfang gemacht, und ich hoffe, Sie werden das fortsetzen."

In der Verfolgung der hier gezeichneten Ziele wird er die berufenen Vertreter der benachbarten oldenburgischen Gemeinden gewiß jederzeit zur freudigen Mitarbeit bereit finden.

* **Verschwunden.** Seit Sonntag ist der Kellner einer hiesigen Restauration spurlos verschwunden. Sein Verbleib ist um so rätselhafter, als er ein völlig nüchterner, in sehr guten Verhältnissen befindlicher junger Mann ist. An eine heimliche Abreise ist um so weniger zu glauben, als er alle seine Sachen zurückgelassen hat. In den Bekanntenkreisen des Verschwundenen wird angenommen, daß ihm ein Unglück irgend welcher Art zugestoßen sei.

* **Der Verein der katholischen Lehrerinnen des Herzogtums Oldenburg** hielt am 1. Oktober seine jährliche Konferenz in Delmenhorst ab, die im Verhältnisse der kleinen Zahl der angestellten Lehrerinnen recht gut besucht war. In der Mädchenoberklasse wurden, so berichtet das „D. Kr." darüber, zwei Lehrproben gehalten, und zwar in Religion und Raumlehre, darauf hielt eine der Damen einen Vortrag über die Wichtigkeit der Jugendspiele, woran sich ein kurze Kritik schloß. Der gemütliche Teil begann mit einem gemeinschaftlichen Mittagessen im Bahnhofshotel, wo dem Wirte für das sehr geschmackvoll zubereitete Mahl alle Anerkennung gezollt wurde. Nachmittags machten die Teilnehmer einen Ausflug nach Bremen.

* **Fahrplan.** Im Verlage von H. Hintzen ist der so weit verbreitete u. fast unentbehrlich gewordene Taschenfahrplan der Oldenburgischen Eisenbahnen vom 1. Oktober 1906 (Winterfahrplan) erschienen. Derselbe zeichnet sich besonders durch klaren Druck auf feinstem Postkartenkarton und durch seine Uebersichtlichkeit aus und erfreut sich deshalb einer allgemeinen Beliebtheit. — Ferner ist in demselben Verlage ein Taschenfahrplan der Oldenburgischen Eisenbahnen in Buchform erschienen, welcher durch seine praktische Einteilung, mit Anschlüssen versehen, genaue Auskunft gibt über die Ankunft- und Abfahrtzeiten der an die Oldenburgischen Eisenbahnen anschließenden Züge. — Beide Fahrpläne sind sowohl in den Buchhandlungen als auch bei den Fahrkarten-Ausgaben der Stationen der Oldenburgischen Eisenbahnen käuflich zu haben. Preis 10 ₰, mit Anschlüssen 20 ₰.

*

□ **Bad Zwischenahn,** 5. Okt. Es wird herbstlich! Die Sommersaison ist für Zwischenahn zu Ende. Mit Sonntag fahren keine Sonderzüge mehr, die Mittwochssonderzüge sind auch eingestellt, die Dampfer-Verbindung mit Dreibergen wird auf das Notwendigste eingeschränkt und für die tanzlustige Jugend ist es mit den „kleinen Bällen" aus. Dafür gibt es jetzt „große Bälle", z. B. im „Grünen Hof" etwas Neues, einen „Rekruten-Abschiedsball". — Der Sommer hat uns sehr viel Verkehr gebracht, mehr denn jemals vorher. Das Kurhaus war stets überfüllt, Dreibergen hatte immer ein volles Haus, auch die anderen für den Fremdenverkehr eingerichteten Hotels können zufrieden sein; sie hatten guten Zuspruch. Wegen der Oldenburger Ausstellung waren im vorigen Jahre die Schulen ausgeblieben, jetzt wurde es aber reichlich nachgeholt. — Vielen Verkehr brachte uns die neue Bahnverbindung mit Wilhelmshaven über Westerstede. — Mit Edewecht verbindet uns seit dem 1. Oktober die neue Postfahrt; zweimal täglich hin und zurück, besser und vorteilhafter als früher.

* **Zwischenahn,** 5. Okt. Der Fahrplan für die Dampferverbindung ist mit dem heutigen Tage geändert worden. (Siehe Inf.)

§ **Augustfehn,** 6. Okt. Die für die Zeit vom 1. bis 13. Oktober geplante Sperrung des Augustfehnkanals wegen Umbaues der Eisenbahnbrücke ist, am 13. Oktober beginnend, verschoben worden. — Auch hier wird im kommenden Winter ein Kursus in Stenographie (Gabelsberger) abgehalten werden, für den Lehrer Lampe, Apen, als Lehrer gewonnen ist.

Aus den benachbarten Gebieten.

0. **Wilhelmshaven,** 4. Okt. Die großen Kasernen, die auf oldenburgischem Gebiet in der Gemeinde Heppens erbaut worden sind, werden in einigen Tagen bezogen werden. Es sollen darin das 2. Seebataillon und die 2. Matrosen-Artillerie-Abteilung untergebracht werden. Die bisher von diesen bewohnte Tausendmann-Kaserne wird der 2. Matrosen-Division und 2. Werft-Division übergeben werden. — In Berlin hat sich gestern der von hier dorthin beurlaubte Kommandant des Linienschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm", Kapitän zur See von Levetzow, erschossen. Er war 1879 in die Marine eingetreten und wurde im Januar d. J. zum Kapitän zur See befördert. — Der Fischereikreuzer „Zieten" hat, da die Fischerei bei dem günstigen Wetter eifrig fortgesetzt wird, noch eine Kontrollfahrt in die Nordsee angetreten. — Der frühere Inspekteur der 2. Marine-Inspektion, Kontreadmiral z. D. v. Wiesersheim, ist in Mannsfelde (Neumark) gestorben. Er hat der Marine von 1865 bis 1900 angehört. — Bei den hiesigen Marineteilen wurden heute über 3000 Rekruten eingestellt.

* **Osnabrück,** 4. Okt. Wegen Ueberfüllung mußte gestern die Kochkunst-Ausstellung auf polizeiliche Anordnung dreimal zeitweilig gesperrt werden. — Der Großherzogin von Oldenburg ist von der Ausstellung das „Kochbuch" überreicht worden. Die Großherzogin hat darauf durch einen Kammerherrn, der eigens deswegen nach Osnabrück gekommen ist, ihren Dank abstatten lassen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Sächsische Toleranzverordnung.

Dresden, 4. Okt. Die Regierung beabsichtigt eine Toleranzverordnung zu erlassen, die bei Beerdigung Andersgläubiger auf katholischen oder protestantischen Friedhöfen gleichmäßig den Geistlichen beider Konfessionen die Vornahme der Begräbnisfeierlichkeit ohne besondere Genehmigung gestattet.

Russisches.

Petersburg, 5. Okt. Das Todesurteil des Kronstadter Kriegsgerichts gegen 19 meuternde Matrosen wurde gestern vollzogen. Die Deliquenten wurden an einen Pfahl gebunden. Sie sangen die Marseillaise, bis 3 Salven ihrem Leben ein Ende machten. Ihre Leichnamen wurden ins Meer versenkt.

Die russischen Finanzen.

Paris, 5. Okt. Dern „Temps" veröffentlicht einen wertvollen Bericht des russischen Finanzministers an den Ministerpräsidenten Stolypin über die völlig trostlose Lage der russischen Finanzen. Die Veröffentlichung erregt in Paris ungeheures Aufsehen. Gegen das kolossale Defizit von 155 Millionen Rubel sieht der Finanzminister die einzige Rettung in der radikalen Einschränkung der Ausgaben. (Gegen diesen Bericht ist das Urteil des deutschen Regierungsrats Martin gelinde.)

Eifersuchtstragödie.

Berlin, 5. Okt. Eine Eifersuchtstragödie, der ein sehr beliebtes Mitglied der Oper zum Opfer gefallen ist, hat sich gestern im neuen Westen Berlins abgespielt. In dem Hause Neu-Anspacherstraße 13 wohnte die 22jährige Sängerin Vita Walter. Sie sang in der Oper „Hoffmanns Erzählungen" die weibliche Hauptrolle. In demselben Hause wohnte der 30jährige Adolf Hesse, der auch Opernsänger werden wollte, aber durch Spekulationen einen beträchtlichen Teil seines Vermögens verlor. Er wollte die Walter heiraten, um durch ihre Gage und die Zuschüsse von ihrer Mutter seine finanziellen Verhältnisse aufzubessern. Als er gestern von einer Reise zurückkehrte, erfuhr er, daß der Tenorist Ravento, der in der Oper „Hoffmanns Erzählungen" die männliche Hauptrolle singt, seiner Braut Aufmerksamkeiten erwiesen habe. Das reizte ihn so sehr, daß er sie erschoß und dann sich selbst.

Internationale Mädchenhändler.

Amsterdam, 4. Okt. Die Polizei verhaftete in Veerslow und Veert eine aus 10 Personen bestehende internationale Mädchenhändlerbande. Diese betrieb seit 5 Jahren einen schwungvollen Mädchenhandel und schaffte Mädchen aus Ost-Europa nach verrufenen Häusern des Westens.

Arbeiterunruhen.

Rom, 4. Okt. Große Arbeiterunruhen fanden in Castrogiovanni statt. 3000 Schwefelgrubenarbeiter griffen das Direktionsgebäude an, weil die Direktoren die Löhne herabdrücken wollten. Nachher griffen die Arbeiter die Wohnungen der Direktoren an. Es fand ein blutiger Kampf statt. Die Truppen mußten Verstärkungen heranziehen, da die Arbeiter zum Angriff auf die Kaserne übergingen.

Roosevelt gegen die Geldherrschaft.

Harrisburgh (Pennsylvanien), 4. Okt. Präsident Roosevelt hielt bei der Einweihung des neuen Parlamentsgebäudes eine Rede, in der er ausführte, die genaue Klarstellung der Befugnisse der Regierung sei das Hauptbollwerk gegen diejenigen großen Geldinteressen, die sich dem Versuche widersetzten, sich unter eine wirksame Staatskontrolle zu stellen. Dem Einflusse der Erwerbsgier müsse ein Riegel vorgeschoben werden, um der Arbeit, dem Kapital und dem Publikum ihr Recht zu sichern. Pflicht der Amerikaner sei es, nach der rechten Art von Zivilisation zu streben, die nicht eine bloße Plutokratie eines Bank- und Wallstreet-Syndikats sein dürfe.

Vermischte Depeschen.

Breslau, 4. Okt. Im Krawallprozeß haben die Verurteilten gegen das Urteil vom 26. September Revision beim Reichsgericht angemeldet.

Berlin, 4. Okt. Die Stadtverordneten lehnten fast einstimmig die Magistratsvorlage betreffend die Einführung einer Billett- und Lustbarkeitssteuer ab.

Essen, 5. Okt. Unter dem Verdacht, die Engländerin Miß Lake ermordet zu haben, wurde dort der Musiker Funke-Rellinghausen verhaftet.

Wettervoraussage für Sonnabend.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Schwache westliche Winde. Ziemlich trübe. Vielfach Regen. Wärmer.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat		Thermometer °R.	mm	Barometer Pariser Zoll u. Lin.	Lufttemperatur Monat	höchste	niedrige
4. Okt.	7 Uhr nm	+ 8,6	767,7	28. 4,4	4. Okt.	+ 12,3	+ 4,2
5. Okt.	8 Uhr vm	+ 6,4	765	28. 3,2	5. Okt.	—	

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der Firma Bernhard Schlachcic, Bücher-Versandhaus, Hamburg, Gr. Bleichen 73/77, bei. Die Firma bietet eine sehr hübsche Sache, eine große illustrierte Klassiker-Bibliothek, an. Nicht allein die hübsche Ausführung ist es, sondern daß man gegen Einsendung von 3,50 Mark die ganze Bibliothek sofort geliefert erhält, und ist eine solche große, vornehme Bibliothek eine Zierde, ein Wertstück für jeden Bücherschrank; unsere Klassiker in solcher Ausführung auf einmal zu besitzen, ist wohl angenehm. Sehr kulant sind die monatlichen Teilzahlungen von nur 3,50 Mark. Wenn die Bibliothek nicht so ausfällt, wie der Prospekt besagt, so nimmt die Firma die Bibliothek zurück. Auch liefert die Firma Ersatz für Klassiker, welche man schon hat. Jedenfalls ist es ein recht hübsches, zu empfehlendes Angebot.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die goldene Medaille erhielt die chemische Fabrik von Fritz Schulz in Leipzig für ihre als vorzüglich bekannten Fabrikate: Densos-Präparate für die Mund- und Zahnpflege, Cyrano-Präparate für die Haar- und Bartpflege, Schutz-Neutralseife (feine Toilette- und medizinische Seifen) usw. auf der Leipziger Fach-Ausstellung des Bundes deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen.

Landesbibliothek Oldenburg

Armensache.

Osternburg. Oeffentliche Sitzung der Armenkommission am

Montag, den 8. Okt. d. J.,

nachm. 6 Uhr, in G. Frohns Gasthause hiers.

Die Armenkommission.
Dählmann.

Oeffentl. Verkauf von Bauplätzen.

Oldenburg. Mit Antritt zum 15. Februar 1907 oder früher werden an der verlängerten Roonstraße (Dobben)

10 Bauplätze

öffentlich meistbietend zum Verkauf aufgesetzt.

Die Pläne des neuen Dobbenviertels liegen beim Unterzeichneten aus.

Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Donnerstag, den 11. Oktbr. d. J.,

nachm. 3 Uhr, in Peters Restaurant (Waldschlößchen), Meinardusstraße.

B. Schwarting,
Auktionator in Eversten,
Hauptstr. 72, Ecke Marschweg,
Telephon 291.

Ausverdingung

Zwischenahn. Der Köter Gerd Hois zu Aschhauserfeld läßt am

Sonnabend, den 13. Okt. d. J.,

nachm. 4 Uhr anf., in seinem von Frau Grimm angekauften Placken

mehr. Erdarbeiten

mindestforderud vergeben, wozu Annehmelustige einladet

J. H. Hinrichs.

Immobilverkauf.

Zwischenahn. Unter meiner Nachweisung steht eine in hiesiger Gemeinde belegene

Landstelle,

bestehend aus dem Wohnhause nebst 50 Scheffelsaat Garten-, Grünte- und Baulände reien, mit Antritt zum Herbst d. J. resp. 1. Mai k. J. unter günstigen Bedingungen zum Verkauf und wollen Reflektanten sich baldigst melden.

J. H. Hinrichs.

Land-Verkauf

in

Streekermoor.

Die Schlacht Streek läßt am

Dienstag, den 16. Oktbr. d. J.,

nachm. 5 Uhr, in Barnekes Gasthause in Sandkrug das in Streekermoor, nahe bei Station Sandkrug belegene

Grundstück

(Moorplacken), groß 5,0925 ha (plm. 10 Jück), zur Kultur geeignet, öffentlich meistbietend zum Verkauf aufsetzen.

Kaufliebhaber ladet ein

H. Ripken, Aukt.

Gratis!

Am Sonnabend, den 6. Oktober, verabfolge beim Einkauf von Waren (Zucker ausgenommen)

in Höhe von Mk. 1 an

nach Wahl entweder:
1 hochfeine Kaffeedose oder 1 feine Porzellan-Kaffeetasse oder 1 elegante Teedose,

in Höhe von Mk. 1.50 an

1 elegante dekorierte Küchendose oder 1 sehr feine Porzellan-Kaffeetasse oder 1 hübsch gemust. Metall-Teebrett oder

doppelte Rabattmarken.

Nachstehende Spezialmarken meiner beliebten gebr. Kaffees empfehle ganz besonders:

Guatemala-Melange	Pfund ℳ	1,00.
Guatemala-Costarica-Melange	„ „	1,20.
Feine Java-Melange	„ „	1,40.
Feinste Carlsbader Mischung	„ „	1,60.

Auf Wunsch wird der Kaffee auf meinen Mühlen mit elektrischem Betrieb kostenlos gemahlen.

Hamburger Kaffee-Lager

C. Retelsdorf

Oldenburg, Langestr. 72.

Sie sammeln Erfahrungen

bei Verwendung des echten Auer-Glühstrumpfes

DEGEA

Über sparsamen Gasverbrauch.

Nur echt zu haben bei den Gasanstalten sowie allen Installations- u. einschlägigen Geschäften, welche durch unser Plakat mit dem roten Auer-Löwen kenntlich sind.

Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft (Auergesellschaft) Berlin

---

3% Oldenburger 40 Taler-Lose.

Ziehung am 1. November 1906.

Wir übernehmen die Versicherung gegen den Auslosungsverlust von ca. 40 ℳ für eine Prämie von

Mk. 1.90 per Stück.

Anmeldungen nehmen wir bis zum 31. Oktober entgegen.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank

nebst Filialen in Brake, Delmenhorst, Jever, Lohne i. O., Nordenham, Varel, Wilhelmshaven.

3% Oldenburger 40 Taler-Lose.

Ziehung am 1. November 1906.

Gegen den ca. 40 ℳ betragenden Verlust bei der Auslosung zum Nennwert übernehmen wir die Versicherung zu einem Prämiensatze von

Mk. 1.90 das Stück.

Deutsche Nationalbank.

Kommanditgesellschaft auf Aktien. — Zweigniederlassung Oldenburg.

Westerholt, 4. Okt. 1906. Die Ausübung der Jagd auf unsern Ländereien ist hiermit verboten.

H. Rüther.
F. Krumland senr.
Heinr. Oeltjebruns.
Herm. Oeltjebruns.
F. Krumland jun.

Ein gut erhaltener nußbaum

Damen-Schreibtisch

billig zu verkaufen. Mühlenstr. 4.

Geräuch.

fetten Speck,

5 Pfund 4,25 Mk.

Joh. Bremer.

Schenkbude

zu kaufen gesucht. — Offerten mit Größenangabe unter S. 625 an die Exped. d. Bl.

Bad Zwischenahn. Meyers Hotel.

Am Freitag, den 19. Oktober:

Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Artillerie-Regts. Nr. 62, unter persönlicher Leitung des Herrn Holzheuer.

Nach dem Konzert:

Grosser Ball,

wozu freundlichst einladen

Holzheuer. Otto Meyer.

Immobil-Verkauf.

Der Malermeister Aug. Röser hierselbst beabsichtigt anderweiten Unternehmens halber seine hierselbst an der

Humboldtstraße Nr. 7

belegene Besitzung öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Verkaufstermin steht an auf

Freitag, den 12. Okt. 1906,

nachm. 6 Uhr, in Egberts Restauration hierselbst, Ziegelhofstraße.

Die Besitzung besteht aus einem besonders gut erhaltenen zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause und einem schönen Garten. Von dem Garten kann noch ein Bauplatz abgetrennt werden.

Rud. Meyer & Diekmann.

Die Lieferung unseres Bedarfs an gelbem, feinkörnigem

Schmelzsand,

ca. 6000 cbm jährlich, ist zu vergeben. Angebote, frei Verbrauchsstelle Glashütte geliefert, werden bis zum 15. Oktober erbeten.

Oldenburgische Glashütte.

Zwischenahn. Ueber Forderungen an den Nachlaß der Wwe. des Hausmanns Johann Friedrich Dreyer, Anna geb. Haake, in Zwischenahn erbitte ich mir gegen den 12. d. Mts. spezifizierte Rechnungen.

Zwischenahn, 4. Okt. 1906.

Der Nachlaß-Verwalter.
B. D. Oltmanns.

Chaiselongue mit abnehmbarem Polster

— konkurrenzlos —

halte als anerkannt vorzüglichstes, reinlichstes und bequemstes Ruhelager angelegentlichst empfohlen.

Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Conrad Martin Ww.,
Osternburg.

Verkaufe morgen wiederum in der Markthalle großen schönen

Blumenkohl.

F. Fuge.

Zu verkaufen Tafeloobst (Aepfel und Birnen). Zeughausstr. 12.

C. Klapproth,
Langestr. 10.

Pianos.

Das Stimmen der Klaviere, sowie sämtliche Reparaturen tadellos und billigst in eigener Werkstatt.

Dampfschiffahrt Zwischenahn-Dreibergen.

Von heute ab Verbindung nur Mittwochs und Sonntags:

Von Zwischenahn 12, 3¾, 6 Uhr.
„ Dreibergen 10, 2¾, 5 Uhr.

Kammermusik.

Abonnementskarten zu den im Kasino stattfindenden 4 Konzerten sind in Max Schmidt's Buchhandlung (Theaterwall) zum Preise von 8 ℳ, Schülerabonnements von 3 ℳ zu haben.

Düsterbehn. Beutner.
Götze.
Klapproth. Kufferath.

Wenig beschäd. Waschkessel billig zu verkaufen. Sonnenstr. 33, unten.

Gepflückte Bergamotten sind zu verkaufen. Brüderstraße 15.

Fortzugshalber sehr schöne Sofas, billig. Meyer, Westerstr. 12.

Zu verkaufen Pferdedünger.
Nadorsterstr. 15.

Bürgerfelde. Zu verk. ein schweres Bullenkalb. Hackenweg 6.

Justitia, Oldenburg, Kasinopl. I,
Inh.: Robert Schultze,
Inkasso — Auskunftei.

W. Grönke, Friseur u. Perrückenmacher, Kurwickstr. 2a, drittes Haus nach dem Hotel Graf Anton Günther.
Laden I: Spezial-Damengeschäft.
Laden II: Herren-Frisier-Salon.

Bremer Stadttheater.

Sonnabend, den 6. Okt.: „Das Nachtlager zu Granada". Hierauf: „Die Nürnberger Puppe". Anfang 7 Uhr.

Sonntag, den 7. Okt. Anfang 7 Uhr. „Lohengrin".

Montag, den 8. Okt. Anfang 7½ Uhr. „Fidelio".

Familien-Anzeigen.

(Nachdruck der „Familien-Anzeigen" sowie der übrigen Inserate verboten.)

Verlobungs-Anzeigen.

Anna v. Lienen
Carl Melms
Verlobte.
Rodenkirchen Köln (Rhein).
z. Zt. Oldenburg.

Todes-Anzeigen.

Statt besonderer Meldung.

Oldenburg, den 4. Okt. 1906.

Heute entschlief sanft nach kurzer, heftiger Krankheit (Gehirnentzündung) unser liebes kleines unvergeßliches

Kätchen

im Alter von 5 Jahren, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen

Karl Lambrecht u. Familie.

Die Beerdigung findet am Montag, 8. Oktober ds. Js., morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, Staustraße 18, aus statt.

Oldenburg. Am 2. d. M., abends 8 Uhr, entschlief sanft meine innigst geliebte Frau

Louise, geb. Rünken,

im Alter von 72 Jahren, was ich hiermit allen Verwandten und Bekannten zur Anzeige bringe.

Der tieftrauernde Gatte
Chr. Hage.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 6. Okt., vorm. 9 Uhr, vom Sterbehause, Weskampfstr. 9, aus auf dem Gertrudenkirchhof statt.

Danksagungen.

Donnerschwee, 1. Okt. 1906.

Allen Freunden und Verwandten, sowie dem Kriegerverein Ohmstede für die vielen Geschenke und Gratulationen zu unserer silbernen Hochzeit

innigsten Dank.

Gerh. Meyer und Frau.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Amalie Behrens mit G. Abeler, Bardenfleth. Frieda Peters, Relinghausen, mit Karl Jürgens, Petersburg.

Verheiratet: Georg Sterl mit Henriette Holtz, Wilhelmshaven.

Gestorben: Landmann Eil. Höpken, Hartwarden, 72 J. Johanna van Allen geb. Gräfe, Neuende, 36 J. Hanni Bartmann, Rüstersiel, 5 M. Ziegeleibesitzer Johann Schwarting, Borgstede. Meta Margarete Westing, Wilhelmshaven. Henni Bartmann, Knyphausersiel, 5 M.

Verantwortlich: Wilhelm H. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 275 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 5. Oktober 1906.

An Hermann Böhnke.

(Beim Scheiden von der Stätte seines Wirkens.)

So oft ich les' in der Geschichte Blättern
Der Welt Gedeihen und der Menschheit Plagen,
Was sich begeben in der Vorzeit Tagen,
Von hoher Politik und Kriegeswettern

Und höre bald dann die Kanonen schmettern,
Und seh' das Bild des großen Friedrich ragen,
Der doch gesiegt, wiewohl er oft geschlagen,
Des Ruhm verzeichnet ist mit goldnen Lettern:

So oft denk' ich an den, der ihn besungen,
An dich, verehrter Lehrer, der dem Knaben
Gezeigt, wie jener echte Held gerungen,

Ein Vorbild, wie der Mensch soll seine Gaben
Gebrauchen und, wenn's Werk nicht gleich gelungen,
Doch festen Mut und Selbstvertrauen haben.

F. Sch.

Vorschule oder allgemeine Volksschule.

Zugleich ein Wort der Abwehr gegen die Ausführungen in Nr. 260 dieses Blattes

von **Fr. Becker**, Lehrer zu Klippkanne.

Acht Jahre lang unterrichtete ich nahezu 100 Kinder und zwei Jahre lang ununterbrochen 100—115 Kinder in zwei bis drei Abteilungen. Daß da die Unterrichtserfolge nicht mit denen in den kleinen Vorschulklassen zu vergleichen waren, gebe ich Herrn —m— zu. Für ihn ist der Unterschied in den Leistungen der Grund, uns Volksschullehrer der Ueberhebung zu zeihen, wenn wir behaupten, unter normalen Verhältnissen die Ziele der Vorschule erreichen zu können, für ihn auch die Triebfeder, an dieser Anstalt festzuhalten. Wie ungerecht und egoistisch ist das doch. Für uns ist das Mißverhältnis aber ein Hauptgrund mit dafür, daß wir in der allgemeinen Volksschule alle Kinder durch bessere Unterrichtsverhältnisse beglückt sehen möchten.

Ich erkenne dankbar an, daß in der letzten Zeit viel für die Volksschule geschehen ist. Aber die beiden letzten Jahre hindurch hatte ich wieder durchschnittlich 80 Kinder in drei Abteilungen zu unterrichten. Was taten aber die Eltern dieser so eng aneinandersitzenden Schüler? Ohne Murren steuerten sie bei zur Unterhaltung der Volksschule für die besseren Stände, nämlich der Vorschule, welche Jahresklassen von 30—40 Kindern führt. Dächten diese Eltern so egoistisch wie Herr —m—, so hätten sie längst „aufrührerisch“ davon gesprochen, daß wohl die Abgaben, aber nicht die Gegenleistungen für die Kinder dieselben sind. Ein Skandal ist es, daß Herr —m— angesichts dieser Tatsachen den Beitrag der Armen zur Bürgerschule als „Scherflein“ bespötteln mag. Wäre ich reich, so wollte ich meine Kinder doch lieber privatim unterrichten lassen, als auf solche „Scherflein“ zu reflektieren und auf Unterhaltung einer Vorschule aus allgemeinen Beiträgen zu dringen, zumal damit weitaus die größte Garantie gegen eine Berührung der Kinder mit denen der niederen Klassen gegeben wäre!

Die Lage der Volksschule kann in der Tat besser werden, wenn erst die besitzenden Klassen mehr Interesse an ihr zu nehmen haben. Deswegen schon erscheint es uns wünschenswert, daß die Vorschulen fallen. Es ist auch kein Bruchteil der Volksschullehrer, welcher sich für die Idee der allgemeinen Volksschule begeistert, sondern sie tuns allzumal, besonders auch aus idealen Gründen. Aber das soll ja nach der Meinung des Herrn —m— von sozialdemokratischer Gesinnung zeugen. Offensichtlich urteilt er, daß Sozialdemokrat sei, wer nur irgend eine Sache verficht, welche sich auch die Sozialdemokratie zu eigen macht. Was ist Herr —m— aber selber dann wohl, da er so zwischendurch der Befreiung der Schule von der Herrschaft der Kirche das Wort redet, welche doch auch im Programm jener Partei aufgeführt ist! Und wie redet er davon? So, wie man es wohl bei einem Sozialisten, aber nicht bei einem oldenburgischen Lehrer antrifft, indem er vom „Frontmachen gegen einen mächtigen Feind“ spricht. Wir behandeln die Frage ganz sachlich als eine der Aenderung in der Unterrichtsverwaltung und der Hebung des Standes. Aber Feindschaft gegen die Kirche hegen wir nicht, wollen namentlich auch unser Allerheiligstes, den Religionsunterricht, nie preisgegeben.

Nicht einer „Veramalgamierung“ und einer „Nivellierung“, wie Herr —m— die Verschmelzung der Volksschichten nennt, redet mein kurzer Artikel in Nr. 223 dieses Blattes das Wort, sondern der Verständigung, der Versöhnung. Statt an diese dabei an solche „Schreckgespenster“ zu denken, ist doch eine schier unglaubliche Uebertreibung. Die allgemeine Volksschule ist doch kein Institut für Verheiratung von Senatorentöchtern und Sklaven, wie Papst Callist sie anstrebte! Aber ein den Klassenhaß milderndes, ein versöhnendes Moment läßt sich ihrer Einrichtung nicht abstreiten, ein Moment, das Kaiser Wilhelm der Große bei der Einleitung seiner sozialistischen Maßnahmen so gern betonte. Warum denn erblickt Herr —m— in meinen Ausführungen sozialistische Tendenzen? Weil er durch die Brille der engherzigsten Krähwinkelei, statt durch die des wahren Patriotismus zu gucken scheint. Nein, Herr —m—, wir Lehrer sind keine Sozialdemokraten, aber Sie helfen durch Ihr Gebaren den Boden bereiten, worauf die Sozialdemokratie wächst.

In dieser Beziehung muß namentlich die Art und Weise verstimmen, wie Sie die Kostendeckung für die Volkserziehung beurteilen. Die Begüterten und Reichen sollen zum überwiegend größten Teile das Geld für die Volksschule aufbringen? Bedeutet denn deren Beitrag ihrem Vermögen gegenüber nur ein Quentlein mehr, als die kleine Abgabe des Armen dem Einkommen desselben gegenüber? Dank der in der Volksschule gelehrten Prozentrechnung weiß heutzutage jeder Arbeiter, daß von einer Einheit des Einkommens der Reichen auch kein Heller mehr in die Schulkasse fließt, als von derselben Einheit des Verdienstes der Armen. Was soll denn da das Brüsten des Herrn —m— mit den hohen Leistungen der Begüterten für die Volksschule?

Der Arme ereifert sich nicht darüber, daß er die höheren Schulen mitbezahlt. Hat er selber Kinder, so betrachtet er es als schönsten Zweck seines Sparens, sie später in dieselben schicken zu können. Hat er aber keine, so hat er doch wohl soviel Adel der Gesinnung, daß er um des allgemeinen Besten willen gern Opfer bringt. Aber soviel Sparsinn sollte er denn doch auch den Reichen zutrauen, lediglich der Standesunterschiede wegen nicht darauf zu dringen, daß auf öffentliche Kosten neben der Volksschule für die Armen noch eine Volksschule für die Reichen extra unterhalten werde.

Was ist die Vorschule denn wohl anders als eine Volksschule? In ihr werden von seminaristisch gebildeten Lehrern die Kinder in den Stoffen unterrichtet, welche auch für die Volksschulen in Betracht kommen. Insofern die Ziele in den Vorschulen höher gesteckt sind als in diesen, sind sie es vielfach zu Unrecht. Jeder Volksschullehrer wird gar bald durch Erfahrung erkennen, daß eine erhebliche Ueberschreitung der üblichen Lehrziele sowohl auf Kosten der Gründlichkeit, als ganz besonders auch auf die der körperlichen Leistungsfähigkeit der Kinder geschieht. Woher rühren denn die vielen Klagen an höheren Schulen über Kurzsichtigkeit, geistige Abspannung und Nervosität der Schüler? Man erkennt daher auch mehr und mehr an, daß namentlich die jüngsten Jahrgänge das Drillen nicht aushalten können, und setzt deshalb die Ziele in den Vorschulen schon vielfach herab, wie es z. B. auch in Oldenburg der Fall sein soll.

Und warum will an den höheren Schulen die Klage über das ewige Sitzenbleiben der Kinder nicht verstummen? Hauptsächlich deshalb nicht, weil (erschrecken Sie nicht, Herr —m—), weil die Vorschule für die höhere Schule ein Krebsschade ist.

Wenn alle Kinder zuerst die Volksschule besuchen müßten, so würde die höhere Schule vor minderbegabtem Schülermaterial verschont werden; denn die Eltern würden sich wohl hüten, ihre Kinder in dieselbe zu schicken, wenn sie sich in den ersten Jahren als schwachbegabt ausgewiesen haben. Bei der Aufnahme in die Vorschule ist die Beurteilung der geistigen Fähigkeiten aber noch nicht möglich, und nur äußere Gründe (Stand der Eltern usw.) sind für ihren Besuch entscheidend. Bleiben die Kinder in den Vorschulklassen schon sitzen, oder können sie nur mühsam im Unterrichte mitgeschleppt werden, so werden sie doch um keinen Preis aus der Schule herausgenommen, weil alle Eltern darin leider eine schreckliche Blamage sehen. Auch die Schule (ich denke da speziell an die Braker höhere Bürgerschule) kann diese Schüler nicht entlassen, da dies nicht allein in der Hand der Lehrer liegt, sondern von der Genehmigung des Schulvorstandes abhängig ist.

Auf diese Weise erhält die höhere Schule eben durch die Vorschule eine Schülerschar, von welcher sehr oft die Hälfte nicht den Ansprüchen gewachsen ist, welche die fremden Sprachen an die Kinder stellen. Das zeigt sich tatsächlich bei den ungünstigen Resultaten am Schlusse des Schuljahres, denn ein übermäßig hoher Prozentsatz ist oft nicht versetzungsreif. Wenn manche Kinder nun gar zwei- oder dreimal sitzen bleiben und aus der 3. oder wohl gar der 4. Klasse heraus konfirmiert werden müssen, so verlassen sie die Schule mit einer Bildung, wie sonst etwa zwölfjährige Schüler sie haben. Und dieses Unglück haben sie nur der Existenz der Vorschule zu verdanken. Wären sie erst in der Volksschule gewesen und darin nach dem Erkennen der mangelnden Begabung darin belassen worden, so hätten sie sich nicht mit fremden Sprachen zu plagen brauchen. Wahrscheinlich hätten ihre Anlagen alsdann ausgereicht, sie in der Volksschule bis zur 1. Klasse zu bringen.

Sehen wir so, daß die Vorschule nicht immer ein unbedingter Vorteil für die höhere Schule ist, so müssen wir nun nochmals behaupten, daß die Volksschule auch bei nicht ganz kleinen Klassen recht gut auf diese vorbereiten kann. Ein lehrreiches Beispiel hat sich in dieser Beziehung jüngst bei der Versetzung der Schüler innerhalb der Klassen der Braker Bürgerschule gezeigt. Die 4 Schüler, welche aus den Braker Volksschulen zur Bürgerschule gekommen sind, sind alle in die höheren Plätze eingerückt. Trotzdem sie also nur 3 Jahre die Volksschule besucht haben, haben sie die Kinder, welche die Vorschule besuchten, überholt. Damit soll nun gar nicht gesagt werden, daß die Volksschule mehr leisten kann als die Vorschule, aber man soll ihre Leistungen auch nicht zu gering veranschlagen.

Schließen möchte ich meine Ausführungen mit einer Aeußerung von Bewohnern des nördlichen Stadlandes. Einige einsichtige Bauern sagten nämlich zu meinem Gewährsmanne: „Wir tragen schwere Bedenken, unsere sechsjährigen Kinder nach Brake zu senden. Könnten wir die kleinen Dinger die ersten Jahre über bei uns behalten und zur Volksschule schicken, dann sollten sie nachher alle die zukünftige Braker Realschule besuchen!“ Darum glaube ich, die Frequenz dieser Anstalt würde beim Fall der Vorschule eher zu- als abnehmen.

Großherzogliches Theater.

Minna von Barnhelm.

Wenn ich die Wahrheit sagen soll, so war das Stück, das gestern hier in Scene ging, nicht Lessings Lustspiel, wenigstens nicht, wenn man den historischen Charakter des Originals ins Auge faßt. Denn der historische Charakter war vollständig verwischt und „umgewertet“. Wahrscheinlich bedient man sich hier einer Zurichtung des Stücks, die für preußische Hofbühnen vorgeschrieben ist; man sollte sich aber des Originals bedienen. Denn welche Verpflichtung Oldenburg hat, zu Gunsten preußischer Geschichtsklitterung eine ad usum Delphini von Berliner Hofregisseuren, Hofhistoriographen oder Hofliterarhistorikern entstellte „Minna von Barnhelm“ aufzuführen, ist mir unklar.

Die Leitung des hiesigen Theaters wird sehr erstaunt sein, dies zu vernehmen, denn ich bin selbstverständlich überzeugt, daß das Lustspiel von jeher so gegeben wurde und daß auch die jetzige Leitung der ehrlichen Meinung ist, sie führe Lessings „Minna von Barnhelm“ auf. Sie teilt diese Meinung sicherlich mit sehr vielen Bühnen; ihre Einrichtung wird auch anderwärts die überlieferte sein. Und doch begeht diese Bearbeitung keine geringere Sünde, als daß sie eine kühne Satire auf Friedrich den Großen und den siebenjährigen Krieg in eine Verherrlichung des Königs im üblich preußisch-patriotischen Hofstile verwandelt. Fehlt nur, daß die Büste Friedrichs am Schlusse in bengalischer Beleuchtung erscheint. Wie es gemacht wird? Nichts einfacher. Man läßt im berühmten 9. Aufzuge des letzten Aktes — und womöglich schon früher — alle Stellen fort, in denen Major von Tellheim sich über den Krieg, den damaligen Soldatenstand und über die Großen, d. h. über den König, kritisch äußert. Dadurch wird er mit einem Schlage aus einem unabhängig denkenden Weltbürger, der mehr aus Gründen des Zufalls und Beliebens als der inneren Notwendigkeit, er weiß selbst nicht, „für welche politische Grundsätze“, den Rock des großen Königs anzog, ein loyaler preußischer Militär. Und nun steht nichts mehr im Wege, den Geist des friederizianischen Heeres, wohlgemerkt als einen vorbildlichen, in dem edlen Charakter des Majors zu entdecken, ebenso wie in den biederen Soldatentypen des Just und Werner. Dabei findet der vernünftige Beurteiler auch nicht einen einzigen soldatischen Zug bei ihnen, der nicht auch bei Militärs anderer zivilisierter Nationen anzutreffen wäre; und wer möchte behaupten, daß der persönliche Edelmut und die Ehrliebe Tellheims ausschließlich schwarz-weiße Tugenden seien? Das Stück könnte in Frankreich oder England spielen, nichts würde sich ändern als das Milieu der Zeit nach dem Ende des siebenjährigen Krieges. Verdankt Lessing ja nachweislich französischen Dramatikern, La Chaussee und Diderot, den Stoff und das Vorbild wichtiger Szenen. „Auch bei jenem, in seiner „Schule der Freunde“, ist der Held ein im Kriege verwundeter Offizier, der in die äußerste Armut gerät und endlich sogar seine äußere Ehre sich geraubt sehen muß. Auch hier hält er nur um so strenger an dem Gebot der inneren Ehre fest und weist schroff die Liebe seiner reichen Braut zurück, bis er ihrer auch äußerlich wieder würdig ist. Auch hier erspart ihm die Geliebte den Vorwurf nicht, er denke in seinem starren Ehrgefühl nur an sich.“ (Kettner.) Außerdem war der Engländer Farquhar schon vor einer ähnlichen Situation ausgegangen. Der Colonel Standard, dessen Regiment aufgelöst ist, glaubt mit seinem Offizierspatent auch das Recht auf die Liebe der reichen Lady Lurewell verloren zu haben, während sie unerschütterlich an ihm festhält. Durch diese Vorgänger wird außerdem bewiesen, daß die Ehrbegriffe, die Handlungsweise und der Charakter Tellheims nichts spezifisch Preußisches sind.

*

Nicht verherrlichen will Lessing, sondern ein getreues Zeitbild geben, und zwar mit einer Tendenz, die sich gegen den König richtet und, in scheinbar lobender Form, ihm seine Härte und Willkür vorhält. Leser, die sich dafür interessieren, werden sich entsinnen, daß ich in dieser Zeitung in einer ausführlichen Abhandlung unter dem Titel „Enthält Lessings Minna von Barnhelm eine Verherrlichung Friedrichs des Großen?“ Lessings Absichten unter eingehender Zergliederung des Werkes ins Klare gerückt habe (Nr. 199 und 200 vom Jahre 1904). Den Epilog zu seinem Lustspiel gab Lessing in einem Briefe an Nicolai 1769: „Sagen Sie mir von Ihrer Berlinischen Freiheit zu denken und zu schreiben ja nichts. Sie reduziert sich einzig und allein auf die Freiheit, gegen die Religion so viel Sottisen zu Markte zu bringen, als man will. . . Lassen Sie doch einmal Einen in Berlin versuchen, über andere Dinge so frei zu schreiben als Sonnenfels in Wien geschrieben hat; lassen Sie es ihn versuchen, dem vornehmen Hofpöbel so die Wahrheit zu sagen, als dieser sie ihm gesagt hat; lassen Sie Einen in Berlin auftreten, der für die Rechte der Untertanen, der gegen Aussaugung und Despotismus seine Stimme erheben wollte, wie es jetzt sogar in Frankreich und Dänemark geschieht, und Sie werden bald die Erfahrung machen, welches Land bis auf den heutigen Tag das sklavischste Land von Europa ist.“

Das ist Lessings aufrichtige Meinung über den Staat Friedrichs des Großen. Daraus kann man allein schon ersehen, welche bewußte und unbewußte Fälschung die Literarhistoriker begehen, die „Minna von Barnhelm“ für ein Ehrengedächtnis des alten Fritz und seines Heeres und eine spezifisch patriotische Dichtung erklären. Es ist fast gerade das Gegenteil.

*

Von der neuesten Forschung wird diese Wahrheit nicht mehr verschwiegen. Gustav Kettner widmet in seinem ausgezeichneten Buche „Lessings Dramen im Lichte ihrer und unserer Zeit“ (Berlin, Weidmannsche Buchhandlung) der „Minna von Barnhelm“ eine, das feinste Gefüge bloßlegende Analyse, die manchen neuen und überraschenden Aufschluß gibt. Auch er sagt: „Von all dem, was jener Krieg uns heute als eine Großtat erscheinen läßt, hören wir in der „Minna von Barnhelm“ nichts. Keine der Personen hat ein Wort der Bewunderung für das jahrelange, fast übermenschliche Ringen des größten Feldherrn des Jahrhunderts gegen halb Europa. . . . Friedrichs persönliches Regiment überwacht, leitet und entscheidet alles . . . Nicht umsonst läßt Lessing Riccaut die Bemerkung hinwerfen, alles hänge von der Art ab, wie man dem Könige die Dinge vorstelle. Als endlich die höchste Entscheidung zu Gunsten Tellheims ausfällt, da ist diese „späte Gerechtigkeit“ doch nur durch den Zufall bedingt, daß „der Bruder des Königs des näheren von dem Handel unterrichtet war.“ Ebenso wie das Drama von des Königs Kriegstaten schweigt, nennt es auch nie den Namen eines seiner Helden, so populär die Gestalten eines Ziethen, Schwerin, Seydlitz waren. Und statt der Tage von Roßbach und Leuthen oder von Kunersdorf und Kollin wird — es klingt wie eine Ironie auf den Ruhm der Schlachten! — nur ein einziges Treffen erwähnt, die „Affäre bei den Katzenhäusern“, des Wachtmeisters Werner großer Tag. Lessing hat in seiner Komödie nur ein Auge für das Schicksal des einzelnen, des Soldaten und Bürgers. Und mehr als Heldentaten interessieren ihn die sittlichen Zustände, die der große Kampf hervorgerufen hat. Dadurch löst sich ihm das Bild des Krieges etwas von seiner historischen Grundlage und gewinnt allgemein-menschliche Bedeutung. . . . . Und wie in dem Rückblick auf den Krieg selbst, so vermissen wir heute auch in der Darstellung seiner Folgen das Bewußtsein seiner historischen Größe. Von der erheben-

Landesbibliothek Oldenburg

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg,** den 5. Oktober.

m. **Die diesjährigen Volksunterhaltungsabende** nehmen am nächsten Sonntagabend um 7 Uhr in der „Rudelsburg" wieder ihren Anfang. Das Programm für den 55. Abend wird sehr reichhaltig sein. Den Hauptvortrag wird Herr Privatgelehrter Wempe halten, und zwar über Röntgenstrahlen, mit Lichtbildern. Die Konzertsängerin H. Hebestreit wird verschiedene Lieder vortragen.

* **Naturwissenschaftlicher Verein.** Mittwoch, d. 10. Oktober, wird der Schriftsteller und antimaterialistische Naturphilosoph Dr. Bruno Wille aus Friedrichshagen bei Berlin einen allgemeinverständlichen Vortrag halten über die Frage: „Hat die Welt einen Sinn?" Der Redner hat sich hier bereits vor einem Jahre auf das Vorteilhafteste eingeführt. Nachdem er in Bremen im Goetheverein vor 1500 Zuhörern über „Goethes Weltanschauung im Faust" gesprochen, wiederholte er denselben Vortrag hier am folgenden Tage. Infolge besonders ungünstiger Umstände war der Zuhörerkreis damals nur sehr klein. Die frei gehaltenen geistvollen Ausführungen des hervorragenden Redners ließen den Wunsch nach weiteren Gaben seines Talentes aufkommen. Der Andrang zu dem zweiten Vortrage wird in diesem Jahre voraussichtlich ein großer werden. Die Mitglieder des naturwissenschaftlichen Vereins haben gegen den Jahresbeitrag von 2 Mark freien Eintritt zu diesem, wie zu den folgenden übrigen Vorträgen, auf die wir gestern hinwiesen. Nichtmitglieder zahlen 1 Mark pro Vortrag, während die Mitglieder auch noch eine Damenkarte zu 50 Pfg. erhalten können. Baldige Anmeldung zur Mitgliedschaft geschieht am einfachsten durch Postkarte mit der Adresse: Naturwissenschaftlicher Verein. Auch Damen können Mitglieder werden. Alles Nähere später.

* **Fleischbeschau.** Die sächsische Regierung hat mit den Regierungen von Preußen — ausgenommen für die hohenzollernschen Lande — Sachsen-Weimar, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Reuß ä. L., Reuß j. L., Schaumburg-Lippe, Lippe, Hamburg, Lübeck und Bremen nach dem „Leipz. T." über die Fleischbeschau folgende Vereinbarung getroffen:

Alles Fleisch von Schweinen, das innerhalb des Gebietes der beteiligten Staaten in Verkehr kommt und aus einem dieser Staaten stammt, wird als auf Trichinen untersucht angesehen, weil in allen Vertragsstaaten die Untersuchung nach im wesentlichen gleichen Grundsätzen vorgeschrieben ist. Für Schweinefleisch, das aus einem an der Vereinbarung nicht beteiligten Bundesstaate oder den hohenzollernschen Landen stammt oder bei dem der Nachweis der Herkunft aus einem der Vertragsstaaten nicht mit der genügenden Sicherheit geführt erscheint oder sonst der Verdacht vorliegt, daß es nach der Einfuhr in das Vertragsgebiet noch nicht der Trichinenschau unterlegen hat, ist nach wie vor ein ausdrücklicher Nachweis für die erfolgte Trichinenschau zu fordern oder das Fleisch in Sachsen zu untersuchen. Diese Vereinbarung tritt am 1. Dezember d. J. in Kraft.

* **Zahl der Handelskammermitglieder.** Bekanntlich wurde in der letzten Vollversammlung der Handelskammer beschlossen, beim Großherzoglichen Staatsministerium die Vermehrung der Zahl der Kammermitglieder um 2, also auf 35, zu beantragen, um der an der Unterweser neu entstandenen Großindustrie eine Vertretung in der Kammer einzuräumen. Das Großherzogliche Staatsministerium hat, wie uns die Handelskammer mitteilt, inzwischen dem Beschlusse der Kammer entsprochen und die Vermehrung um 2 Mitglieder und die Bildung von 3 Wahlabteilungen im Wahlbezirke Amt Butjadingen angeordnet.

* **Die Großherzogliche öffentliche Bibliothek** wird vom 10. Oktober an bis auf weiteres Mittwochs von 10 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags und an den übrigen Wochentagen von 10 Uhr morgens bis 1½ Uhr nachmittags geöffnet sein.

* **Der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte,** e. V., Ortsgruppe Oldenburg, hat morgen abend 9 Uhr eine Zusammenkunft im Saale des „Grafen Anton Günther". Fräulein Herrmann, Vorsitzende der Zentralstelle Berlin, wird einen Vortrag über die Zwecke und Ziele des Verbandes halten. Alle Handlungsgehilfinnen (Buchhalterinnen, Kontoristinnen, Verkäuferinnen) sind herzlich willkommen. Was alles der Verband schon durch seine unermüdliche Tätigkeit erreicht hat und noch zu erreichen hofft, dürfte wohl alle Kolleginnen interessieren und sie anspornen, Verbandsmitglied zu werden; denn nur durch einheitlichen Zusammenschluß lassen sich Aufbesserungen unseres gesamten Handlungsgehilfinnenstandes erzielen. Einigkeit macht stark!

kz. **Unerfreuliches vom Kramermarkt.** Ein harter Kampf wurde gestern abend vor einer Schenkbude auf dem Pferdemarktplatze zwischen mehreren weiblichen Personen (Marktbeziehern), ausgefochten. Man hatte sich bei den Haaren zu fassen und brachte sich derartige Verletzungen im Gesicht bei, daß eine Kampflustige vollständig mit Blut besudelt wurde. Eine der Beteiligten soll Schnittwunden erhalten haben; die Polizei stellte sofort die eifrigsten Nachforschungen an. — Eine weitere Schlägerei entstand in der Nähe des Hippodroms zwischen zwei Gelegenheitsarbeitern. Es handelte sich um ein Frauenzimmer. Einer der Beteiligten erhielt mit einem Glase einen derartigen Schlag an den Kopf, daß in der Nähe des linken Auges eine große Wunde entstand.

*

⚒ **Elsfleth,** 4. Okt. Die Elsflether Heringsfischereigesellschaft hat in ihrer heute nachmittag im Hotel „Fürst Bismarck" hierselbst stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung die Vorjahrsdividende auf 8 Prozent festgesetzt. — Die diesjährigen städtischen Umlagen sind auf 36 Prozent der Gesamtsteuer (1905: 32 Prozent), 92 Prozent der Einkommensteuer (1905: 90 Prozent) und 141 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer (1905: 138 Prozent), und die diesjährigen Kirchenumlagen auf 25 Prozent der Einkommensteuer (1905: 27 Prozent) festgesetzt.

‡ **Edewecht,** 5. Okt. Am nächsten Sonntag findet hier eine Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins Ammerland statt. Hauptpunkte der Tagesordnung bilden die Besprechung über die im Laufe dieses Monats hier stattfindende Wanderausstellung von Obst, Garten- und Feldfrüchten und Wahl der Ausstellungskommission, sowie ein Vortrag des Assistenten Dr. Ritter über Herbstbestellung. Ferner findet die Wahl von Delegierten zur Wahl der von den landwirtschaftlichen Vereinen zu wählenden Mitglieder der Landwirtschaftskammer statt. — Der hiesige Imkerverein hat auf nächsten Sonntag auch eine Versammlung im Vereinslokale (Mügges Gasthof) anberaumt. Es soll über die Verwertung der bienenwirtschaftlichen Erzeugnisse, sowie über eine gelegentlich der Obst- und Gartenbau-Ausstellung zu veranstaltende bienenwirtschaftliche Ausstellung verhandelt werden.

A. **Wiefelstede,** 5. Okt. Der hiesige landwirtschaftliche Verein veranstaltet am nächsten Sonntag, den 7. Oktober cr., in Taykens Saale hierselbst eine Ausstellung von Feld- und Gartenfrüchten, sowie Obst usw. Ausstellungssachen sind bis zum 6. Oktober beim Komitee anzumelden und müssen am 6. Oktober bis abends 7 Uhr im Ausstellungslokal eingeliefert sein, einzelne Gegenstände werden noch am 7. Oktober bis spätestens morgens 9 Uhr angenommen. Nichtmitgliedern ist es gern gestattet, auszustellen, diese nehmen jedoch an der Konkurrenz nicht teil. Die auszustellenden Sachen sind möglichst mit richtigen Namen zu bezeichnen, da bei der Prämiierung auf sorgfältige Benennung der Sorten viel Wert gelegt wird. In der Sonntagnachmittag stattfindenden Prämiierung gelangen erste, zweite und dritte Preise (Geldpreise) und Diplome zur Verteilung. Als Preisrichter werden die Herren Schulvorsteher Huntemann in Wildeshausen, Hofgutsbesitzer Brauer in Grünenkamp und Gärtnereibesitzer Kraatz in Rastede fungieren. Der Ausstellung wird sich ein Ball in Rabes Gasthause hierselbst anschließen, welcher um 7 Uhr seinen Anfang nimmt.

K. **Zetel,** 3. Okt. Uhrmacher v. Breton-Varel kaufte das den Geschwistern Kossenhaschen gehörige Haus für 10 000 ℳ. — Die neu erbaute Gewerbeschule wurde durch eine Ansprache des Gemeindevorstehers der Benutzung übergeben.

K. **Friesische Wehde,** 3. Oktober. Die Ziegelkampagne ist zu Ende. Die meisten hiesigen Ziegeleien werden mit Ende dieser Woche den Betrieb einstellen. Der Sommer war für die Ziegelfabrikation sehr gut.

§ **Bant,** 5. Okt. Der Gemeinderat hielt gestern eine Sitzung ab. Das Statut betr. die unterirdische Entwässerung wurde in zweiter Lesung genehmigt. In diesem Statut wird u. a. ausgesprochen, daß die Wasserspülung der Klosetts spätestens bis zum Jahre 1926 angelegt werden muß. Die Durchlegung der Bremerstraße wurde auf Antrag des Herrn Rathenstedt beschlossen; dadurch wird eine neue Verbindungsstraße zwischen Wilhelmshaven, Bant und Neuende geschaffen.

Jahresbericht über die Betriebsverwaltung der oldenburg. Eisenbahnen für das Jahr 1905.

(Die Ergebnisse des Vorjahres sind zum Teil in Klammern beigefügt.)

Der in diesen Tagen herausgegebene Bericht unserer Staatsbahn für das Jahr 1905 weist eine Gesamteinnahme von 12 819 678 ℳ (12 119 352 ℳ), und an Betriebskosten einschl. der Pacht für die Oldenburg-Wilhelmshavener Bahn 8 721 771 ℳ (9 025 129 ℳ) auf, der Betriebsüberschuß beträgt also 4 097 907 ℳ (3 094 223 ℳ), im Verhältnis zum Anlagekapital von 65 439 312 ℳ (64 187 964 ℳ) also eine Verzinsung von 6,26 Prozent (4,82 Prozent), ein erfreuliches Ergebnis, die Mehreinnahmen sind wohl zum Teil mit auf die Landesausstellung zurückzuführen, während die Mehrausgaben im Jahre 1904 anscheinend durch verhältnismäßig große Neuanschaffungen von Wagen hervorgerufen waren. Im Verhältnis zur Einnahme betrugen die Betriebskosten 68,03 Prozent (74,47 Prozent).

Im Personen- und Gepäckverkehr betrugen die Einnahmen 4 341 370 ℳ (4 018 667 ℳ), im Güterverkehr 6 939 113 ℳ (6 596 361 ℳ). Für Ueberlassung von Wagen wurden 570 693 ℳ (516 142 ℳ) vereinnahmt.

Für Gehalte an die etatsmäßigen Beamten wurden 1 160 393 ℳ (1 129 430 ℳ), für Bezüge und Löhne an die nicht etatsmäßigen angestellten Beamten und Arbeiter ausschl. der Löhne für Bahnunterhaltungs- und Werkstättenarbeiter 1 731 445 ℳ (1 632 093 ℳ), für die Werkstättenarbeiter 432 225 ℳ (406 845 ℳ) ausgegeben. Ferner wurden für Wohlfahrtszwecke 275 991 ℳ (266 713 ℳ) verwendet, darunter für Zuschüsse und Pensionen zu Beamtenpensionskassen 186 597 ℳ, auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes 21 343 ℳ und auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes 31 193 ℳ. Größere Unfälle, die eine Haftpflicht den Reisenden gegenüber nach sich zogen, scheinen nicht vorgekommen zu sein, die Ausgaben dafür betragen 2679 ℳ (2568 ℳ). Für Benutzung fremder Bahnanlagen und für Dienstleistungen fremder Beamten ist eine Ausgabe von 1 515 296 ℳ (1 489 034 ℳ) erwachsen, darunter an Pacht für den Betrieb der Oldenburg-Wilhelmshavener Bahn 948 748 ℳ (935 877 ℳ) an Preußen, eine schöne Verzinsung des preußischen Anlagekapitals von 8 467 531 ℳ.

Von dem Betriebsüberschuß von 4097 906 ℳ (3 094 223 ℳ) wurden 4109 ℳ (5811 ℳ) als Steuer für die auf preußischem Gebiete belegenen Strecken verwendet, 1 795 405 ℳ (1 731 043 ℳ) an die Landeskasse zur Verzinsung und Abtragung des Anlagekapitals abgeliefert und der Rest von 2 298 391 ℳ (1 357 368 ℳ) an die Landeskasse zur freien Verfügung abgeführt, fast 950 000 ℳ mehr als 1904.

Im Berichtsjahre sind die Strecken Nordenham-Blexen mit 6½ Kilometer und Grabstede-Westerstede mit 14 Kilometer eröffnet, sodaß das oldenburgische Bahnnetz jetzt eine Betriebslänge von 594 Kilometern hat. Als Betriebsmittel werden 140 Lokomotiven, 77 Tender, 267 Personen-, 63 Gepäck- und 1855 Güter- usw. Wagen angegeben, außerdem für

---

den Wirkung, die Friedrichs Waffentaten hatten, von der patriotischen Begeisterung, die sie hervorriefen, von der Stärkung des preußischen Staatsbewußtseins spüren wir nichts. Auch die Belebung des deutschen Nationalgefühls gegenüber den Franzosen wird kaum flüchtig berührt . . . Dagegen läßt uns das Drama scharf den Riß empfinden, der seit dem Kriege durch Deutschland geht. Die Sachsen sind in Berlin noch seltene Gäste, und der Wirt spricht mit einer Betonung von den „lieben Sachsen", als ob es in Preußen fast eine Sünde wäre, daher zu stammen . . . . So atmet die Komödie Lessings wahrlich nichts von dem freudigen Stolz auf das Erreichte; in ihr überwiegt durchaus das Unbehagen an der Gegenwart. Die ganze Misere des damaligen Söldnerheeres entfaltet sich hier vor uns."

Was aber im Besonderen Tellheim betrifft, so hat er, wie ich dartat, mit dem Preußentum seiner Zeit nichts gemein als den Rock des Königs; er legt jenes ab, wie er diesen auszieht. Aber überall ist er ein Mann von Ehre. Lessings weltbürgerliche Gesinnung hat in Tellheim die glänzendste Verkörperung gefunden. Das Weltbürgertum siegt über Friedrich den Großen in Lessings Minna von Barnhelm. So wenig ist das Stück eine spezifische Nationalkomödie.

„Die Liebe zum Vaterland," bemerkt Kettner, „tritt vollends in dem Stück gänzlich zurück. Keiner der Vertreter des Soldatenstandes wird als Landeskind bezeichnet. Nie wird der Gedanke laut, daß man für den angestammten Herrscher, die Heimat und die Seinen kämpft! Ja — was uns am meisten befremdet, nicht einmal die Begeisterung für den sieg- und ruhmgekrönten Feldherrn, die doch in einem Söldnerheer so oft den Patriotismus bis zu einem gewissen Grade ersetzt, findet in dem Drama des siebenjährigen Krieges irgendwo einen Widerhall."

Selten aber ist es wohl bei einem Theaterstück so geglückt, durch Kürzen und Verwischen die ursprüngliche Absicht des Dichters zu beseitigen und gerade ins Gegenteil zu verkehren. Und das Merkwürdige ist: man kann nicht leugnen, daß die bloße dramatische Handlung des 5. Aktes durch die Kürzungen gewinnt, wenn auch das Lustspiel jetzt in der Art Moserscher Schwänke seinem Schlusse zueilt. Vielleicht nimmt die Leitung der hiesigen Bühne Gelegenheit, den 5. Aufzug mit dem genauen Originaltext zu geben.

*

Von der Aufführung ist zu rühmen, daß sie einen einheitlichen künstlerischen Eindruck hervorbrachte. Wird dieser erzielt, so darf man schon manche Schwächen der Darstellung mit in den Kauf nehmen. Gustav Kettner gibt in seinem vorgenannten Buche eine außergewöhnliche feinsinnige Zergliederung der Hauptcharaktere; die Schauspieler täten gut, sich mit seinen Erörterungen zu beschäftigen. Es würden ihnen ganz neue Aufschlüsse zu teil werden. Herr Weiß hat dem Tellheim viel zu sehr das Düstere, Harte, Pessimistische genommen, das Ergebnis seines Unglücks und seiner trüben Erfahrungen; der Major war von Anfang an zu milde, zu liebenswürdig, zu weich. Dagegen gelang Herrn Weiß der fast unvermittelte Umschwung zur Freude, Heiterkeit und zu neuer Tatkraft im letzten Aufzuge prächtig, auch der jähe Wechsel der Gemütsstimmungen kommt dort zu voller Geltung. Das Bittere, Sarkastische darf aber vorher nicht zu sehr in bloßen Trübsinn gemildert werden. Es war nicht der ganze und echte Tellheim. — Die liebenswerte Sächsin, von Frl. Hohl löblich gespielt, zeigte ein etwas zu gemessenes Wesen, das sächsische leichte Blut war nicht allzu merkbar. Dagegen nahm sich ein verhaltener Ernst bisweilen sehr gut aus. Uebrigens hat diese reizende Sächsin eine Mission der Menschlichkeit und des natürlichen Gefühls zu erfüllen im Streit gegen Vorurteile, die in ihrer Ueberreiztheit und Einseitigkeit unhuman wirken. Minna ist wohl die erste Vorkämpferin edler Humanität auf der deutschen Bühne gegen die gesellschaftlich und ethisch unhaltbare Auffassung menschlicher Verhältnisse, und auch in dieser Beziehung darf sie heutzutage noch auf volles Verständnis rechnen. Zu den Retouchen des Textes, von denen wir vorher sprachen, gehört es, wenn Frl Hohl, nachdem sie des Königs Brief gelesen, auf Tellheims Frage: „Was sagen Sie hierzu, mein Fräulein?" die berühmte Antwort folgendermaßen gibt: „Doch ja: daß Ihr König, der ein großer Mann ist, auch wohl ein guter Man zu sein scheint." Lessing schreibt aber: „sein mag", was ziemlich das Gegenteil ausdrückt. Dort erhält die Möglichkeit den Schein der Gewißheit, hier fühlt man den starken Zweifel an der Güte des Königs heraus, ja, die Wendung ist nur eine façon de parler. — Der Wirt (Herr Giesecke) war eine höchst drollige Figur, reich an allerlei Mätzchen, die zum Teil ins Burleske fielen. Franziska, das schelmische Kammerkätzchen (Frl. Novelly), gab sich ein wenig zu kindlich; sie ist doch auch die Vertraute. Lebhaftigkeit und Zierlichkeit waren die Haupteigenschaften ihrer Darstellung; sie muß nur ein reicheres Mienenspiel entfalten. Warum betonte sie in ihrem Kostüm die schwarze Farbe? Die schwarzen Strümpfe und Schuhe stören bei der kleinen, munteren und lecken Zofe. Den Riccaut spielte Herr Schröder zu sehr auf den komischen Bösewicht hinaus, doch war er nicht übel. Ein famoser Wachtmeister in Zivil war Herr Kühne; man merkte ihm an, daß der Krieg noch nicht lange vorüber war; der alte Soldat kam überall lebendig zum Durchbruch. Herrn Kauls Just leistete an derber Natürlichkeit, an grobem, knurrendem, lautem Wesen das Erforderliche.

Die Vorstellung bewies auch in ihrem einheitlichen Verlaufe, wie frisch und in seinem Realismus fast modern das Lessingsche Lustspiel noch heute anmutet.

Dr. Richard Hamel.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Theatertypen. Ein ungenannter Mitarbeiter plaudert im neuesten Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften überaus munter von allerlei Erlebnissen „Zwischen zwei Spielzeiten" und kommt dabei auch auf „Theatertypen" zu sprechen. Er warnt den Dichter: „Sie bringen z. B. in einem Stück einen Komponisten, einen Maler, einen Schriftsteller vor. Ich gehe eine Wette mit Ihnen ein, daß der betreffende Darsteller in der Generalprobe mit einem wilden Lockenkopf und einer phantastischen Krawatte angerückt kommt. Diese Requisiten sind seit einer Generation aber viel eher für Friseure bezeichnend, denn für Künstler. — Haben Sie Veranlassung, einen Kommerzienrat auf die Bretter zu stellen, so bereite ich Sie schonend darauf vor: auf der deutschen Provinzbühne — jedenfalls in den Sommertheatern! — trägt seit den siebziger Jahren jeder Kommerzienrat goldblonde Bartkoteletten. Seine Kleidung besteht aus hellgrauer Hose, weißer Weste und dunklem Gehrock. Dieser Zusammensetzung begegnet man sonst im Leben nur noch selten. Sehe ich Sonntagnachmittags einmal auf der Promenade einen würdigen Kanzleibeamten also angetan, so weiß ich gleich, daß er die Anregung zu dieser „Uniform für gesetzte Bonvivants" aus einem Moserschen Lustspiel geschöpft hat. Und nun die vornehme alte Dame. Ob die komische Alte oder die bürgerliche Mutter die vornehme alte Dame spielt: seit Hackländers „Der geheime Agent" ist es Gesetz, daß die vornehme alte Dame sich auf der Szene fortgesetzt einer Lorgnette bedient. Dichtungsmanko und Regieschlendrian reichen sich da zu holdem Verein die Hand, um eine bis ins Detail lebenswahre Gestalt zu schaffen. Oder haben Sie je in Ihrem Leben schon einmal eine vornehme alte Dame gesehen, die sich keiner Lorgnette bediente? — Nein, nein, meine verehrten Kollegen, verschonen wir das Publikum mit Neuerungen. Kommerzienrat — Bartkoteletten; vornehme alte Dame — Lorgnette; Leutnant — Stockschnupfen; Künstler — Flatterkrawatte. Sehen wir uns dann einmal das ältliche Fräulein an. Es ist prüde — so will es jeder deutsche Dichter. Und jede Darstellerin ist mit dem Regisseur sofort

Landesbibliothek Oldenburg

den Betrieb der Inselbahn Wangerooge 7 Personen- und 10 Güterwagen. Das 1905 angeschaffte neue Dampfschiff „Wangerooge" kostet 101 453 M, faßt 310 Personen für den Flußverkehr und 232 Personen für den Seeverkehr. Die Dampferfahrten haben 22 629 M aufgebracht.

Beschäftigt wurden 601 etatsmäßige und 1441 diätarische Beamte, außerdem 1535 Arbeiter.

Die Gesamtsumme der Werte, die bis Ende 1905 auf das oldenburgische Bahnunternehmen verwandt wurden, setzt sich zusammen aus den 41 Millionen, die vom Staate den Baukonten überwiesen wurden, 4 Millionen von fremden Staaten, Kommunalverbänden u. s. w. zum Bahnbau für einzelne Strecken geleisteten Zuschüssen und 22½ Millionen für nachträgliche Ergänzungen, Vermehrungen und Verbesserungen der Anlagen und Betriebsmittel. Oldenburg-Wilhelmshaven steht bekanntlich nur unter oldenburgischer Betriebsverwaltung.

Auf sämtlichen Strecken sind 100 086 (88 958 Züge, durchschnittlich täglich 274 (243,72) Züge gefahren, und zwar wurden 7 399 832 (6 675 514) Personen gegen eine Vergütung von 4 145 269 M (3 833 625 M) befördert, davon entfielen auf die 3. Klasse nach der Personenzahl 87,24 Proz. und nach der Einnahme 77,48 Prozent, auf die 1. Klasse nur 0,10 Prozent bezw. 0,70 Prozent. Im nächsten Jahre wird sich nach Einführung der 4. Klasse das Verhältnis wohl sehr zu ungunsten der 3. Klasse ändern. Die Haupteinnahme brachte der Binnenverkehr auf, nach der Personenzahl entfielen auf ihn 91,06 Prozent und nach der Einnahme 77,83 Prozent.

Im Güterverkehr wurden 2 311 836 Tonnen (2 175 236) gegen eine Fracht von 6 141 200 M (5 858 000) befördert, darunter über 2 Millionen (1,9 Millionen) Tonnen nach den Sätzen der Spezial- und Ausnahmetarife.

Für die Nordenhamer Anlagen werden aus den Schiffahrtsanlagen, dem Fischereihafen usw. für Miete, Nebenerträge, Frachten usw. 83 000 M, ferner für Abgabe von Wasser, elektrischem Strom, Gas 20 780 M vereinnahmt.

An Nutzungen aus der Inselbahn Wangerooge werden 24 762 M angegeben.

Während bis Anfang August dieses Jahres die bisherigen Mehreinnahmen zu der Hoffnung berechtigten, daß die Betriebsüberschüsse nicht abnehmen, sondern weiter steigen würden, wird die Freude hierüber durch die Mindereinnahme im Personenverkehr im August (15 000 Mark) etwas herabgesetzt. Hoffentlich übt die Fahrkartensteuer nicht andauernd diese Wirkung aus. Wir würden es sonst im Staatshaushalt spüren.

Ergebnisse der Wohlfahrtseinrichtungen der Oldenburgischen Eisenbahn.

An Einrichtungen, welche dem Dienstpersonal in Erkrankungs-, Invaliditäts-, Todes- und Unglücksfällen Hilfe gewähren, bestehen außer den Leistungen auf Grund der reichsgesetzlichen Kranken- und Unfallversicherung bei unserer Bahn noch eine Unterstützungs-, eine Beamtenkranken- und eine Pensionskasse.

Bei der auf Grund der Reichsgesetze errichteten Betriebs- und Werkstättenkrankenkasse betrug Ende 1905 die Zahl der Mitglieder 3329 (darunter 225 weibliche) gegen 3197 im Vorjahre. Die Zahl der zugelassenen Aerzte betrug einschließlich der Spezialärzte 79, der Apotheker 48. Mit Erwerbsunfähigkeit verbundene Krankheiten kamen bei 1240 männlichen und 117 weiblichen Mitgliedern vor, die Zahl der Krankheitstage wurde zu 27 216 bei den männlichen und zu 3242 bei den weiblichen Mitgliedern ermittelt. Gestorben sind 31 Mitglieder (1 weibliches). Der Rechnungsabschluß ergibt eine Einnahme von 98 387 M (auf 1 Mitglied 30,89 M) und eine Ausgabe von 87 499,46 M (auf ein Mitglied 27,03 M), so daß dem Reservefonds die statutenmäßige Rücklage von 10 887,62 M überwiesen werden konnte.

Wegen eines im Eisenbahnbetriebe erlittenen Unfalls waren 1905 an die Hinterbliebenen von 45 getöteten Bediensteten und an 90 Verletzte selbst Zahlungen auf Grund der Unfallversicherungsgesetze zu leisten, und zwar 32 906,49 M Unfallrenten, 410,27 M erhöhtes Krankengeld, 965,87 M Kosten des Heilverfahrens und 370,13 M Beerdigungskosten.

Die Unterstützungskasse hat eine Einnahme von 25 139,94 M (11 024 M Zinsen, 11 255 M Disziplinarstrafgelder, Erlös aus dem Verkauf der Fundsachen usw.) und eine Ausgabe von 32 149,34 M (darunter 23 348 M Unterstützungen, 3307 M von der Kasse gegen Zahlung eines Kapitals übernommene Unfallrenten usw., gehabt, so daß ein Fehlbetrag von 7009 M vorhanden ist. Das Vermögen beträgt 320 592 M.

Der Eisenbahnbeamten-Krankenkasse gehören 535 Mitglieder an, die Zahl der Krankheitsfälle beträgt 525. Die Einnahmen betrugen 9232,74 M (7696 M Beiträge der Mitglieder, 1000 M Beitrag der Betriebskasse, 254 M Apothekerrabatt) und die Ausgaben 8365,54 M (ärztliche Behandlung 4666 M, Arznei und Massage 3693 Mark), mithin ein Ueberschuß von 867,20 M, der dem Reservefonds zugeführt ist. Dieser betrug Ende vorigen Jahres 9089,41 M.

Bei der Pensionskasse beliefen sich die Einnahmen auf 32 580,15 M (Beitrag der Mitglieder 9438 M, der Betriebskasse 17 663 M) und die Ausgaben auf 8445,34 M (3111,96 M Ruhegelder, 3366 M Witwengelder und 1728 M Waisengelder), so daß ein Ueberschuß von 24 134,81 M vorhanden war. Das Vermögen dieser Kasse einschließlich des Vermögens der früheren Pensionskasse betrug am Ende des Jahres 173 787,91 M, die Zahl der Mitglieder 945. Ruhegeld empfingen 17 Personen, ferner 45 Witwen und 45 Waisen Bezüge aus der Kasse. Durch Gesetz vom April d. J. sind bekanntlich die Leistungen der Pensionskasse bedeutend erweitert.

---

darin einig: man wird dem ältlichen Fräulein Korkzieherlocken geben. Auf der ganzen zivilisierten Welt — einige Teile von Australien mit eingeschlossen — mögen ja kaum mehr als ein paar Dutzend ältliche Fräuleins existieren, die heutzutage noch Korkzieherlocken tragen. Aber das ist nun einmal seit Benedix so eingeführt, so war's auch in der „Großstadtluft", und so wird's im nächsten Stück von Max Dreyer und Georg Hirschfeld sein, wenn die sich's nicht ausdrücklich verbitten. Und selbstverständlich trägt sie eine Mantille. Eine schwarze Mantille."

Kleine Mitteilungen.

Woran die alten Griechen zu Grunde gegangen sind, hat Professor Roß, der Entdecker der Uebertragung des Malariakeims durch Moskitos, endlich herausgefunden. Er meint nämlich, daß die Malaria von Asien her nach Griechenland eingeschleppt wurde und dort so große Verheerungen anrichtete, daß das Volk nicht länger imstande war, seinen alten Rang zu behaupten. Noch jetzt ist nach den neuesten Feststellungen die Malaria in Griechenland weit mehr verbreitet, als man geahnt hat. In einer Bevölkerung von 2½ Millionen kamen im vorigen Jahr 960 000 Malariaerkrankungen mit fast 6000 Todesfällen vor. Eine nationale Bewegung zur Bekämpfung der Malaria in Griechenland ist nunmehr in Gang gekommen.

Eine Nationalbühne für die deutsche Jugend soll in Weimar errichtet werden. Am Sonntag hat eine größere Versammlung von Künstlern und Schulmännern stattgefunden, in der folgende Resolution gefaßt wurde: Die am 30. September 1906 zu Weimar versammelten deutschen Männer und Frauen beschließen die Gründung eines Deutschen Schillerbundes zur Schaffung einer Nationalbühne für die deutsche Jugend in Weimar. Sie verpflichten sich durch ihre Unterschrift, diesem Bund selbst als Mitglieder beizutreten und in ihren Wohnorten womöglich Unterabteilungen (Ortsgruppen) ins Leben zu rufen. Den bereits bestehenden örtlichen Ausschuß für die Nationalbühne beauftragen sie, 1. eine Bundesordnung zu entwerfen; 2. einen geeigneten Aufruf an das deutsche Volk zur Gründung des Deutschen Schillerbundes abzufassen; 3. zu diesem Aufruf bis 200 Unterschriften angesehener deutscher Männer und Frauen zu beschaffen, und verstärken ihn zu diesem Zwecke durch 12 auswärtige Mitglieder aus ihrer Mitte. Dieser erweiterte Ausschuß hat das Recht der Ergänzungswahl; ebenso das, seinen Vorstand zu wählen. Die endgültige Begründung des Bundes und der Erlaß des Aufrufs sollen auf einer neuen Versammlung zu Pfingsten 1907 erfolgen.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Handelsminister Delbrück an der Börse. Der Handelsminister Dr. Delbrück stattete kürzlich der Berliner Börse einen Besuch ab, um ihre Einrichtungen in Augenschein zu nehmen. Er wurde von dem Präsidenten des Börsenvorstandes, Stadtältesten Kümpf, dem Vorsitzenden der Zulassungsstelle, Kommerzienrat Kopetzky, und dem Staatskommissar, Geh. Oberregierungsrat Hempfenmacher, empfangen. Der Minister zeigte ein lebhaftes Interesse für die Institutionen der Börse und wohnte einer Sitzung der Zulassungsstelle bei, auf deren Tagesordnung sich eine Reihe von Prospektvorlagen befanden. Gegen 2 Uhr erschien der Minister wieder in den Börsensälen und beobachtete im Verein mit dem Staatskommissar und dem Präsidenten des Börsenvorstandes die Kursfeststellung der russischen Werte.

Einfuhr westfälischer Kohle nach Hamburg. Die Einfuhr westfälischer Steinkohlen und Koks nach dem Hamburger Absatzgebiet betrug im September 1906 193 861 To. (175 050 To. im September 1905).

Industrielle Aussichten. Nach Mitteilung der Verwaltung der Hannoverschen Maschinenbaugesellschaft sind die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr sehr günstig. Es liegt z. Zt. ein Auftragsbestand von rund 15 Mill. Mark vor, der lange Zeit volle Beschäftigung gewährt. — Gelsenkirchener Gußstahlwerk. In das neue Geschäftsjahr ist, dem Bericht des Vorstandes zufolge, die Gesellschaft mit einem sehr großen Auftragsbestand zu befriedigenden Preisen eingetreten, so daß für das laufende Jahr ein günstiges Resultat erwartet werden kann. — Eisenwerk Lauchhammer. Die Geschäftslage im neuen Geschäftsjahre ist, dem Auszuge aus dem Bericht zufolge, fortgesetzt recht befriedigend.

Geldmarkt. 4. Okt. Der Geldmarkt war heute etwas leichter. Der Zinssatz für tägliches Geld ermäßigte sich am offenen Markt auf 4 bis 3,5 Prozent. Der Privatdiskont blieb 4,37.

London, 4. Okt. Der Bankdiskont wurde nicht erhöht.

Neuemission. Die Berliner Handelsgesellschaft legt am 8. Oktober eine Million Kronen Aktien der Kopenhagener Bank zum Kurse von 125 Prozent zur Zeichnung auf.

Wertpapiermarkt. 4. Okt. Heute ist von einer stillen Börse bei wenig veränderten Preisen zu berichten. Verstimmend wirkten die Mitteilungen über die gestrige Generalversammlung der Kanadabahn, andererseits blieb das Unterbleiben einer Diskonterhöhung in London eindruckslos. Russen wenig höher, aber in guter Meinung. Kassamarkt schwächer. Schluß der Börse ruhig.

Neuerste Schlußkurse:

	3. Okt.	4. Okt.
Diskonto	184,25	184
Deutsche	240,40	240,10
Handels	173,75	173,60
Bochum	245	245
Laura	249	247,75
Harpen	216	215,75
Gelsen	227,25	226,40
Kanada	182,70	181,75
Paket	159	159,10
Lloyd	126,60	126,80
4% Russen	72,90	73
Tendenz	fester.	ruhig

Bremer Börse, 4. Okt.

Tabak. Umsatz ca. 300 Bll. St. Felix Brasil. — Kaffee behauptet. Am Markt Columbia. — Baumwolle behauptet. Upland middling loko 56. — Schmalz fest. Tubs und Firkins 47, Doppeleimer 47¾ S.

Berlin, 4. Okt. Produktenbericht. Auf Grund fester auswärtiger Berichte forderte man hier für Weizen, Roggen und Hafer zunächst zwar etwas höhere Preise, die spärliche Kauflust beschränkte den Umsatz jedoch sehr. Auch zeigte der Preisstand nur belanglose Aenderungen. Greifbares Getreide ist fest. Rüböl hat sich bei trägem Verkehr ziemlich gut behauptet. — Wetter: Unbeständig.

Viehmärkte.

Berlin, 3. Okt. Städtischer Schlachtviehmarkt. Zum Verkauf standen: 578 Rinder, 1981 Kälber, 2316 Schafe, 13 712 Schweine. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Rinder: Ochsen: mäßig genährte junge und gut genährte ältere — M.; gering genährte jeden Alters bis — M.. Bullen: gering genährte — M.. Färsen und Kühe: mäßig genährte Färsen und Kühe — M.; gering genährte Färsen und Kühe — M.. Kälber: feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 94—98 M, mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 74—84 M, ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M.. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 85—88 M.; ältere Masthammel 80—83 M.; mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 68—73 M.. Schweine: Man zahlte für 100 Pfund lebend mit 20 Prozent Tara: vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 71 M, fleischige 69—70 M, gering entwickelte 66—68 M, Sauen 66 M.

Vom Rinderauftrieb ungefähr 15 0Stück unverkauft. Kälberhandel sehr ruhig, nicht ganz geräumt. Bei den Schafen fanden etwa drei Viertel des Auftriebes Absatz. Schweinemarkt glatt und ziemlich geräumt; ausgesuchte kernige Schweine brachten Preise über Notiz.

Hamburg, 3. Okt. (Sternschanz-Viehmarkt.) Schweinehandel mäßig rege. Zugeführt 316 Stück. Preise: Versandschweine, schwere 71 M, leichte 72—72½ M, Sauen 64—68 M und Ferkel 68—72 M per 100 Pfund.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd.

4. Oktober.

„Kaiser Wilhelm II.", Högemann, nach Newyork, gest. 6,55 Uhr abends von Cherbourg nach Newyork. „Hohenzollern", Gerdes, gestern 3 Uhr nachmittags von Marseille via Neapel nach Alexandrien. „Prinzeß Irene", Dannemann, gestern 11 Uhr vormittags in Newyork. „Oldenburg", Troitzsch, gestern von Buenos Aires via Vigo, Antwerpen nach der Weser. „Schwaben", Kraeft, nach Australien, gestern vormittag Perim passiert. „Amerika", Strunck, von Kuba, gestern 7 Uhr abends Dover passiert. „Sigmaringen", Miltzlaff, von Australien, heute 5 Uhr morgens von Adelaide nach Colombo. „Schleswig", Pesch, auf einer Gesellschaftsreise, heute 10,15 Uhr morgens von Oporto nach Lissabon. „Hessen", Mundt, von Australien, heute 10 Uhr morgens Gibraltar passiert. „Prinz Ludwig", v. Binzer, nach Ostasien, heute 1 Uhr nachmittags in Nagasaki. „Aachen", Stern, nach Brasilien, heute 8,30 Uhr morgens Dover passiert. „Gneisenau", Bolte, von Ostasien, heute 3 Uhr morgens in Shanghai. „Helgoland, Thomer, vom La Plata, heute 2,30 Uhr in Antwerpen. „Köln", Jacobs, nach Baltimore und Galveston, heute 4,30 Uhr nachmittags von Bremerhaven nach See. „Großer Kurfürst", Prehn, nach Australien, heute 2,30 Uhr nachmittags in Antwerpen. „Barbarossa", Langreuter, von Newyork, heute 1,25 Uhr nachmittags von Plymouth nach Cherbourg. „Tübingen", Hellmers, nach Brasilien, heute 10 Uhr vormittags in Bahia. „Crefeld", Lindemann, von Brasilien, heute 12 Uhr mittags St. Vincent passiert. „Herzogin Sophie Charlotte", Zander, von Honolulu, heute 3 Uhr nachmittags auf der Weser.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Sonck", Schwarz, gestern von Hamburg nach Oporto. „Stahleck", Kückens, gestern in Pomaron. „Braunfels", Pfeiffer, gestern von Madras nach Calcutta. „Rheinfels", Dirks, gestern von Calcutta nach Boston und Newyork. „Hohenfels", Celbo, gestern von Calcutta nach Hamburg. „Trautenfels", Gronau, gestern von Newyork nach Savannah. „Marienfels", Zittlosen, heute von Karachi nach Chittagong. „Wildenfels", Reising, heute von Karachi nach Bombay. „Weißenfels", Rueter, heute von Port Said nach Rangoon weitergegangen. „Schwarzenfels", Volkmann, heute von Port Said nach Hamburg weitergegangen. „Kybfels", v. Thülen, heute in Madras.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun".

„Hector", Jülfs, gestern in Pomaron. „Theseus", Peters, gestern von Sevilla nach Huelva. „Diana", Schwartz, gestern von Rotterdam nach Kopenhagen. „Iris", Ruchel, heute in Bremen. „Feronia", Pieper, heute von Bremen nach Stockholm. „Electra", Pieper, gestern von Gijon nach Bilbao. „Flora", Jongebloed, gestern von Kopenhagen nach Hamburg. „Gauß", Gießel, heute in Amsterdam. „Electra", Pieper, heute in Bilbao. „Jupiter", Oltmann, heute in Danzig. „Juno", z. Buttel, heute in Königsberg. „Cupido", Behrens, heute in Drontheim. „Jason", Pensky, heute in Rotterdam. „Thalia", Wenhold, heute in Rotterdam. „Phädra", Klöfkorn, heute in Rotterdam.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo".

„Antares", Peterßen, gestern von Syra nach Prärs. „Andromeda", Weniger, gestern von Antwerpen nach Ancona. „Schwalbe", Jachens, heute von London in Bremen. „Strauß", Rabien, gestern von London nach Bremen. „Bussard, Brummer, gestern von Kiel nach Kemi. „Falke", Röver, gestern von Bremen nach Hull. „Sperber", Scholz, gestern von Bremen nach London. „Condor", Klaus, gest. von London nach Bremen. „Adler", Berg, gestern von Bremen in London.

Brakes Schiffsverkehr.

Angekommen:

Am 1. Okt.: „Svea", Aurell, von Karlstad; „Adriana", Syrmas, von Taganrog. Am 2.: „Atlantic", Stege, von Sunderland. Am 3.: „Anna", Beck, vom Heringsfang. Am 4.: „Emma", Buchholz, vom Heringsfang.

Abgegangen:

Am 1. Okt.: „Käthe", Könemann, auf den Heringsfang; „Neßfield", Watt, nach Cardiff; „Spresnostra", Groen, nach Bant; „Aagtje", Kappen, nach Bant. Am 4.: „Svea", Aurell, nach Bremen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rederei.

„Saffi", Spieker, und „Sines", Sandersfeld, sind am 4. Okt. in Tanger angekommen. „Bremen", Bergmann, ist am 3. Okt. in Antwerpen angekommen. „Mogador", R. Schoon, ist am 4. Okt. in Lissabon angekommen.

Kleine Schiffsnachrichten.

Bremen, 4. Okt. Laut Nachricht aus Stockholm ist das hiesige Schiff „Sirius", Behring, am 8. August cr. auf 24 Gr. N. 33½ Gr. W. gesehen worden. An Bord alles wohl.

— Der Tritondampfer „Falkenstein", de Boer, ist heute vormittag von Königsberg in Hull angekommen.

— Der Dampfer „Sophie Rickmers", Köhn, ist heute morgen in Philadelphia angekommen.

— Das deutsche Schiff „Adelheid", Sobing, ist gestern von Seaham nach Stettin gesegelt.

Bremen, 5. Okt. Das deutsche Schiff „Chile", Spille, ist am 3. Oktober Queenstown passiert.

Brake, 3. Okt. Der hiesige Segler „Henny", Grüssing, ist heute wohlbehalten von Stevens in Kotka angekommen.

Kirchen-Nachrichten.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 6. Oktbr.:
Abendmahlsgottesdienst 3 Uhr: Pastor Schneider.
Am Sonntag, den 7. Oktober:
1. Hauptgottesdienst 8½ Uhr: Pastor Schneider.
2. Hauptgottesdienst 10½ Uhr: Pastor Willkens.
Am Dienstag, den 9. Oktober.
Gottesdienst zur Eröffnung der Landessynode 10½ Uhr: Pastor Barelmann-Westerstede.

Elisabethstift.

Am Sonntag, 7. Oktbr., vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 7. Oktober:
Gottesdienst 10½ Uhr: Divisionspfarrer Rogge.

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 7. Oktober:
Gottesdienst: 10 Uhr. Beichte u. Abendmahl: 11 Uhr.
Pastor Dede.

Landesbibliothek Oldenburg

Verkauf
einer
Wirtschaft
in
Bloherfelde
bei Oldenburg.

Bloherfelde. Im Auftrage von Frau Witwe Hogen in Bloherfelde habe ich deren daselbst belegene

Wirtschaft

zum beliebigen Antritt zu verkaufen.

Das Kaufobjekt besteht aus dem Wohnhause, in welchem seit ca. 35 Jahren eine rentable

Wirtschaft und Handlung

betrieben ist und ca. 3 Scheffelsaat Ländereien.

Die Wirtschaft liegt an d. verkehrsreichen Bloherfelder Chaussee, in der Nähe der Ziegeleien.

Beim Hause ist eine Kegelbahn.

Ein bedeutender Umsatz kann nachgewiesen werden.

Die Wirtschaft ist eine der besten in hiesiger Gegend und kann daher zum Ankauf sehr empfohlen werden.

Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Freitag, den 12. Oktbr. d. J.,

nachm. 6½ Uhr,

in dem zu verkaufenden Hause, und wird in diesem Termine der Zuschlag voraussichtlich erteilt werden.

Geboten sind bis jetzt nur 17200 Mk.

Kaufliebhaber ladet ein

B. Schwarting,
Auktionator.

Leere große Kisten.
Theodor Meyer, Schüttingstr. 8.

Havendorfersande b. Esenshamm. Kann wöchentl. noch einige 9 Pfd.-Kolli hochfeiner

Zentrifugen=Butter

abgeben. M. Dierksen, Landwirt.

Mittagstisch, bürgerl. privat.
Witwe Krone, Kurwickstr. 3.

Verloren.

Verloren ein Portemonnaie mit Inhalt, Pferdemarkt.
Abzugeben gegen Belohnung bei G. Müller, „Odeon", Eversten.

Neuenbrok. Verloren seit Sonntag eine Rindquene, schwarz mit weißen Beinen. Dem Auskunftgeber eine Belohnung. Hinrich Reimers.

Gefunden.

Gefunden auf dem Kramermarkt ein Portemonnaie mit Inhalt.
Lehrer Lehmhus, z. Zt. Etzhorn.

Gefunden ein Portemonnaie mit Inhalt. Achternstr. 35.

Geld-Anleihe.

Anzul. ges. auf 1. sichere Hypothek 13 000 Mk. auf 31. März 1907 v. pünktl. Zinsz. in Oldenb. Nachzufr. Exp. d. Bl.

Anzuleihen gesucht zum 1. Novbr. auf sichere Hypothek 3500 M.
Auskunft erteilt
Frau Martha Klaue, Heiligengeiststr. 8. Vormittags von 9—11 Uhr.

Zu belegen.

Darlehne gibt F. O. Unger, Berlin, Wallnertheaterstr. 28. (Rückp.) Unkosten werd. v. Darl. abgezogen. Keine Vorauszahlungen.

Geld-Darlehne ohne unnötige Vorausz. gibt schnellst. Ratenrückzahlung. Marcus, Berlin, Lortzingstr. 36. (Rückp.)

Wohnungs-Gesuche

Ges. Wohn., 4 Z., unmöbl., Bad, mögl. mit Stall. von Below, Auguststr. 3.

---

2 j. Mädch. suchen z. 15. Okt. möbl. Wohn- u. Schlafz., evtl. m. Mittagst. Off. m. Pr. u. V. 43 Filiale Langestr. 20.

Dame mit 2 Kindern von 11 und 13 Jahren wünscht
3—4 gut möbl. Zimmer.
Kleine Bahnhofstr. 4, oben.

Wohnungs-Angeb.

Umständehalber
zum 1. Nov. zu vermieten schöne ger. Oberwohnung, 6 Räume, Keller, Boden, Zubehör und Garten.
Sonnenstr. 29.

Die Unterwohnung nebst großer Werkstatt Brüderstr. 9, passend für größeren Betrieb, Tischler, Maler usw., ist zum 1. Mai 1907 zu vermieten oder alles zu verkaufen. Näheres daselbst oder E. Hirsch, Aurich.

Umständeh. kl. Wohn., St., K., Küche mit Wasserl., 100 M. Abraham 3.

Zu verm. möbl. Wohn- u. Schlafz., f. 2 jg. L. passend. Flurstr. 5.

Frdl. Logis z. verm. Julius Mosenplatz 1.

Osternburg. Zu verm. zum 1. Nov. 2 Unterwohnungen. Mietpr. 84 und 100 M. Näh. Cloppenburgerstr. 66.

Zu verm. St. u. K. Sonnenstr. 5.

Zu verm. kl. Laden mit Wohnung (Eckhaus Kaiserstr), eventl. Lagerhaus und Werkstätte. Th. Reiff, Osternburg.

Zu verm. 2—3 unmöbl. Zimmer z. 1. Nov. Donnerschweer Chaussee 24.

Zu verm. die frdl. Oberwohnung Hermannstr. 8 oben (Osternburg), schön pass. für 2 bis 3 Personen. Mietpr. Mt. 10 Mark.
Näheres Kurwickstr. 3.

Zu vermieten möbl. Wohn- und Schlafzimmer. Nadorsterstr. 78.

Zu verm. zum 1. Nov. ein freundl. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit o. ohne Pension, parterre. Kanalstr. 3.

Große möbl. Stube zu vermieten für einzelnen Herrn. Innerer Damm 9.

Im Hause Achternstraße 5 habe ich Wohnung mit Zubehör und Werkstelle mit Einfahrt von der Staulinie zum 1. Mai 1907 zu vermieten.
Zu erfragen Katharinenstr. 16, unt.

Frdl. abschl. Oberw. ohne Schrägk. für 290 M z. 1. Nov. d. Js. zu verm. Ehnernweg 25, vor der Ackerstr.

Frdl. möbl. Stube u. Kammer, auch pass. f. 2 jg. Leute. Steinweg 32.

Stube m. Bett zu verm. Westerstr. 4.

Zu verm. möbl. Wohn- und Schlafz. Rosenstr. 5.

Frdl. Log. f. 1 od. 2 j. L. Haarenstr. 22.

Stellen-Gesuche.

Sohn eines Landwirts, 18 J., ev., sucht Stellung zur Erlern. der Landwirtsch. Off. u. S. 34 postl. Oldenbg.

Junger Mann sucht Nebenbeschäftigung für ein paar freie Tage d. Woche. Nachzufr. in der Exped. d. Bl.

Junger Mann, unverheir. (29 Jahre alt), sucht zum 1. Januar 1907 Stellung als Bote oder dergleichen. Kaution kann gestellt werden.
Offerten erbeten unter S. 592 an die Exped. d. Bl.

Stellen-Angebote.

Oldenbrok. Gesucht für eine Landwirtschaft zum 1. November ein
zweiter Knecht.
Näheres bei H. Schwegmann.

Für einen Millionenartikel, ganz neu, ohne Konkurrenz, welchen jeder Barbier aufnimmt, sucht tüchtige Vertreter bei hoher Provision
Paul Heldt, Mittweida i. Sa.

Gesucht zum 1. Novbr. zuverlässiges Mädchen für Küche und Haus zum Alleindienen. Frau Dr. Stuckenberg, Bremen, Schönhausenstr. 23.

Zur Führung eines kl. besseren städtischen Haushalts ohne Kinder wird wegen Sterbefalls eine zuverläss.
akkurate Person
gesucht aus guter Familie.
Offerten unter S. 624 an die Exped. d. Bl.

Junges Ehepaar sucht eine
Aufwartung
für ein paar Vormittagsstunden, eventl. länger. Elisabethstr. 9.

Ges. 1 Milchkutscher
für den Vormittag.
Näheres Donnerschweer Ch. 24.

Auf sofort od. November ein älteres, erfahrenes Mädchen für Küche u. Haus an Stelle des erkrankten.
E. Sartorius, Kastanien-Allee 42.

Rastede. Gesucht zum 1. Mai n. J.
1 ordentliches Mädchen
von 14—15 Jahren.
Gerh. Onnen, Bäckermeister.

Gesucht sofort od. später Verkäuferin oder andere Aushilfe für Haus- und Küchengeräte. Offerten unter A. I. an die Filiale Langestraße 20 erb.

Gesucht eine Köchin,
nicht unter 25 Jahren, für einen kleinen kinderlosen Haushalt. (Im Sommer auf dem Lande, im Winter in der Stadt.) Offerten unter B. 2645 an Wilh. Scheller, Annoc.-Exped., Bremen.

Suche ein
junges Mädchen
zur Stütze der Hausfrau bei Familienanschluß.
Karl Fröhlich, Bäckermeister.
Syke b. Bremen.

Wir suchen auf sofort einige
tüchtige Plätterinnen.
Dauernde Arbeit.
Dampfwaschanstalt „Edelweiß".

Auf gleich 1 Schneidergehilfe.
Osternburg. H. Beyer.

Gesucht zum 1. November ein
tüchtiges Mädchen
gegen hohen Lohn.
Donnerschweerstraße 24.

Gesucht auf sofort oder später ein
kleiner Knecht.
Näheres bei E. Plander, Osternburg.

Tüchtige
Uniformschneider
sucht H. Leisen.

Suche per sofort f. unsern kl. landwirtschaftl. Haush. ein eins. j. Mädchen als Stütze ev. z. selbst. Führ. desselben gegen Salär. Frida Schröder, Nordermoor (Post Neuenbrok).

Geübte Näherinnen
für die Anfertigung von Blusen, Kinderkleidern und Morgenröcken.
Julius Harmes.

Wir suchen pr. sofort noch mehrere
Former, Tischler und Arbeiter
gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung.
B. Holthaus, Maschinenfabr. Akt.-Ges. Dinklage i. Oldbg.

Gesucht zum 1. Nov. ein nettes frdl.
j. Mädchen
zur Stütze gegen Salär, das vielleicht etwas nähen kann.
Offerten unter B. 100 postlagernd Varel erbeten.

Schweinemeister, Schweinefütterer
bei hohem Lohn sucht
Vereinigung Deutscher Schweinezüchter,
Berlin SW., Wilhelmstraße 128.

Gesucht zum 1. Novbr. für ruhigen Haushalt ein junges Mädchen schlicht um schlicht mit Familienanschluß.
Frau Groot,
Bremen, Rembertistr. 3, part.

Zwischenahn. Gesucht auf sofort
1 Geselle
und zu Ostern 1907 ein Lehrling.
Wilhelm Schröder, Schmiedemstr.

Strückhausen. Suche zum 1. November d. J. einen
zweiten Knecht
von 16—20 Ja[illegible] zu mieten.
H. Kohlmann.

Für leichte Buchungs- und Schreibarbeiten, sowie für Registratur und Expedition für Nordenham eine geeignete Kraft gesucht.
Offerten und Lebenslauf mit Angabe der Gehaltsansprüche sind einzureichen unter S. 616 bei der Exped. d. Ztg.

Gesucht für Ziegeleibetrieb ein tücht.
Heizer,
gelernter Schmied oder Schlosser. Dauernde Stellung.
Ekern b. Zwischenahn. Fr. Luers.

Gesucht für meine Konditorei ein besseres
junges Mädchen
aus guter Familie als Verkäuferin.
Gefl. Off. mit Photographie erbittet Kaiser-Konditorei, Geestemünde, Georgstr. 6.

Gesucht bei hohem Lohn und guter Behandlung
2 tüchtige Mädchen,
eine für den Haushalt und eine für die Küche. Letzteres muß im Kochen etwas Erfahrung haben.
Bremerhaven, Markt 15.
H. H. Ikels.

Brake. Gesucht zu November ein zuverlässiger Knecht, der mit Pferden umzugehen weiß, gegen hohen Lohn.
Fr. Fasting.

Gesucht auf gleich
2 Schneidergesellen.
Osternburg. Fr. Pessel.

Gesucht zum baldigen Antritt ein älterer Futterknecht.
Aue b. Zwischenahn. G. Renken.

Gesucht wird ein
junges Mädchen,
welches mit der Frau und Tochter des Hauses die Arbeiten verrichtet, gegen etwas Gehalt und Familienanschluß.
Frau Walther,
Wilhelmshaven, Roonstr. 74b.

Ein j. Mädchen
kann schlicht um schlicht das Kochen erlernen.
Hotel Havenhaus, Vegesack.

Ich suche auf bald oder zum 1. November ein feineres
erfahrenes Hausmädchen.
Frau J. Müller, Brake i. O., Mitteldeichstraße.

Gesucht
per November für hier u. auswärts: Köchinnen, Hausmädchen, Mädchen zum Alleindienen, junge Mädchen als Stütze, Haushälterinnen für städtischen und ländlichen Haushalt, Mädchen, die melken können, Groß- u. Kleinknechte für Stadt und Land bei hohem Lohn.
Frau Agnes Blumensaat, Stellenverm., Johannisstr. 8.

Junges Mädchen
als Haushälterin für eine Gastwirtschaft gesucht auf Novbr. d. J.
Offerten erbeten postlagernd H. 100 Großenmeer.

Tüchtiger, solider
Arbeiter
gesucht. Carl Wille, Weinhandlung, Huntestr. 26.

Arbeiter gesucht z. Steinereinigen. Ackerstr. 32.

Gesucht
für meine Damenschneiderei tüchtige Näherin, Pension im Hause, sowie ein junges Mädchen, welches gegen Verrichtung von Hausarbeit die feine Damenschneiderei erlernt.
E. Henke, Varel, Schloßstr. 8.

Alt-Treuenfeld. Suche für unseren nicht landwirtschaftlichen Haushalt zu Mai 1907 ein tüchtiges
Mädchen
für Küche und Haus.
Frau Elise Achgelis.

Tüchtige
Tagschneider
finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.
Bamberger & Theophil.

Gesucht zum 1. November ein nettes
junges Mädchen
für häusliche Arbeiten. Zu melden bei Medizinalrat Dr. Minssen, Varel.

Gesucht auf sofort oder November ein
Knecht.
Näheres G. Müller, Alte Kapelle, Oldenbrok.

Nebenverdienst
an Herren, leicht, hoch, sof. bar. Geld. Prospekt geg. vorh. Eins. von 10 Pfg.-Marke. P. Hartmann, Dresden 16, Dürerstraße 110.

Varel. Auf gleich oder 1. Novbr.
Schmiede- o. Schlosser-Lehrling. A. W. Neumeyer, Schmiedemstr.

Mark 300
und mehr können tüchtige Akquisiteure durch Verkäufe für ein neues Unternehmen monatlich verdienen.
Keine Versicherungen, Serienlosgesellschaften 2c. — Offerten unter M. C. 4872 an Rudolf Mosse, München.

Bohlenberge b. Zetel. Gesucht ein Schuhmachergeselle auf dauernde Arbeit. H. Fangmann.

3—20 Mk. tägl. können Pers. jed. Standes verd. Nebenerwerb, durch Schreibarbeit, häusl. Tätigk., Vertretung 2c. Näheres Erwerbszentrale in Frankfurt a. M.

Gesucht zum 1. Nov. ein ordentliches Mädchen.
Gottorpstr. 16 I.

Ohmstede i. O. Für einen Landwirt suche ich ein nettes
junges Mädchen
im Alter von 15—20 Jahren zur Beaufsichtigung der Kinder und zur Stütze der Hausfrau.
Landwirtschaftliche Arbeiten braucht dasselbe nicht mit zu verrichten.
Schriftliche Offerten erbeten.
A. Parussel, Auktionator.

Für Okt. für ein erkranktes Mädchen ständige Aushilfe gegen hohen Lohn gesucht. Angebote unter S. 603 an die Exped. der „Nachr."

3—20 Mk. tägl. können Personen jed. Standes verdien. Nebenerwerb durch Schreibarbeit, häusl. Tätigkeit, Vertretg. etc. Näheres Erwerbs-Institut „Reform" Stuttgart.

Gesucht ein
Lehrling,
der die Bäckerei und Konditorei gründlich erlernen will und ein kl. Knecht für leichte Arbeit.
Gerh. Engelbrecht, Geestemünde, Schillerstr. 10.

Zuverlässige, bessere
Ackerknechte,
die Hofmeister und Baumeister werden wollen, sowie
Arbeiterfamilien, Viehwärter, Eleven,
sucht und vermittelt das Arbeitsamt der Landw.-Kammer Münster i./W., Schorlemerstr. 6.
Papiere oder Abschrift einsenden oder mitbringen.

Auf sofort ein tücht. Schuhmachergehilfe auf dauernde u. gute Arbeit bei hohem Lohn.
G. Wilmsmann, Haarenstr. 9.

Lintel b. Hude. Gesucht ein
Stellmacher.
Gerhard Möhlenbrock.

Rastede. Suche auf Mai ein
jüngeres Mädchen.
Frau Ww. Hagendorff.

Grohn-Vegesack. Zum 1. Nov. ein jüng. Mädchen zur Stütze der Hausfrau gegen Gehalt, Familienanschluß.
Bahnhofswirtschaft.

Die seit langen Jahren bestehende
General-Agentur
einer alten Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft soll anderweitig durch einen energischen Herrn, welcher eine Kaution hinterlegen kann, besetzt werden. Die Bedingungen sind sehr günstig und eignet sich vor allen Dingen diese Position für einen energischen Inspektor, welcher sich selbständig zu machen gedenkt. Gefällige Off. unter „Generalagentur 6987" Rudolf Mosse, Berlin SW., erbeten.

Duddingen bei Rodenkirchen. Suche auf nächsten Mai einen tüchtigen
Großknecht,
desgleichen einen kräftigen
zweiten Knecht.
Georg Ahting.

Gesucht von einer Dame für den halben Tag ein einfaches junges Mädchen von 15—16 Jahren zur Hilfe im Haushalt. Ofenerstr. 12.

Zum 1. November ein Mädchen.
Frau Oberzahlmstr. Hoenicke, Bremerstraße 7.

Mehrere Schlosser
für dauernde Arbeit, im Winter und Sommer, gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Holthaus & Rohjans, Maschinenfabrik, Lorup.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 275 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 5. Oktober 1906

Hygienische und soziale Betätigung deutscher Städte auf den Gebieten des Gartenbaues.

II.

Oeffentliche Spiel- und Sportplätze.

Die wachsende Bedeutung der Bewegungsspiele für die heranwachsende Jugend hat es mit sich gebracht, daß auch die deutschen Städte vielfach der Einrichtung von Spielplätzen näher getreten sind. Diese und auch sonstige besondere Plätze dienen zugleich der Ausübung verschiedenartigen Sports, für die ja sonst von seiten der Vereine und bestimmter Privatgesellschaften häufig besondere Plätze errichtet werden. Die Spielplätze sind teils innerhalb der Stadt selbst gelegen, teils an der Grenze. In letzterem Falle ist von großer Bedeutung, daß bequeme Fahrgelegenheit besteht. Wenn auch viele Städte in der Anlage derartiger Plätze zurück sind, so ist doch in manchen bereits Vorbildliches geleistet worden.

So besitzt z. B. Altona drei allgemeine Spielplätze und sechs Lawn-Tennisplätze, teils innerhalb, teils außerhalb der Stadt. Berlin hat insgesamt 12,5 Hektar öffentliche Spielplätze, und zwar innerhalb der Stadt am Humboldthain und Friedrichshain. Bonn besitzt innerhalb der Stadt 2,75 Hektar Plätze für Fußballspiele und 3,16 Hektar Spielwiesen. Frankfurt a. M. hat am Rande des bebauten Gebietes etwa 14,65 Hektar umfassende Rasenplätze, welche als Spielplätze für die Schulen bestimmt sind. Hamburg hat zahlreiche Kinderspielplätze, sowohl innerhalb wie außerhalb der Stadt; auch für Vereine und Schüler existieren einige Sport- und Spielplätze usw.

So finden wir, daß fast alle Stadtverwaltungen sich mit der Anlage derartiger Plätze befaßt haben, und dies beweist uns, wie man allgemein die Bedeutung der Volks- und Jugendspiele für die Gesundheit des heranwachsenden Geschlechts erkannt hat und demnach die Jugendpflege in der frischen Natur und bei körperlichen Spielen zu fördern sucht.

Beförderung des Kleingartenbaues.

(Schrebergärten.)

Nicht nur nach der Richtung hin, daß der Allgemeinheit große gemeinsame Gärten und Anlagen zur Verfügung gestellt werden, haben Stadtverwaltungen Sorge getragen, sondern in vielen Städten bestehen auch, teils durch die Stadtverwaltungen selbst ins Leben gerufen, teils von ihnen unterstützt, Einrichtungen, die es auch den weniger bemittelten Bürgern erlauben, kleine Gärten für sich in Pacht zu nehmen und zu bewirtschaften. Der Leipziger Dr. Schreber hat diese Bewegung zuerst angeregt, und es werden deshalb auch diese Gärten als Schrebergärten bezeichnet. Der Vorgang der Einrichtung solcher Gärten ist etwa folgender: Es werden innerhalb oder unmittelbar an der Stadt größere Grundstücke, die noch nicht bebaut werden sollen, in kleine Abteile von 1 bis 3 Ar geteilt; in der Mitte eines solchen Grundstücks befindet sich gewöhnlich ein Spielplatz. Die Gärten selbst werden mit Einfriedigung, Wasserleitung und Zugangswegen versehen und dann für billiges Entgelt verpachtet. In diesen Gärten nun pflanzen die Pächter teils Gemüse, teils Obst und Blumen an. An langen Stangen sind gewöhnlich Nistkästen für Stare und dergleichen angebracht; kleine Gartenhäuschen bieten Schutz vor Sonnenstrahlen und Regen, und die Familien bringen ihre freie Zeit in diesen Gärtchen zu, wobei die Kinder meistens auf den Spielplätzen sich ergehen. In dieser Beschäftigung mit der Natur liegt etwas Erhebendes und Veredelndes und zugleich die Gesundheit Förderndes. Viele Einwohner, namentlich der weniger bemittelten Kreise, sehnen sich danach, auf selbst bewirtschaftetem Boden dieses oder jenes für die Küche zu ziehen oder Blumen zu pflücken. Dabei wirkt für Kinder und Jugendliche die Beschäftigung mit leichter Gartenarbeit erzieherisch und kräftigend. Aber auch die Erwachsenen sind, wenn sie auf eigener oder angepachteter Scholle tätig sind, oft glücklicher und zufriedener. Gewiß gibt es auch unter den größeren Städten einige, wie Remscheid und Oldenburg, wo fast jedes Haus seinen kleinen Garten hat und somit gerade die Arbeiterbevölkerung imstande ist, manche kleine Bedürfnisse für Küche und Haus aus dem Garten zu ziehen. In den eigentlichen Großstädten aber, wo die Arbeiter oft in großen kasernenartigen Häusern nur wenige Zimmer bewohnen und die Kinder gar zu leicht zum Spielen der Straße anheimfallen, sind derartige Einrichtungen außerordentlich segensreich. Nur wenige große Städte erfreuen sich leider bisher solcher Einrichtungen. Aachen, Köln, Düsseldorf werden demnächst solche Gärten erhalten, Duisburg hat bereits ein Terrain von 2 Hektar dafür in Aussicht genommen; ferner finden wir solche Einrichtungen bereits in Bonn, Berlin, Barmen, Kassel, Frankfurt a. M., Halle, Hamburg, Hannover, Leipzig, Magdeburg, Mannheim usw.

Der jährliche Pachtpreis für diese Gärtchen bewegt sich zwischen 6 bis 8 ₰ pro Quadratmeter.

Schulgärten und Anleitung der Jugend zur Gartenarbeit.

Nachdem durch die enge Bauweise der Städte und namentlich auch durch die bei den großen Städten meist eng bebaute Umgebung die Feldblumen, wie sie zu Unterrichtszwecken, namentlich in den höheren Schulen, benutzt werden, allmählich zur Seltenheit werden, wenn sie nicht so anspruchslos sind, um auf Kehrichthaufen zu wachsen, würde es wohl für zahlreiche Schulen der großen Städte unmöglich sein, Material zum botanischen Unterricht zu erhalten, wenn, wie früher, der Lehrer oder die Schüler sich dieses selbst beschaffen sollten. Somit sehen sich die Städte vielfach veranlaßt, eigene Gärten anzulegen, in denen sonst wildwachsende Pflanzen für den Unterricht gezogen und nach Bedarf den Schulen zugestellt werden. Wenn auch mancher Wildling da aus der Art schlägt, so wird doch vielerlei in diesem Garten gezogen, was sonst nur beschwerlich im Wald und Flur zu finden ist, und somit kommen die Kinder in die Lage, mit der heimischen Flora, trotz aller Schwierigkeiten, vertraut zu werden.

Aachen hat einen Schulgarten von 2,09 Hektar, in Berlin haben sie einen Gesamtflächeninhalt von 4,5 Hektar, der Schulgarten in Köln ist 3,3 Hektar groß; München besitzt Schulgärten, in denen Material für den botanischen Unterricht vorhanden, ferner einen Zentral-Schulgarten, der dem Besuch sämtlicher Schulen und auch dem Publikum zugängig ist. In demselben sind angepflanzt und sowohl mit botanischen, wie deutschen Namen bezeichnet: 160 Spezies Bäume und Sträucher, 14 Arten Koniferen, 12 Arten Schlinggewächse, 16 Arten Kern-, Stein-, Beeren- und Schalenobst, 50 Arten Gemüse und Küchenkräuter, 8 Arten Getreide, eine Anzahl wichtiger Feld- und Ackerkräuter, 30 Arten Giftpflanzen, 75 Arten Arznei- und Handelspflanzen, 50 Arten Nutz- und Zierpflanzen, 100 Arten dekorativer Stauden und Florblumen für den Malunterricht und 100 Arten Alpenpflanzen.

Aus dem Umstande, daß viele Städte teils Neuanlagen, teils Vergrößerungen ihrer bereits bestehenden Schulgärten planen, geht wohl zur Genüge hervor, daß das Bedürfnis nach solchen Gärten ein steigendes ist, und daß die Gärten, wo sie einmal eingeführt sind, sich bewähren. Nicht nur der botanische Unterricht, sondern auch der Mal- und Zeichenunterricht, der ja immer mehr danach trachtet, dem Zeichnen nach der Natur vor allem den Vorzug zu geben und so zugleich auch die Anschauung und die Liebe zur Natur zu wecken und zu vermehren, gewinnt aus diesen Gärten reiches Material. Besonders interessant ist die Zusammenstellung von München, die ein schönes Bild dessen, was dort geleistet wird, gibt. Gerade die Kenntnis von giftigen Pflanzen, Arznei- und Handelspflanzen ist gewiß der Jugend förderlich. Daß eine Stadt wie München der Anpflanzung dekorativer Pflanzen für den Malunterricht einen ganz besonderen Wert beilegt, ist wohl selbstverständlich, aber auch sonst sucht man überall diese Art Gärten vollkommen zu gestalten und sie zu Lern- und Erholungsstätten für die Schulkinder zu gestalten.

Manche Städte gehen noch weiter: sie bieten den Schulkindern Gelegenheit, unter Aufsicht geeigneter Personen Gartenarbeit auszuführen und sich darin zu vervollkommnen. Abgesehen von der gesunden Bewegung, die dieses mit sich bringt, ist es für viele Kinder von Vorteil, einigermaßen im Garten und dessen Pflege Bescheid zu wissen. Wer einmal Liebe zur Gartenpflege gewonnen hat, wird immer wieder danach streben, wo sich Gelegenheit bietet, darin tätig zu sein. In Altona arbeiten Schulkinder in zwei dazu angelegten Gärten; in Bielefeld befindet sich ein Schulgarten, in dem Kinder unter Aufsicht arbeiten, desgleichen in Danzig, Darmstadt, Halle, Hannover, Kiel, Karlsruhe, München, Wiesbaden usw.

Es ist erfreulich, wie weit die soziale Fürsorge auf diesem Gebiete gediehen ist, und wie man sich bestrebt, den Sinn für landwirtschaftliche und gärtnerische Tätigkeit überall in der Jugend zu wecken, was für das spätere Leben nur von Nutzen sein kann. J.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg**, 5. Oktober.

* **Metjendorf**, 4. Okt. Der Schützenverein hält am nächsten Sonntag, d. 7. Oktober, gelegentlich des Examenschießens ein Prämienschießen mit nachfolgendem Ball ab. Es werden zum Prämienschießen 2 Konkurrenzscheiben aufgestellt, 1 freihändige und 1 aufgelegte, außerdem 1 Punktscheibe. Die benachbarten Schützenvereine sind dazu eingeladen worden.

de. **Petersfehn**, 4. Okt. Die von Schmiedemeister Herm. Kleen in Bloherfelde erfundene und von ihm selbst konstruierte Kartoffelsortierungsmaschine, worüber vor einigen Tagen berichtet wurde, ist beim Landwirt Diedr. Schmidt, dem Vorsitzenden des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins, aufgestellt. Die Probearbeiten damit sind zur größten Zufriedenheit ausgefallen. — Am nächsten Sonntag hält der hiesige Schützenverein auf seinen Schießständen ein großes Entenverschießen ab. Der Anfang des Schießens ist pünktlich nachm. 2 Uhr. (Siehe auch Inserat.)

⚓ **Elsfleth**, 3. Okt. Die augenblicklich in Bremen liegende hiesige eiserne Bark „Concordia“, Reeder J. G. Lübken-hier, wurde dort heute in öffentlicher Auktion für die Summe von 75 000 ℳ nach Finnland verkauft. Die „Concordia“ ist im Jahre 1890 erbaut und 1250 Reg.-T. (= 3537,50 Kubikmeter) groß. Der Neuwert des Schiffes betrug reichlich 300 000 ℳ. Die hiesige Stahlbark „Anna Ramien“, welche zurzeit im Braker Hafen liegt, soll ebenfalls verkauft werden. Nicht lange mehr wirds dauern, und die einstige stolze Elsflether Seehandelsflotte wird ein Märchen aus alten Zeiten sein.

♂ **Ovelgönne**, 2. Okt. Dem gestern hier abgehaltenen Viehmarkte waren 674 Stück Hornvieh zugeführt — gegen 740 im Vorjahre —, der Handel war recht flott und die gezahlten Preise äußerst hoch. Auswärtige Händler waren nicht sehr zahlreich erschienen, hiesige Händler und auswärtige Landwirte waren jedoch gut vertreten. Ein großer Teil des Auftriebes befand sich in Händen hiesiger Händler, begehrt wurde namentlich hochtragendes Vieh und hierfür besonders hohe Preise erzielt. Der größte Teil des Auftriebes war bereits gegen 10 Uhr vormittags verkauft; auf dem hiesigen Bahnhofe herrschte ein reger Verlade-Verkehr und waren zur Bewältigung desselben noch mehrere Eisenbahnbeamte, sowie zwei Rangier-Maschinen nach hier beordert.

h. **Grüppenbühren**, 3. Okt. Der frühere Bahnmeister Degen, der seit einigen Jahren in Oldenburg angestellt ist, verlor vor reichlich 30 Jahren bei der Gartenarbeit seinen Trauring, und trotz allen Suchens war er nicht wiederzufinden. Vor ein paar Tagen wurde beim Umgraben des Gartens ein glänzender Gegenstand bemerkt, und siehe da, der lang Vermißte kam ganz unbeschädigt wieder zum Vorschein. — Der hier wohnhafte Postbote hat durch Vermittlung des Auktionators Brinkmann eins von seinen Häusern, und zwar das am Brinkmanns-Wege, an den Maurermeister Brinkmann für reichlich 8000 Mark verkauft. Einen angrenzenden

Pique-As.

Kriminalroman von A. Oskar Klaußmann.

25) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„In der Tat,“ sagte Frau von Sembitzka, „ich fühle mich etwas angegriffen; aber, mein Gott, die Ereignisse der letzten Tage waren wohl dazu angetan, uns den Kopf zu verwirren; und auch Martha ist sehr angegriffen.“

„Das sehe ich,“ sagte der Arzt, „das sehe ich. Aber nun wollen wir den Kranken verlassen und ein Tränklein verschreiben, um dann nach unserem andern Patienten zu sehen, und wenn die Damen mir dann die große Ehre antun und mir eine Tasse Tee anbieten wollen, so werde ich wegen der frühen Morgenstunde diese Einladung nicht abschlagen.“

Er lächelte und verbeugte sich galant vor Frau von Sembitzka und deren Tochter.

„Ordne den Frühstückstisch,“ sagte Femia ruhig zu Martha und ging mit dem Arzt hinaus, um nach Günther zu sehen.

Martha wendete sich noch einmal zurück und trat an das Bett des Vaters. Wieder schien aus dem Gesicht des Kranken das glückselige Lächeln. Martha beugte sich herab und drückte einen innigen Kuß auf die Lippen des Kranken, aus dessen Augen Tränen quollen, wie es schien, Tränen der Freude und des Glücks.

Die alte Wirtschafterin, welche auch im Zimmer gewesen war, sagte jetzt leise:

„Gnädiges Fräulein, regen Sie den Herrn nicht auf. Ich werde ihm neue Umschläge machen. Es ist wohl besser, Sie entfernen sich.“

Martha ging hinaus, um im Auftrage ihrer Stiefmutter den Frühstückstisch zu ordnen. Viel Arbeit hatte sie damit nicht, denn mit der ganzen Routine, welche die oft geübte Gastfreiheit des Hauses ihnen verliehen hatte, trugen mehrere polnische Mädchen ein ebenso umfangreiches als gutes Frühstück auf. Die Teemaschine, der russische Samowar, wurde, mit glühenden Holzkohlen gefüllt, hereingebracht, und das Wasser zischte und sang in ihm, besonders als eine der Mägde mit einem Blasebalg die Holzkohlen zu voller Glut anfachte. Da standen die Gläser, aus denen der Tee getrunken wurde, die Fläschchen mit Rum und feinen Likören, da stand kaltes Geflügel, ein ganzer Schinken, kurz, alle die ländlichen Genüsse, bei denen selbst marinierte Fische aller Art ebensowenig fehlten, wie pikante Obstkonserven; auch ein paar Flaschen Ungarwein standen parat, und Martha ließ drei Kuverts auflegen und war kaum mit der Arbeit zu Ende, als Femia mit dem Arzt zurückkehrte.

Der alte Herr schien heute in sehr guter Laune zu sein. Er rieb sich die Hände, als er den Frühstückstisch erblickte, und sagte lachend:

„Ich glaube, ich werde diesem Frühstück alle Ehre antun, und ich darf es wohl auch, denn heute bin ich in der glücklichen Lage, meine beiden schweren Patienten auf dem Wege der Besserung zu sehen, und wenn auch die kräftige Natur und der Wille des Himmels die Hauptsache dabei getan haben, so ist doch ein solcher alter Pflasterkasten wie ich dennoch so eitel, auch sich einen Anteil an der Genesung zuzuschreiben; und Sie werden es dem alten Pflasterkasten schon verzeihen müssen, wenn er es sich auch einmal wohl sein läßt, bevor er weiter hinausfährt, um ebenso günstige Resultate bei seinen anderen Patienten zu finden wie hier.“

Martha bereitete den Tee in einem besonderen Kännchen auf dem Schlot des Samowars, indem sie dort den Teeextrakt mit kaltem Wasser ansetzte. Dann füllte sie mit dem heißen Getränk die bereitstehenden Wassergläser, aus denen sich der aromatische Duft des Karawanentees durch das Zimmer verbreitete.

Martha trank nur wenig und zwang sich, eine Kleinigkeit zu genießen. Femia trank etwas Tee und dann hastig ein Glas Wein. Der alte Arzt aß für drei und trank für vier Personen. Dabei war er nicht einen Augenblick still. Er verstand die große Kunst, beständig zu reden und viel zu reden und doch gleichzeitig dabei viel zu essen und viel zu trinken. Er erzählte mit viel Witz allerlei Anekdötchen von den Nachbarn, von Bekannten aus der Stadt, es gelang ihm aber nicht, Femia von Sembitzka aus ihrer steinernen Ruhe zu bringen. Hin und wieder flog allerdings ein erzwungenes Lächeln über ihr Gesicht, das dieses aber nur um so schrecklicher erscheinen ließ.

Martha schwieg, und ihre Gedanken weilten bei einem andern Gast ihres Vaterhauses, den sie jetzt herbeiwünschte und der ihr jedenfalls lieber gewesen wäre, als der geschwätzige Arzt. Sie empfand eine Art Sehnsucht nach dem Geliebten, Sehnsucht nur nach seiner Gegenwart und Nähe, weil sie glaubte, das Gefühl der eigentümlichen Beängstigung, das seit Stunden auf ihr lastete, würde sich legen.

Ein furchtbarer Schreck hatte sich Marthas bemächtigt, seitdem sich bei ihr der Gedanke festgesetzt, Ulka sei durch die eigene Stiefmutter beiseite gebracht worden. Ihr erregtes Gehirn spiegelte ihr nicht nur die Möglichkeit vor, daß Ulka irgendwo eingesperrt sei, sondern daß vielleicht das Kind sogar nicht mehr lebte. Sie wußte nicht, weshalb, aber dieser furchtbare Gedanke an Ulka kam ihr immer wieder, und wenn sie dann einen Blick auf die Stiefmutter warf und deren entsetzliche Ruhe in dem wachsbleichen Gesicht sah, überlief sie neuer Schauder.

„Und nun, meine Damen,“ sagte der Arzt, indem er seine Serviette zusammenfaltete, „lassen Sie mich Ihnen meinen Dank für das vortreffliche Frühstück sagen und gleichzeitig für die angenehme Unterhaltung. Und ferner bitte, denken Sie zuvörderst an sich selbst und tun Sie etwas für sich, denn Sie scheinen mir beide sehr angegriffen, außerordentlich angegriffen.“

„Ich dachte,“ sagte Femia von Sembitzka, „ein wenig Bewegung oder Aufenthalt in frischer Luft würde uns gut tun.“

„Vortrefflich bemerkt, meine Gnädige!“ sagte der Arzt. „Gewiß, machen Sie einen Spaziergang durch den Park.“

Landesbibliothek Oldenburg

Moorplacken hat er gleichzeitig an den Landmann H. Brinkmann verkauft, das Scheffelsaat zu 300 Mark. — Die hiesigen Dampfziegeleien haben ihre Fabrikation eingestellt. Das Brennen der fabrizierten Steine, Dachziegel, Tonröhren usw. dauert natürlich noch lange fort. Die Fabrikate in Ton und Zement sind mannigfacher Art und die Leiter der Fabriken haben reißenden Absatz davon, so daß sie von Jahr zu Jahr an Vergrößerungen denken müssen. — Das hiesige Hartsteinwerk arbeitet jahraus, jahrein meistens mit Tag- und Nachtschicht. Der Absatz nimmt stets zu.

h. **Grüppenbühren**, 3. Okt. Am gestrigen Tage fand bei dem Gasthause des Herrn Schröder die Hauptstierkörung für den nördlichen Teil der Gemeinde Ganderkesee statt (die Gemeinde Ganderkesee ist wegen ihrer großen Ausdehnung in drei Körbezirke geteilt). Das vorgeführte Material war vorzüglich. Von den 10 vorgeführten Stieren wurden 8 angekört und 2 junge Stiere für nicht tüchtig befunden. Angekört sind die Stiere des Baumanns H. Grashorn zu Bootholzberg, der Stier desselben, der Stier des Baumanns Himmelskamp zu Brummelhoop, der Stier der Ww. Schütte zu Elmeloh, der Stier derselben, der Stier des Baumanns D. Kruse zu Elmeloh, der Stier des Gastwirts Menkens zu Hoykenkamp und der Stier des Baumanns F. Jüchter, Suhren. Die angekörten Stiere sind alle zur Prämienkonkurrenz zugelassen, wenn sie vorher bei dem Obmann zu derselben angemeldet werden.

Vechta, 3. Okt. Gestern feierten Buchbindermeister Seifert und Frau hiers. das Fest der goldenen Hochzeit. Dem biederen Ehepaar, das am Ende der 70er Jahre steht, gingen von allen Seiten Gratulationen zu. — Auf einem Spaziergang glitt gestern ein älterer Bürger unserer Stadt aus und kam so unglücklich zu Fall, daß die Hülfe des Arztes in Anspruch genommen werden mußte. — Am 1. November d. J. wird Herr Steuereinnehmer Röfer — ein in jeder Weise liebenswürdiger und zuvorkommender Beamter — uns verlassen, da das Steueramt mit dem genannten Tage nach Lohne verlegt wird. — Auf den für Rechnung des Gutsbesitzers v. Fricken-Bomhof durch Auktionator Fortmann abgehaltenen Verkäufen von Schafen (sog. Heidschnucken) gingen reichlich 40 der Tiere für den Preis von ca. 25 ℳ in andere Hände über. — Gendarm Hohn-Dinklage verhaftete einen von dem Herrn Amtsanwalt in Varel wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt steckbrieflich verfolgten Zimmermann Heinrich Janßen aus Augustfehn.

* **Neuenlande**, 2. Okt. In Neuenlande ist die im letzten Sommer erbaute Schule jetzt fertig und vom Schulvorstand in Begleitung eines Sachverständigen und vom Ausschuß abgenommen worden. Das imposante Gebäude entspricht allen Anforderungen der Neuzeit und ist eine schöne Zierde des Dorfes. Die 2. Stelle ist zum 15. Oktober mit dem Nebenlehrer Herrn Drees, bisher in Eversten, besetzt worden.

fs. **Stollhamm**, 2. Okt. Ein sehnlicher Wunsch der Ortseingesessenen ist jetzt Erfüllung gegangen, nämlich die Herstellung eines Trottoirs in unserem Orte. Schon im Februar 1905 hat der Gemeinderat die Anlegung eines Trottoirs beschlossen und ist dieses jetzt fertiggestellt; dasselbe ist von besten Klinkern hergestellt mit einem Kostenaufwande von etwa 4500 ℳ. Die Hälfte der Kosten ist von der Gemeindekasse übernommen, während die andere Hälfte die Anwohner nach dem Mietwerte der Gebäude bezahlen.

---

* **Bremen**, 3. Okt. Einen Preis von 200 Mark für ein neues Bremer Volkslied schreibt der hiesige Musikverlag Praeger u. Meier aus. Die Aufgabe ist nur für Bremer Staatsangehörige offen. Das Preisrichteramt haben übernommen die Herren Stadtbibliothekar Prof. Dr. Henry Seedorf, Dr. phil. Ernst Neuling in Hinsicht der Dichtung; in musikalischer Beziehung die Herren Prof. Karl Panzner, städtischer Musikdirektor, Prof. Dr. Gustav Kißling und Gesanglehrer Konstantin Schubart. Die Preisarbeiten sind bis zum 31. März 1907 einzureichen. Das Ergebnis des Preisausschreibens wird im Oktober 1907 veröffentlicht.

* **Bremen**, 4. Okt. Die Bürgerschaft hat sich gestern abend damit einverstanden erklärt, daß der Senat den Professor Hahn mit der Ausführung des Moltkedenkmals in Form einer Reiterstatue in Hochrelief an der westlichen Außenseite des Nordturmes der Liebfrauenkirche auf Grundlage der eingereichten Zeichnungen beauftrage.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Dürfen wir Landwirte ausstellungsmüde sein?

Man hört oft, in den Kreisen der Landwirte sei eine gewisse Ausstellungsmüdigkeit eingetreten. Ich weiß nicht, ob diese Behauptung berechtigt ist. Wenn es aber der Fall wäre, so müßte mit allen Mitteln dagegen angekämpft werden. Heute will ich mich nicht in breiten Ausführungen über den Wert der Ausstellungen ergehen. Vielmehr will ich hier den Bericht des nördlichen Pferdezüchterverbandes über die Erfolge folgen lassen, die er auf der letzten Ausstellung in Berlin gehabt hat. Zahlen reden. Der Bericht lautet:

Die diesjährige Ausstellung der D. L.-G. in Berlin-Schöneberg wurde seitens des Verbandes mit 1 älteren Hengste, 2 älteren Stuten (davon eine mit Füllen), 5 3jähr. Stuten, 1 2jähr. Hengst, 5 2jähr. Stuten und 3 1jähr. Stuten beschickt. Bei der endgültigen Auswahl der Ausstellungstiere, die am 8. März d. J. in Rodenkirchen unter Mitwirkung der ständigen Mitglieder der Großh. Körungs-Kommission erfolgte, waren außerdem noch 1 3jähr. und 2 2jähr. Hengste für die Ausstellung bestimmt, diese Tiere mußten zurückgelassen werden.

Unsere Pferde hatten in folgenden Klassen zu konkurrieren:

1. Kl. 3. Hengste. Kutschschlag (Karossiers), vor dem 1. 1. 1903 geboren. (Hier hatte unser 6jähr. Hengst „Erbgraf" mit dem von privater Seite ausgestellten Hengste „Freihert", mit 4 Holsteinischen, 1 Mecklenburgischen und 1 Ostfriesischen Hengst zu konkurrieren.) Zur Verfügung der Richter 2 Geldpreise. Es erhielten: 1. Preis, 400 ℳ, Hengsth.-Gen. des Amtsverbandes Varel. 2. Preis, 300 ℳ, Aug. Grashorn und Schriefer, Hekeln. Je eine Anerkennung: 1 Ostfriesischer und 2 Holsteinische Hengste.

2. Kl. 9. Saugfohlen. Kutschschlag (Karossiers), 1904 geb. (Hier hatte unser 2jähr. Hengst mit 2 von privater Seite ausgestellten 2jähr. Oldenburg. Hengsten und 1 Holsteinischen Hengste zu konkurrieren.) Zur Verfügung der Richter 1 Geldpreis. Es erhielten: 2. Preis, 200 ℳ, G. P. Gerdes, Strohausen. Anerkennung: H. Gerdes, Schnelsen.

3. Kl. 12. Stuten. Kutschschlag (Karossiers), vor dem 1. 1. 1903 geboren, nachgewiesen gedeckt oder mit 1906 geb. Füllen. (Hier hatten unsere beiden älteren Stuten zu konkurrieren mit 5 Holsteinischen Stuten, 6 Mecklenburgischen, 4 Ostfriesischen und 1 Brandenburgischen.) Zur Verfügung der Richter 4 Geldpreise. Es erhielten: 1. Preis, 250 ℳ, Stute des M. Breem-Mierendorf (Mecklenburg). 2. Preis, 200 ℳ, Ostfriesisches Stutbuch. 3. Preis, 150 ℳ, 6jähr. Stute „Yoga II" des K. Wieting-Warfleth. 4. Preis, 100 ℳ, Ostfriesisches Stutbuch. Es wurden 3 Anerkennungen verteilt; davon erhielt der Verband der Pferdezüchter i. d. Holstein. Marschen 2 und 1 eine Mecklenburgische Stute.

4. Kl. 15. Stuten, Kutschschlag (Karossiers), 1903 geb. (Hier konkurrierten unsere 5 3jähr. Stuten mit 4 Ostfriesischen Stuten.) Zur Verfügung der Richter 2 Geldpreise. Es erhielten: 1. Preis, 200 ℳ, Fr. Laverentz-Golzwarden. 2. Preis, 200 ℳ, D. Wettermann-Seefeld. Anerkennung: H. Plate-Hörspe.

5. Kl. 18. Stuten. Kutschschlag (Karossiers), 1904 geb. (Hier konkurrierten unsere 5 2jähr. Stuten mit 1 Mecklenburgischen und 1 Ostfriesischen Stute.) Zur Verfügung der Richter 2 Geldpreise. Es erhielten: 1. Preis, 150 ℳ, Fr. Lübsen-Jaderaußendeich. 2. Preis, 100 ℳ, Joh. Böning senr.-Neuenbrok. Je 1 Anerkennung: G. Strodthoff-Schweiburg und G. Ahlhorn-Jaderaußendeich.

6. Kl. 21. Stuten. Kutschschlag (Karossiers), 1905 geb. (Hier konkurrierten unsere 3 1jähr. Stuten mit 2 aus Pommern ausgestellten Stuten hannoverscher Abstammung.) Zur Verfügung der Richter 2 Geldpreise. Es erhielten: 1. Preis, 150 ℳ, W. Lübsen-Jaderaußendeich. 2. Preis, 100 ℳ, W. Frels-Oberrege. Anerkennung: Fr. Lübsen-Jaderaußendeich.

7. Kl. 23. Sammlungen von Hengsten und Stuten, 1903 und 1904 geb. (von Zuchtvereinigungen). (Hier konkurrierte unsere Sammlung (2jähr. Hengst und je 4 3jähr. und 2jähr. Stuten, je 1 3jähr. und 1 2jähr. Stute waren absichtlich zurückgelassen) mit 7 Sammlungen und zwar 1 Sammlung von 12 Pferden des Ostpreußischen Stutbuchs, 1 Sammlung von 12 Pferden des Westpreußischen Stutbuchs, 1 Sammlung von 6 Pferden des Pferdezuchtvereins Priegnitz-Ruppin-Havelland, 1 Sammlung von 5 Pferden des Pferdezuchtvereins für das Warthebruch, 2 Sammlungen von je 12 Pferden des Hannoverschen Stutbuchs, 1 Sammlung von 6 Pferden des Ostfriesischen Stutbuchs.) Zur Verteilung der Richter 5 Geldpreise und Marmorstanduhr als Siegerpreis (gestiftet vom nördl. Pferdezüchterverband). Es erhielten: 1a. Preis, 750 ℳ und Siegerpreis, Oldenburg. Stutbuch. 1b. Preis, 750 ℳ, Hannoversches Stutbuch. 2. Preis, 500 ℳ, Ostpreußisches Stutbuch. 3. Preis, 250 ℳ, Hannoversches Stutbuch. 4. Preis, 180 ℳ, Westpreußisches Stutbuch. Anerkennung: Ostfriesisches Stutbuch.

8. Kl. 25. Familien. Hengst mit mindestens 3 unmittelbaren Nachkommen. (Hier konkurrierte unser Hengst „Erbgraf" und 6 Nachkommen (1 2jähr. Hengst und 5 3jähr. Stuten) mit 1 aus Holstein und 1 aus Mecklenburg ausgestellten Familie; die letztere war von einem Einzelzüchter ausgestellt.) Zur Verfügung der Richter 2 Geldpreise. Es erhielten: 1. Preis, 400 ℳ, die Sammlung aus Mecklenburg. 2. Preis, 230 ℳ, die Sammlung aus Holstein. Anerkennung: Oldenburger Stutbuch.

Das Gesamtresultat ist für die vom Verbande ausgestellten Pferde als ein äußerst günstiges und in Kl. 23 (Sammlungen) als ein überaus glänzendes zu bezeichnen. Die Kosten der Ausstellung beliefen sich auf reichlich 6400 ℳ.

Ein Landwirt, der nicht ausstellungsmüde ist.

Vermischtes.

Inkognito-Reisen einer Königin. Die Jahre sind an der Königin-Mutter Margherita von Italien, die an der Schwelle des 55. Lebensjahres steht, nicht, ohne ihre Spuren zurückzulassen, vorübergegangen. Von ihrer früheren zauberhaften Schönheit ist ihr nur der lebhafte Ausdruck ihrer dunklen Augen und die Fülle goldblonden Haares geblieben. Aber die Elastizität ihres Wesens hat das nahende Alter noch nicht gemindert. Seit dem tragischen Ende ihres Gemahls, des Königs Humbert, ist die Königin Margherita viel unterwegs. Sie hat zwei Leidenschaften: das Bergsteigen und das Automobil. Gegenwärtig befindet sich die Königin auf einer großen Automobiltour durch Frankreich. Sie reist inkognito, und zwar, wie meist auf diesen Fahrten, unter dem Namen einer „Gräfin von Stupinigi", — Stupinigi ist ein altes Jagdschloß der Herzöge und Könige von Savoyen vor den Toren Turins und berühmt durch seinen schönen Garten, der Sonntags das Ausflugsziel vieler Turiner bildet. Vor wenigen Tagen saßen in einer kleinen französischen Provinzstadt die Offiziere der Garnison im Gasthofe beim Mittagsmahle, als eine sehr elegante Dame mit einer Begleiterin, beide in Automobiltracht, erschien und am Tische Platz nahm. Gegen Ende der Mahlzeit winkte sie dem Kellner und bestellte eine Anzahl Flaschen Champagner. Zugleich trug sie ihm auf, die Offiziere zu fragen, ob sie der Königin Margherita von Italien erlauben wollten, ihnen ein Glas Sekt anzubieten. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß die Herren Leutnants die Einladung mit Begeisterung annahmen und alsbald das Wohl der königlichen Spenderin ausbrachten. Die Königin nahm die Huldigung mit großem Vergnügen entgegen und verließ den Gasthof dann, um wieder ihr Automobil zu besteigen und ihre Reise fortzusetzen. Diese Reise wird sie im Laufe dieser Woche bis nach Paris führen, und die „Gräfin von Stupinigi" will sich in der französischen Hauptstadt einmal nach Herzenslust, ohne den Zwang höfischen Zeremoniells, umsehen. Auf der italienischen Botschaft wird man von ihrer Anwesenheit ebenso wenig Notiz nehmen, wie im Elysée-Palaste des Präsidenten der Republik.

Russische Großfürsten im Ausland. Der Großfürst Michael Nikolajewitsch, das älteste Mitglied des russischen Zarenhauses und der Großvater der deutschen Kronprinzessin, ist in Cannes angekommen, wo er, wie in früheren Jahren, den Winter zuzubringen gedenkt. Auch die Großherzogin-Mutter Anastasia von Mecklenburg-Schwerin, eine Tochter des Großfürsten Michael, wird nach ihrer Gewohnheit während der Wintermonate in Cannes Aufenthalt nehmen, wo ihr, wie bekannt, ein eigenes Heim, die „Villa Wenden", gehört, in der ihre Tochter, die Kronprinzessin Cecilie, den größten Teil ihrer Mädchenjahre verlebte. — Der Großfürst Alexander Michailowitsch, ein Sohn des Großfürsten Michael und Bruder der Großherzogin Anastasia, der mit seiner Gemahlin, der Großfürstin Xenia, der ältesten Schwester des Zaren, und seinen sechs jugendlichen Kindern vor kurzem in Biarritz eingetroffen ist, beabsichtigt dort bis zum Ende des Oktobers zu bleiben. Ueberall, wo Mitglieder der russischen Kaiserfamilie auf französischem Boden erscheinen, werden von den Behörden jetzt viel erhebliche Maßregeln für ihre persönliche Sicherheit getroffen, als früher. Die Bahnhöfe, die sie passieren, werden durch starke Gendarmerie-Abteilungen besetzt, und Pariser Geheimpolizisten sind damit betraut, in der Nähe ihrer Wohnungen auf verdächtige Individuen aufzupassen. Natürlich fehlt es auch nicht an russischen Geheimpolizisten, die ihnen auf Schritt und Tritt folgen.

Zu der Verwechslung von Wein mit Salzsäure bei der Abendmahlfeier in Daberkow wird der Tägl. R. geschrieben: Einige Tage vor der Einsegnungsfeier fand in der Kirche eine Hochzeit statt, zu der die Fliesen vor dem Altar mit verdünnter Salzsäure gereinigt worden waren. Dieses Putzwasser befand sich in zwei Flaschen. Nach dem Gebrauch wurden die beiden Flaschen, die die Bezeichnung Gift trugen, fest verkorkt in einem Deckelkorb in die Sakristei gestellt, wo sie am Sonntag noch standen. Die Abendmahlskanne der Kirche ist für eine große Anzahl von Abendmahlsgästen zu klein, und so hatte der Geistliche vorher ein Einsegnungskind angewiesen, auf ein Zeichen von ihm in die Sakristei zu gehen und aus einer entkorkten Weinflasche, die dort auf dem Tische stand, Wein in die Abendmahlskanne zu gießen. Das Kind, ein sonst ganz anstelliger Knabe, nimmt statt der Weinflasche, die, wie bemerkt, offen auf dem Tisch stand, aus dem auf dem Boden stehenden Korb eine Flasche mit Salzsäure, entkorkt diese und gießt die Salzsäure, etwa ¼ Liter, in die Abendmahlskanne. Ahnungslos füllt der Pastor darauf den Kelch und reicht ihn drei Frauen. Die beiden ersten beherrschen sich, um die heilige Feier nicht zu stören, während die dritte sofort in die Sakristei geht und dort die Salzsäure von sich gibt. Sogleich kommt dem Seelsorger der Gedanke, es könne mit dem Kelch etwas nicht in Ordnung sein, er folgt der Frau und sieht die Verwechslung der Flaschen. Schleunigst ruft er die beiden andern Frauen, gibt ihnen die nötigen Verhaltungsmaßregeln, reinigt den Kelch und die Kanne und beendet die Abendmahlsfeier, ohne daß die Gemeinde etwas von dem Vorfall gemerkt hat. Für die Frauen wurde ein Arzt geholt, der starke Brechmittel gab und sonstige Anordnungen gegen etwaige Vergiftung traf. Die Frau, die in die Sakristei ging, hat gar keinen Schaden an ihrer Gesundheit erlitten, während die andern beiden jetzt auch außer Lebensgefahr sind. — So bedauerlich der Fall ist, so ist doch dem Prediger kein Vorwurf zu machen. Auch der Knabe hat vielleicht ganz noch im Banne der Einsegnung gestanden.

Ueber die Mutterliebe eines Feldhuhns schreibt ein Leser der „W.-Ztg.": „Ich stieß beim Mähen einer Wiese auf ein Feldhuhnnest und traf das im letzten Augenblicke aufgehende Huhn mit der Sense derart, daß ein Flügel fast zur Hälfte abgeschnitten wurde. Das Tier lief unter lautem Klagen in ein nahes Roggenstück. Aus Mitleid mit den eben aus der Schale entschlüpften sechs Jungen ließ ich zum Schutze das Gras so viel wie nötig um das Nest stehen und ergänzte das bereits abgemähte durch einiges Strauchwerk. Als ich am andern Morgen nach meinen Pflegebefohlenen sah, waren diese aus dem Neste verschwunden. Beim Absuchen des Geländes fand ich etwa 50 Schritte vom Nest entfernt das tote Huhn im Gestrüpp vor, welches mit dem heilen Flügel noch vier lebende Jungen bedeckt hielt. Die tödlich verletzte Henne hatte augenscheinlich mit den letzten Kräften ihre Jungen aus dem gefährlichen Nest geschleppt und war dann verendet."

Eine Hochzeitsreise zum Nordpol. Seine Flitterwochen am Nordpol verbracht hat ein Millionär aus Cincinnati, Max Fleischmann, der auf der Rückkehr aus den Polargegenden dieser Tage in London eingetroffen ist. Ein Ver-

---

„Ich dachte daran," erklärte Femia, „etwas auszufahren."

„Ein vortrefflicher Gedanke," sagte der Arzt, „ein vortrefflicher Gedanke! Es ist ein schöner Sommervormittag, nicht allzu heiß, und besonders wenn Sie den Weg durch die Wälder nehmen, haben Sie hinreichenden Schatten, und jedenfalls wird Ihnen die Fahrt außerordentlich wohl tun. Doch ich sehe, mein Wagen hält schon eine Zeit lang vor dem Portal, Sie entschuldigen, ich komme morgen wieder nachsehen, obgleich es wahrlich garnicht notwendig ist; aber es soll mich freuen, wieder neue Fortschritte bei meinen Patienten konstatieren zu können."

Er küßte den Damen die Hände und eilte hinaus, um seinen Wagen zu besteigen, der bald darauf den Hof verließ.

Femia verließ einen Augenblick das Zimmer, kehrte dann zurück und sagte:

„Der Vater schläft; wir können also ruhig auf einen Augenblick fortfahren und unterdes die frische Luft genießen. Mach Dich zurecht."

Sie sagte diese Worte ruhig und ohne irgend eine Veränderung in der Stimme, so ruhig, wie sie in der ersten Zeit zu Martha stets gesprochen hatte. Sie schien die Szene mit Martha vollständig vergessen zu haben, denn nicht die geringste Gereiztheit zeigte sich bei ihr.

Martha wäre vielleicht nicht so rasch auf den Vorschlag des Ausfahrens eingegangen, hätte sie nicht daran gedacht, unterwegs Otto von Kontala auf einem seiner Dienstwege zu treffen. Sie hätte aber auch keinen vernünftigen Grund finden können, das Mitfahren abzuschlagen. Sie fühlte selbst, daß ihr die Luft etwas wohltun würde, und sie sehnte sich nach freier Luft, weil sie hoffte, daß der schreckliche Alp, der auf ihr lastete, dort vielleicht etwas von ihr weichen würde. Martha begab sich auf ihr Zimmer, um einen Hut aufzusetzen und nach damaliger Mode ein Tuch um die Schultern zu schlagen.

Als sie nach einiger Zeit nach dem Speisezimmer zurückkehrte, fand sie ihre Stiefmutter bereits fertig zum Abfahren und Wojtek kam soeben mit dem Wagen auf den Hof. Es war eine leichte Britschka, ein sogenannter „Sandschneider", ein Wagen aus Korbgeflecht mit Federn, auf dem zwei ledergepolsterte Bänke hintereinander standen.

Wojtek war abgestiegen und wartete, die Zügel der Pferde haltend, vor der Tür.

„Steig auf," sagte Femia zu Martha, und diese bestieg rasch den Wagen und nahm auf der ersten Bank Platz.

„Ich fahre selbst," sagte Femia, „Du kannst hier bleiben, Wojtek. Löse einmal die Wirtschafterin am Krankenbette des Herrn ab, sie wird auch des Schlafs bedürftig sein. In spätestens einer Stunde sind wir wieder zurück."

Wojtek, der es gewöhnt war, daß die Schloßfrau zumeist selbst fuhr, reichte ihr die Zügel und die Peitsche, und im nächsten Augenblicke zogen die feurigen, jungen Pferde an und mit fast beängstigender Geschwindigkeit jagte der Wagen aus dem Hoftor. Wojtek sah ihm noch einen Augenblick nach und sagte:

„Keine andere Frau dürfte es wohl wagen, die Pferde zu lenken; aber unsere Frau versteht das Fahren besser wie irgend ein Kavalier, und selbst solche Pferde wie diese weiß sie meisterhaft zu lenken."

In der Tat, wie wir wissen, war Femia von Sembitza außerordentlich geschickt im Lenken der Pferde, und sie konnte es deshalb wohl wagen, die an sich unruhigen Tiere, welche anscheinend lange nicht aus dem Stall gekommen waren, durch wiederholte Peitschenschläge zu immer rascherer Gangart anzutreiben.

Sie fuhr von dem Schloßberg herab rasch durch das Dorf, umfuhr dasselbe in großem Bogen, dann nach der entgegengesetzten Richtung, schlug die Chaussee ein, die nach Lublinitz führte, bog aber von derselben plötzlich wieder ab und lenkte dem Dorfe zu.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

such, durch die Eismassen an der Nordostküste von Grönland hindurch zur Insel zu gelangen, kostete die Reisegesellschaft 47 Tage. Nach dem Mißlingen dieses Planes ging man auf Spitzbergen an Land. Auf ihren Fahrten tötete die Gesellschaft 30 Stück Wild, 100 Robben und 23 Polarbären, von denen zwei von der jungen Frau Fleischmann erlegt wurden. Außerdem wurden zwei Bären lebend gefangen. Frau Fleischmann und ihre sie begleitende Freundin Frau Holmes trugen mit Leder gefütterte Kleider aus Schafpelzen, und ihre Männer wasserdichte Anzüge. Diese Kleidung war aber auch durchaus nötig, denn die Kälte war so stark, daß die Schiffspumpen einfroren. Ungefähr hundert englische Meilen von der grönländischen Küste entfernt geriet die „Laura", die Jacht der Reisegesellschaft, in eine anscheinend undurchdringliche Eismauer, die sich von drei Seiten an das Schiff heranschob. Trotzdem wurde die Fahrt fortgesetzt, und das Schiff kam auch glücklich durch. Die Reise kostete den jungen Ehemann rund 300 000 *M*.

Ein Feind der Junggesellen. Der Eigentümer des berühmten Newyorker Cafés Martin, vormals Delmonico, schwur begeistert zur Propaganda Roosevelts gegen die kinderlosen Ehen. Er setzte jedem unverehelichten Kellner eine Prämie von 100 Dollars für die Verheiratung und 50 Dollars für jeden Besuch des Storches aus. Jetzt wird, wie der „N. Fr. Pr." berichtet wird, die erste Statistik seines Experiments veröffentlicht. Er hat schon 5050 Dollars für Prämien ausgezahlt, darunter 1100 Dollars für 22 Geburten. Martin behauptet, dabei ein vorzügliches Geschäft zu machen, da verheiratete Kellner ungleich bessere, höflichere und geduldigere Angestellte seien als Junggesellen.

Die Einwanderung in die Vereinigten Staaten ist durch das neue Naturalisationsgesetz, welches letzten Freitag in Kraft trat, wiederum erschwert worden. Jeder Ausländer, gleichviel, ob er in der ersten Klasse oder im Zwischendeck reist, muß im Auschiffungshafen dem Beamten seine Größe und sein Gewicht, ferner das Alter, Zahl der Zähne, Größe der Füße und die Farbe der Haut, der Augen und der Haare angeben. Den Dampfschiffahrtsgesellschaften ist es gestattet, die Inspektionsarbeit bei den Passagieren erster und zweiter Klasse im Einschiffungshafen selbst vorzunehmen unter der Bedingung, daß bei der Prüfung gewissenhaft verfahren und über jeden einzelnen Passagier eine Liste angelegt wird. Zur Prüfung der übrigen Passagiere werden die amerikanischen Einwanderungsbehörden dreimal mehr Inspektoren anstellen müssen, als sie jetzt im Dienst haben. Frauen müssen bei der Inspektion ebenfalls ihre Hüte abnehmen und ihre Körperlänge messen lassen. Eine Frau, die Perücke trägt, muß diesen Schmuck ablegen, denn das Gesetz fordert nicht, daß die Farbe von Perückenhaaren festgestellt werde.

Lustiges Allerlei.

Ein prahlerischer junger amerikanischer Farmer kam nach England, um seinen Beruf zu lernen, aber wohin er auch ging, stets behauptete er, es sei leichter, die englischen Farmer etwas zu lehren, als von ihnen etwas zu lernen. „Ich habe eine Idee," sagte er eines Tages zu einem grauhaarigen Landwirte, „für einen neuen künstlichen Dünger, der zehntausendmal so wirkungsvoll sein wird, wie die bisher bekannten Sorten. Der richtige kondensierte Dünger: das, was für einen ganzen Hektar genügt, hat in einer meiner Westentaschen Platz." — „Bezweifle ich gar nicht, junger Herr," sagte der alte Praktikus. „Und ich bin sogar überzeugt, daß die ganze Ernte in Ihrer Westentasche Platz hat." — —

Dichterling: „Was halten Sie von meinem kleinen Gedicht: „Nie wollt' er lächeln?" — Redakteur: „Ich glaube, wenn Sie ihm das Gedicht zu lesen gegeben hätten, wäre der Bann gebrochen worden.

Protzig. Er: „Findest Du nicht, meine Liebe, daß wir einen etwas lächerlichen Eindruck machen?" — Sie: „Was schadet es? Unsere Mittel erlauben uns das."

Gut gegeben. Er: „Einen Penny für Ihre Gedanken, Frl. Pert." — Frl. Pert: „Das sind sie nicht wert. Ich dachte nur an Sie."

Das ändert die Sache. Witwe: „Ich dachte, ich hätte Ihnen gesagt, Sie sollten nicht wieder vorsprechen." — Verehrer: „Ich komme auch nicht, um Sie zu besuchen, gnädige Frau, sondern um eine kleine Rechnung einzukassieren." — Witwe: „Ah — wohl — ach, kommen Sie doch, bitte, wieder vor."

Logik. Er: „Ich war ein Idiot, als ich Dich heiratete." — Sie: „Aber Du würdest Dich doch jetzt nicht als Idioten bezeichnen, nicht wahr?" — Er: „Natürlich nicht." — Sie: „Dann kannst Du mir ja nur dankbar sein, daß ich Dich kuriert habe."

Marxloh, 26. Juni 06. „Bioson", welches ich bei meinem Kinde angewandt habe, hat geradezu Wunder gewirkt. Dasselbe war lungenleidend und sehr schwächlich; es ist jetzt vollständig gesund und nimmt jeden Tag mehr zu an Gewicht. Ich hatte schon viele Mittel versucht, aber alle vergebens, bis ich zu Ihrem Bioson meine Zuflucht genommen, welches mir von meinem Hausarzt, den ich darüber befragte, sehr empfohlen wurde. Alle anderen Präparate kommen dem Ihrigen in keiner Weise gleich, ich werde daher Ihr Bioson allen Leidenden sehr empfehlen, damit es bei der leidenden Menschheit immer mehr bekannt werde. Hiermit meinen besten Dank für die Hilfe, die mir durch Ihr Mittel zu Teil geworden, verbleibe ich mit Hochachtung Ludwig Carlé, Marxloh 5, Ruhrort, Kaiserstraße 120. Unterschrift beglaubigt. Marxloh, den 26. Juni 1906. Polizei-Verwaltung Hamborn. J. A.: Vollmann, Polizei-Kommissar.

Von meinem **Hausarzt** empfohlen.

Bioson wird von berufenen ärztl. Autoritäten u. in Klinken, Krankenhäusern usw. nach umfassenden Versuchen fortgesetzt als bestes, stärkstes, billigstes, zuträglichstes, bluterzeugendes Mittel angewandt und ist in Apotheken, Drogerien usw. das halbe Kilo-Paket zu drei Mark erhältlich. Jeder Arzt kann auf Wunsch über die Vorzüglichkeit des Bioson Auskunft erteilen.

Oeffentliche Verdingung.

Die **Lieferung** von rund 145,000 **Klinkersteinen** bester Sorte für Pflasterarbeiten auf Bahnhof Loppersum frei Eisenbahnwaggon einer preußischen Station soll **öffentlich** vergeben werden. Angebote sind mit vorgeschriebener Aufschrift versehen bis zum **Verdingungstermine**

Sonnabend, den 6. Oktober 1906, mittags 12 Uhr,

bei der unterzeichneten Betriebsinspektion einzureichen.

Die Verdingungsunterlagen liegen vom 1. 10. 06 ab bei der Unterzeichneten aus, auch können dieselben von da, soweit der Vorrat reicht, gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von **0,50 Mk.** bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion Emden.

Verdingung.

Die Lieferung an

Verpflegungsgegenständen aller Art,

ausschl. Fleisch, für die Küchen des 3. Bataillons Oldenb. Inf.-Regts. Nr. 91 für die Zeit vom 1. November 1906 bis 31. Oktober 1907 soll an den Mindestfordernden, die Abnahme der Küchenabfälle an den Meistbietenden vergeben werden.

Die Bedingungen können vom 5. d. Mts. ab in der Zeit von 9—12 Uhr vorm. und 4—6 Uhr nachm. auf dem Zahlmeister-Geschäftszimmer in Kaserne IIa eingesehen werden.

Offerten, mit der Aufschrift „Offerte auf Lieferung", sind versiegelt bis zum 18. d. M. auf dem Zahlmeister-Geschäftszimmer oder an den Küchenbuchführer abzugeben.

Küchen-Verwaltung III/91.

Gemeinde Ohmstede.

Ein ca. 3 Monate altes **Kind** ist auf sofort unterzubringen.

Annehmer wollen sich melden.

Hanken, Gemeindevorsteher.

Armenkommission Oldenburg.

Sitzung der Armenkommission

Montag, den 8. Oktbr. 1906, nachmittags 5 Uhr,

im Sitzungssaale des Rathauses.

Die Schaugräben in der Ohmstedter Sielacht müssen gegen den 22. Oktober d. J. in guten schaufreien Stand gesetzt werden, bei Vermeidung von Brüche und Ausverdingung.

Die Geschworenen.

Gebrauchtes Fahrrad,

vorzüglich erhalten und leicht laufend, gesucht. Offert. mit Preisangabe unter S. 622 an die Exped. d. Bl.

Gemeinde Großenmeer.

Die **Fahr- und Fußwege** hies. Gemeinde sind bis zum

25. Oktober d. J.

in guten schaufreien Stand zu setzen, ebenfalls sind bis dahin die angrenzenden **Gräben und Gräppen** gehörig aufzuräumen.

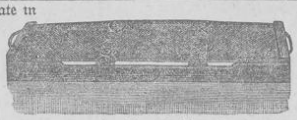
Vorgefundene Mangelpöste werden gebrücht und auf Kosten der Säumigen ausverdungen.

Der Gemeindevorsteher.
Wedemeyer.

Zu verkaufen drei sehr gut erhaltene **Auzüge,** einer ganz neu.
Nadorsterstraße 78.

Halte meine verschiedenen Fabrikate in

Stahldrahtmatratzen



bestens empfohlen. Sämtliche von mir bezogenen Matratzen werden aus garantiert bestem Stahldraht und nur in eigener Werkstatt angefertigt und kann ich dieselben daher zu niedrigsten Fabrikpreisen offerieren. Lieferbar in jeder Größe. Vers. frei.

Conr. Martin Ww., Osternburg,

Stahldrahtmatratzen-Fabrik.

Treibende Kraft

bringt **Reeses 5 A-Backpulver** jedem Kuchen, es kostet bei weitester Verbreitung nur **die Hälfte** anderer Fabrikate und ist, wie **Reeses Spar-Puddingpulver,** bei dem der **Zucker erspart** wird, unübertroffen.
Alles mit Prämienkleinen. Reese G. m. b. H., Hameln.

55. Volksunterhaltungsabend

Sonntag, den 7. Oktober, abends 7 Uhr, im Saale der „Rudelsburg".

Programme, als **Eintrittskarten** gültig, à 10 Pfg., sind vorher zu haben bei den Herren **Lührs,** Uhrmacher, Heiligengeiststr. 9, und Buchhändler **Brader,** Haarenstraße. Sonntags 20 Pfg.

Morgen Ziehung
der
Karlsruher Jubiläums-Lotterie.

Hauptgewinne i. W. v.:
Mk. 20.000,
„ 10.000,
„ 5.000.

Lose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk., Porto u. Liste 30 Pfg. extra, empf.

H. Bohlen Ww.,
Zigarrengeschäft, Schüttingstraße 13.

Wasche mit **LUHNS** wäscht am besten

An alle lieben treuen Oldenburger von Stadt u. Land.

Für das mir seit 25 Jahren geschenkte Wohlwollen,
Möchte ich den herzlichsten Dank zollen.
Auch alle, die mich von fern bedacht
Und die Gratulation gebracht,
Bringe ich meine aufrichtige Dankbezeugung
Und zeichnet auf ein fröhliches Wiedersehen

Der Moppenonkel.

Krankenkasse „Hilfe".

Versammlung Sonntag, den 7. Okt., nachm. 4 Uhr, bei Gramberg a. Markt.

Die Guttemplerloge „Eichhorst"

hält **Sonntag, den 7. Oktober,** eine **Sitzung** mit nachfolgender **Kaffeetafel** ab. Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Oltmer („Grüner Jäger"), Eversten.

Ziegenzucht-Genossenschaft Friedrichsfehn

empfiehlt ihren bei **J. Janßen** aufgestallten echten

Schweizer Bock

zum Decken.

Imker-Verein Edewecht.

Am Sonntag, den 7. d. Mts., nachmittags 2 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal **(Mügges Gasthof).**
Tagesordnung: 1. Ausstellung betr.; 2. Honigverwertung betr.; 3. Hebung von Beiträgen.

Der Vorstand.

Bäckerbrüderschaft

von Oldenburg u. Umg.
Am Sonntag, den 7. Oktober 1906:

Ball

im **„Odeon"** zu **Eversten.**
Anfang 5 Uhr. **D. B.**

Huntlosen.

Am Sonntag, den 14. Oktober d. J.:

Ernte-Ball,

wozu freundl. einladet **F. Schmidt.**

Rastede.

Zum Graf. Anton Günther.

Am Sonntag, den 7. Okt.:

Großer Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein
J. Cösseljohanns.

Littel.

Freitag, den 19. Oktober (Erntefest):

Große Tanzmusik.

Hierzu ladet fr. ein J. H. Neuhaus.

Gristede. Am Erntefesttage, den 19. Oktober:

Tanzmusik,

wozu freundl. einladet **Joh. Bohlen.**

Zwischenahn.

Sonntag, den 7. Oktober:

Großer Ball,

wozu freundlichst einladet
Joh. Eilers.

Edewecht.

Am **Markttage,** den 10. d. Mts.:

Großer Ball,

wozu freundlichst einladet
E. Mügge.

Bardenfleth.

Am **Sonntag,** den **7. d. Mts.,** 5 Uhr nachm. anfangend:

Abtanz.

Nachdem:

Ball.

Es laden freundl. ein
Karl Schröder. Otto Gräper.

Osternburg.

Am Sonntag, den 7. Oktober d. Js.:

Oeffentliches

Tanzvergnügen,

wozu freundlichst einladet
L. Koopmann, Bremer Chaussee.

F.-K. Union, Osternburg.

Sonnabend, den 6. Oktober:

Monats-Versammlung

im **„Schützenhof zur Wunderburg".**
Anfang 8 Uhr. **Der Vorstand.**

Wüsting.

Am **Sonntag,** den **7. Oktober,** nachm. 1 Uhr präzise anf.:

Preiskegeln

(um Enten),

wozu freundlichst einladet
H. Claußen.

Hahn.

„Hahner Hof".

Sonntag, 7. Oktober:

BALL,

wozu freundlichst einladet
Johs. Behrens.

Wardenburg

Sonntag, den 7. Oktober:

Frucht - Ausstellung

vom **Landw. Verein**
— in **Lüschens Gasthause** daselbst. —
Eröffnung 4 Uhr nachm.
Vortrag des Herrn Direktor **Lehmkuhl** aus Delmenhorst: **Ueber Gemüsebau.**

Abends: **Ball.**

Einführungen durch Vereinsmitglieder gestattet. **Der Vorstand.**

Handwerker-Verein Hatten.

Sonntag, den **7. Oktober:**

Ball

im neu dekorierten Saale des Vereinswirts **Wilh. Meyer.**
Es ladet ein **Der Vorstand.**

Bloherfelde.

Am **Sonnabend,** den **6.,** und **Sonntag,** den **7. d. M.,**

Großes Entenverkegeln

Anfang an beiden Tagen nachmittags 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
E. Schildt.

Zwischenahn. Zum grünen Hof.

Sonntag, den 7. Oktbr.:

Rekruten-Abschieds-Ball,

wozu freundlichst einladet
Carl Fischer.

Bürgerfelder Krieger-Verein.

Sonntag, den 7. Oktober, abends 7 Uhr:

Versammlung

beim Kameraden **F. v. Busch,** Schützenhofsweg.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Edewecht.

Sonntag, den 14. Oktbr.:

Große Tanzmusik.

Musik von der Dragoner-Kapelle.
Hierzu ladet freundlichst ein
E. Oltmanns.

Landesbibliothek Oldenburg

Verkauf
eines
Kolonats
in
Südmoslesfehn.

Südmoslesfehn. Die Landwirte **Karl** und **Fritz Kayser in Eversten** IV beabsichtigen ihr in Südmoslesfehn belegenes

Kolonat

wegen Auseinandersetzung mit Antritt zum 1. Nov. d. J. ev. später zu verkaufen.

Das Kolonat besteht aus dem neuen Wohnhause, großem Lagerschuppen und

5,65,36 ha Ländereien.

Die Ländereien sind zum Teil kultiviert, das Torfmoor liefert guten Torf und sind die Verkaufsbedingungen äußerst günstig.

Dritter und letzter Verkaufstermin steht an auf

Donnerstag, den 11. Oktbr. d. J.,

nachm. 5 Uhr,
in **Heyens Wirtshause** in **Südmoslesfehn.**

In diesem Termine wird der Zuschlag voraussichtlich sofort erteilt werden.

B. Schwarting, Auktionator.

Verkauf
einer
Landstelle.

Der Betonmeister Heinrich Garms zu Wardenburg will wegzugshalber seine daselbst belegene

Landstelle

durch die Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkaufen lassen.

Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Sonnabend, d. 6. Oktbr. 1906,

nachm. 6 Uhr,
in D. Fischbeck's Wirtschaft zu Wardenburg.

Die Stelle besteht aus den fast neuen in besonders gutem Zustande befindlichen Gebäuden und reichlich 4 ha kultivierten und 1 ha unkultivierten Ländereien.

Der Aufsatz erfolgt im ganzen und in Teilen.

Kaufliebhaber laden ein

Rud. Meyer & Diekmann.

Verpachtung
einer
Landstelle.

Berne. Der Landmann **Heinrich Meyer** zu **Neuenkoop** beabsichtigt seine zu Neuenkoop belegene

Landstelle,

bestehend aus den vor einigen Jahren neu erbauten Gebäuden und 10 Hektar 33 Ar 33 Quadratmeter in nächster Nähe der Gebäude belegenen Ländereien, mit Antritt 1. Mai 1907 auf längere Jahre am

Sonnabend, d. 13. Oktober,

nachm. 6 Uhr.
in Dierks Gasthause zu Neuenkoop verheuern zu lassen. Die Ländereien befinden sich in bester Kultur.

Heuerliebhaber ladet ein

Joh. Röser, Aukt.

Kleybrock b. Rastede. Habe ein größeres Quantum

Steckrüben und Runkelrüben

zu verkaufen. Ztr. 1 Mk.
Eilert Meyer.

Cand. phil. beaufsichtigt **Schularbeiten** und erteilt **Privatstunden.** Off. unter S. 769 an die Exped. ds. Bl.

Gustav Engelken,
nur 10 Donnerschweerstr. 10.
Pelzwaren — Hüte — Mützen.
Stets Eingang von Neuheiten.

Durch geringe Geschäftsunkosten, sowie der Neuzeit entsprechende maschinelle Werkstatteinrichtung bin ich in der Lage, meiner werten Kundschaft **die denkbar größten Vorteile zu bieten** und bitte ich, sich von der Preiswürdigkeit meiner Waren (auch ohne Kaufzwang) überzeugen zu wollen.

Da mein Geschäft am 1. Mai d. J. verlegt ist, **so bitte genau auf Straße und Hausnummer achten zu wollen.**

Peruanisches Tannin-Wasser

ist kein gewöhnliches Kopfwaschwasser wie Hunderte im Handel befindliche sogen. Haarwässer, sondern ein **unübertroffenes Haarpflegemittel von überraschender Wirkung.**

Aerztlich empfohlen.

20jährige Erfolge.

Für trockenes und sprödes Haar wende man „fetthaltiges" — für fettiges Haar wende man trockenes **Tannin-Wasser** an.

Zu haben in Flaschen à 1,75 *M* u. 3,50 *M* nur bei

Heinr. Sehlüter,

Damen- u. Herren-Friseur-Geschäft,
Oldenburg, Gaststraße 28.

Wilh. Pape, Langestraße 56.

Lederhandlung, Schuhmacherbedarfsartikel.

Größte Auswahl in ausgeschnittenen Sohlen für Herren, Damen und Kinder.
Abfallleder 2c. zu billigsten Preisen.

Ein Probeversuch mit meinem **rein gerösteten Kaffee zu 1 *M*** führt zu dauerndem Bezug. Meine Kaffees zeichnen sich durch größte Ergiebigkeit aus.
Erste Oldenb. Kaffee-Rösterei mit Dampfbetrieb.
Georg Müller, Schüttingstr. 5.

Landwirtschaftl. Verein Wieselstede.
Ausstellung
von
Feld- u. Gartenfrüchten

am
Sonntag, den 7., und Montag, den 8. Oktober,
in **Tapkens** Gasthause. Eröffnet von 3—7 Uhr nachm.

Auszustellende Gegenstände sind bis Sonnabend, den 6. Oktbr., abends 7 Uhr, im Ausstellungslokale einzuliefern.

Am **Sonntag, den 7. Oktober,** nach Schluß der Ausstellung in **Rabes** Gasthause:

Grosser Ball,

wozu jeder freundlichst eingeladen wird. **Der Vorstand.**

Wasche mit
Henkel's Bleich-Soda
überall zu haben.

Auf bald zu übernehmen gesucht ein gemischtes

Kaufmannsgeschäft,

am liebsten auf dem Lande. Offerten unter S. 617 befördert die Exped. d. Bl.

Ein sorgenfreies Dasein

führt jede Hausfrau, welche zum Kuchenbacken die fertige Kuchenmasse mit Ei

„Frigga"

benutzt. Jeder Kuchen ist in 5 Minuten mit Milch und Butter gerührt, in ¾ Stunden in jedem Bratofen gebacken. 6 verschiedene Sorten: Napf-, Königs-, Vanille-, Pfannkuchen, Sandtorte und Stolle. Jedes Paket reicht zu einem großen Kuchen und kostet 65 ₰. Alleinverkauf für **Oldenburg: Hermann Weichert Nachf.** (Inh. Ernst Kock), Langestr. 32.

Grube zu leeren fürs Abholen.
Donnerschweerstr. 67.

---

3 gut erhaltene Fahrräder, Stück 30 Mk., zu verkaufen.
Rob. Kruse, Staustr. 9.

Die Schaugräben

in der Wulfs-Stelacht sind gegen den 22. Oktober in schaufreien Stand zu setzen. Mangelpöste werden gebrückt und auf Kosten der Säumigen ausverdungen. **Die Geschworenen.**

Gewissenhaften Rat bei **Frauenleiden,** Periodenstörung.
Auswärts brieflich, Rückporto erbeten.
Frau **A. Mandowsky,**
Krankenpflegerin, **Hamburg,**
Fuhlentwiete 19.

Hegeler & Ehlers

Großherzogliche Hoflieferanten

Oldenburg i. Gr.,
Fernsprecher Nr. 99.
Bremen, Kaiserstr. 1D. u. 1E.,
Fernsprecher 2141.
Bremerhaven, Brg.-Smidtstraße 136, Fernsprecher 404.

Fabrik für **erstklassige**
Flügel, Pianos, Harmoniums, Musikwerke usw., auch
Stimmungen — Reparaturen.

Einziges Geschäft dieser Branche im Herzogtum, welches unter fachmännischer Leitung steht.

Grösstes Musikinstrumenten-Spezialgeschäft Nordwestdeutschlands.

Billig z. verk. j. schön. **Kastanienb.** (4 Mtr. h.) u. mehr. **Stachelbeerstr.** Nadorsterstr. 40.

— **Größtes** —
Stiefel-Lager
am Platze.

Gut u. dauerhaft gearbeitete rindl. Schaftstiefel 8,50 Mk., Krob- u. Kniestiefel von 11 bis 15,50 Mk., Militärstiefel 11 Mk., steifschäftige Stiefel 16,50 Mk., Knabenstiefeln in allen Größen

empfiehlt

J. Bierfischer,

Haarenstraße 18.

J. F. Brunotte,
23 Achternstr. 23.

Empfehle mein **großes Pelzwaren-, Hut- und Mützenlager** v. d. billigst. bis zu den feinst. Qual.

Reparaturen und **Umarbeitungen** schnellstens.
(Kaufe in den Wintermonaten **Marder, Iltis, Ottern, Füchse usw.**

Lothr. Landwein,
vorzüglicher Tischwein,
à Fl. 70 ₰, bei 10 Fl. 65 ₰.

Kalifornischer Portwein,
à Fl. 1.20 *M* und 1.50 *M*.

Medizinal-Ungarwein,
analysiert und empfohlen von Dr. **C. Bischoff,**
à ½ Fl. 1 *M* und 1.20 *M*.

Wille's Fruchtweine
zu Originalpreisen
empfiehlt

Joh. Voss,
Nadorsterstr. 37.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Keine Rabattmarken!
Keine Geschenke!
Tee, früher Pfund 1 *M* 50 ₰, kostet jetzt Pfund 1 *M*.
Kaffee, früher Pfd. 1 *M* 20 ₰, kostet jetzt Pfd. 1 *M*.
Kakao, früher Pfund 1 *M* 40 ₰, kostet jetzt Pfund 1 *M* 20 ₰.
Das Geschäft ist von ½9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends geöffnet.

Hoyer, Langestraße 39.

Zu verkaufen ein gut erhaltener

Kohlenwagen,

Räder neu.
Oldenburger Treber-Trocken-Anstalt,
H. Klostermann Nachfl.

Seiden- und Sammetreste
Theodor Meyer

Gutes Klavier (Dassel, Berlin) wegen Raummangel für 350 *M* zu verkaufen. Offerten unter S. 621 an die Exped. d. Bl.

Lager und Anfertigung
von
Schnüren, Quasten, Bällchen, Besätzen und Fransen, zu Möbeln, Gardinen, Kinderwagen u. Kleidern in Wolle u. Seide.
Lager sämtlicher Ordensbänder
empfiehlt zu billigsten Preisen
Otto Hallerstede, Posamentier,
Kurwichstraße 31. Kurwichstraße 31.

Wer sich Geld

und Aerger ersparen will, der besichtige bei Bedarf mein

Möbellager

ohne Kaufzwang u. Sie werden finden, daß Sie bei mir **gute Ware billig kaufen** unter **Garantie.**
G. Schmidt, Tischler,
Innerer Damm 7, gegenüb. d. Wache.

Habe einen großen Posten

Fliesen

(schwarz und gelb) billig abzugeben.
A. Ötken,
Baumaterialienhandlg., Nadorsterstr. 72.

Neusüdende. Zu verkaufen eine schwere, nahe a. Kalben stehende **Quene.**
Heinr. Unger.

Niederlage bei:
L. Fasch, Drogerie,
Schüttingstr. 7.

Zu verkaufen ein hübsch. **eis. Ofen.**
Wallgraben 3.

Kaufe 30000 Pfd. Heu und Stroh.

Offerten erbeten.
H. Giese, Posthalter.

Empfehle mich zum **Waschen und Plätten** der feineren Wäsche.
Frau **Minna Oltmer,** Süd-Edewecht.

Zweirädriger Handwagen, alt, zu kaufen gesucht. Offerten unter S. 613 an die Exped. ds. Bl.

Frauen- Beschwerden jeder Art, **Fluß, Regelstörungen** 2c. Hilfe. **Diskret.** B. Sturmfels, vorm. G. H. Hofap., **München, Maistr. 3.**

Damen finden diskr. frdl. Aufnahme bei **E. Margraf,** Nordmannstr. 10, **Hannover.**

Kropps Zahnwatte

ist das einzige Präparat, welches bei Zahnschmerz hohler Zähne

sicher hilft!

Fl. 50 ₰. **Adler-Drogerie,** Wall 6

Zahnwehtod,

indisches Rezept, sicher wirkend.
H. Hitzegrad.

Flechten, Haut-ausschläge, Mitesser, Sommersprossen, gelbe, rote Flecken. Das beste **Dr. Kuhns Glycerin-Schwefelmilchseife.** — Man verlange **Dr. Kuhn,** echt nur von **Frz. Kuhn, Kronen-Parf., Nürnberg. Hier: Flora-Drog.,** Schüttingsl.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg